Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRER ZEITUNG

18. OKTOBER 1990
SLZ 21

1170

Neues Lernen
Sprachunterricht
Berufswahl

Orell Füssli

Leben mit Kindern

Bücher zu den Themen Kindererziehung heute, Spiel und Beschäftigung

Marion Zerbst
Gräser, Blumen, Käfer
Wir erforschen unsere Wiesen

80 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden, 24.80

Ein Erlebnisführer, der Fragen stellt, neugierig macht und dazu verlockt, die Welt unserer Wiesen zu erkunden.

Marion Zerbst
Bäume, Pilze, Tiere
Wir erforschen unseren Wald

80 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden, 24.80

Kurze, prägnante und anschauliche Anregungen und Informationen, wie Erwachsene mit Kindern zusammen den Wald neu entdecken und erleben können.

Meta Zweifel
Komm mit ins Museum
Mit Kindern auf Entdeckungsreisen

80 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden, 24.80

Ideen und Hintergrundinformationen, die zu spannenden Entdeckungsreisen durch Schweizer Museen anregen. 12 Museen verschiedener Themenbereiche werden eingehend vorgestellt, Hinweise auf ähnliche Museen runden den wertvollen Führer ab.

Silvia Hüsler-Vogt
Stadtzwerge unterwegs
Sprache, Spiel und Spaß

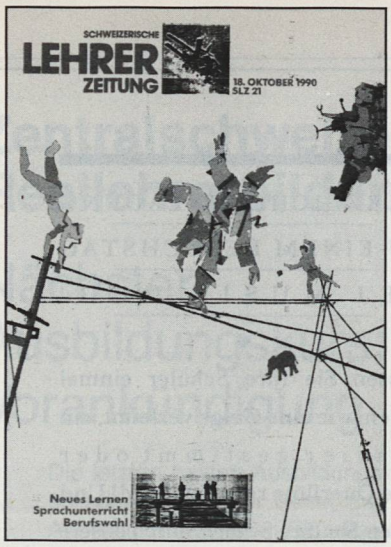
80 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden, 24.80

Das erste Buch, das Kinder im Vorschul- und Elementarschulalter auf spielerische Weise ermuntert, die deutsche Sprache zu erlernen. Lustige Illustrationen, Spiele, Späße, Geschichten, Reime und Sprüche fördern die Sprachfähigkeit.

Claudia Bischofberger-Voss
Spielwerkstatt
Lernspiele zum Selbermachen

80 Seiten mit vielen Abbildungen, gebunden, 24.80

Selbstgefertigte Spiele für Kinder von 4–8 Jahren: Dieses Buch erklärt Schritt für Schritt, wie sie gebastelt werden können.



Liebe Leserin
Lieber Leser

«Grosse Freiheit» heisst die zweite Litho von Urs Dickerhof, welche wir auf dem Titelumschlag vorstellen und als LCH-Originalgrafik zum Verkauf anbieten (siehe LCH-Bulletin 20/90). Das Bild passt zur Nummer, denn die Hauptbeiträge bilden zusammen ein grosses Plädoyer für die «Entschulung» des Sprachunterrichts. Bei Dickerhof stehe «die lebendige Erzählung dicht neben der denkerischen Lösung eines Problems», merkt sein Rezensent Fred Zaugg an. Und um genau diese Pole kreisen sowohl «Sprache und Mathematik in der Schule» wie auch die beiden Praxisbeiträge zum Schreiben von «Haikus» und zu den Schreibnöten von Lehrern.

Paradox: Vielleicht ist dem ominösen Sprachzerfall gerade durch einen Abbau sprachfeindlicher schulischer Sprachnormen zu begegnen. Denn: was nützt ein auf «Fehlerfreiheit» ausgelegter Sprachunterricht, wenn er im Endeffekt Schüler sprachlich so unfrei macht, dass sie – zwecks Fehlervermeidung – das Schreiben vermeiden?

«Statt gleich mittels Farbstift das vermeintlich schiefe Bild in den Senkel zu bringen, habe ich mit jeder Arbeit, die der Schüler mir zeigt, Gelegenheit, etwas über ihn, etwas aus seinem Innersten heraus zu erfahren: der leidige Korrigierprozess wird plötzlich zur faszinierendsten Arbeit des Lehrers. ... Mit jeder geschriebenen Arbeit eines Schülers entdecke ich ein unverwechselbares Stück Land seiner Innenwelt.» Dieses Plädoyer für einen Sprachunterricht als kreative Werkstatt und als respektvoller Dialog zwischen Menschen («Seelen») stammt aus dem wunderbaren Buch von Paul Michael Meyer «Liebe Eltern, die Schule ist nicht so» (Bern, Zytglogge, 1989). Die letzten Kapitel illustrieren, was eine «Grosse Freiheit» im Sprachunterricht sein könnte. Anton Strittmatter

Inhalt

Neues Lernen 4

Urs Ruf, Peter Gallin: Sprache und Mathematik in der Schule 4
Im LCH-Verlag ist ein Buch für Lehrer erschienen, welches Geschichte machen könnte: Die 16 Fallbeispiele aus verschiedenen Schulstufen illustrieren wesentliche Anliegen der modernen Didaktik. Im Interview mit den beiden Autoren stellen wir das Buch, seine Hintergründe und seine «Kernideen» vor.

Deutschunterricht 10

Hans Berger: Zum Beispiel Haikus 10
«Ich finde es sehr schön, als Hausaufgabe Haikus zu schreiben.» Was ist denn das für ein Zaubermittel, welches gar Hausaufgaben zur Freude werden lässt?
Rolf Kugler: Die Schüler schreiben – schreiben die Lehrer? 12
Es gehört fast zu den Berufskrankheiten im Lehrerberuf: Man lässt zwar dauernd schreiben, korrigiert, kommentiert und benotet, entwickelt aber selbst eine kräftige Schreibhemmung. Daraus lässt sich heraus finden.
Ein Modell, der arme Hölderlin und ... 15
Filme für unkonventionelle Deutschstunden, zusammengestellt vom Film Institut in Bern.
Buchbesprechungen 18
Vier Seiten Hinweise auf neue Unterrichtshilfen für den Deutschunterricht.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 20-1

«Die Präsidenten haben das Wort» 20-1
Die LCH-Präsidentenkonferenz, umfassend die Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalsektionen sowie der Stufen- und Fachverbände, fand sich am 22. und 23. September im Oberwallis zur Klausursitzung ein. Die Auseinandersetzung mit dem Thema «Leistungslohn» und die Diskussion von Erwartungen an die Verbandsführung prägten die Traktandenliste.
Personalia 20-3
Der Zentralvorstand hat Silvia Weber zur LCH-Vizepräsidentin gewählt. Die «SLZ»-Redaktion hat mit Ursula Schürmann eine neue Mitarbeiterin erhalten. Und im LCH-Sekretariat kann Margrit Geiger ihr 10jähriges Dienstjubiläum feiern.
Aus den Sektionen 20-3

Lehrerbildung Afrika 22

Elisabeth Utz, Markus Kübler: Siesta unter dem Ventilator 22
Folge zwei unserer Serie über die Lehrerfortbildungskurse von LCH und SPR in Afrika. Ein Stimmungsbild aus Mali.

Berufswahl 28

Für eine faire Lehrlingswahl 28
Der markante Rückgang der Anzahl Schulabsolventen hat vielerorts zu einem Kampf um Lehrlinge «mit Haken und Ösen» geführt. Eine Zürcher Arbeitsgruppe aus Lehrern, Berufsberatern und Wirtschaftsvertretern hat nun ein «Fairness-Modell» erarbeitet, welches wir gerne zur Nachahmung vorstellen.

Magazin 33

Hans-Ruedi Hotzenköcherle: Schule als Erziehungsraum 33
Auch in diesem Sommer fand wiederum das gemeinsame Seminar von LCH und SVHS im Rahmen der Schweizerischen Lehrerbildungskurse statt. Die «Pädagogische Besinnungswoche» unter der Leitung von Josef Weiss (St. Gallen) befasste sich mit der schwieriger und problematischer gewordenen Erziehungsaufgabe der Schule. Ein Teilnehmer berichtet.
Nachrichten aus den Kantonen 37
Hinweise auf Lehrmittel und Veranstaltungen 39
Schlusszeichen: Radio- und Fernsehgewohnheiten von Kindern in der Schweiz 40
Impressum 40

Roland lehrt die Musik mit Herz

Und das schätzen die Nachbarn an Roland besonders: Weil sein Piano über einen Kopfhöreranschluss verfügt, können auch sie ihren Abend und ihren Schlaf geniessen. Tagsüber machen verschiedene Klangfarben das Zuhören ohnehin zur Freude, nicht zuletzt, weil sich Roland's Piano nie verstimmt. Bestellen Sie unsere Broschüre «Digital Piano». Tel. 061 98 60 55 oder **Roland CK (Switzerland) AG, 4456 Tenniken**

Roland
CREATIVE PIANOS

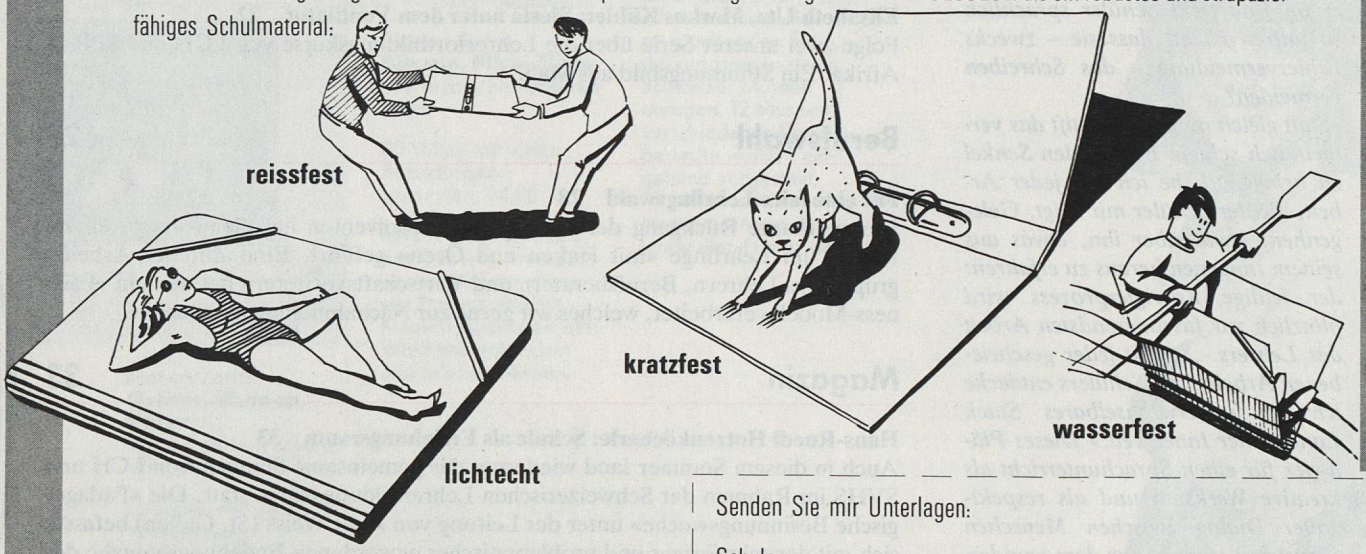
HERZLICHE EINLADUNG
ZU EINEM BESUCHSTAG
BEI MUSIK HUG!

Lassen Sie Ihre Schüler einmal sehen, wie eine Geige verleimt, ein Klavier gestimmt oder eine Querflöte revidiert wird! Und lassen Sie Ihre Schüler durch unsere Fachleute über nahezu alle Instrumente ausführend informieren. Dazu darf jeder Schüler einmal nach Lust und Laune die Instrumente selber ausprobieren. Ein Anruf genügt, die Musik Hug Mitarbeiter heissen Sie herzlich willkommen.

Musik Hug
Musik ist uns alles.
Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Solothurn, Lausanne, Neuchâtel, Sion

BOLCOLOR-Ringbücher und -Heftmappen

Als Materialverwalter und Lehrer wissen Sie, dass BOLCOLOR eine Edelpappe aus 100 % Altpapier mit zusätzlicher Schutzschicht ist. Neben seinem günstigen Preis und den 9 Farben qualifizieren folgende Eigenschaften BOLCOLOR als ein robustes und strapazierfähiges Schulmaterial:



CB **CARPENTIER-BOLLETER AG**
Graphische Unternehmen

Hüferen 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Senden Sie mir Unterlagen:
Schule: _____
Name/Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____ SLZ

Zentralschweizerische Reallehrerbildung

Nächster Ausbildungskurs: Vorankündigung

Die letzten beiden Ausbildungskurse 88/91 und 90/93 konnten in guter Besetzung geführt werden. In Anbetracht der neuen Situation auf dem Lehrerstellenmarkt stellt sich die Frage, ob das Ausbildungsangebot an der ZRB durch die Wiedereinführung des einjährigen Eintrittsrhythmus intensiviert werden soll. Für die längerfristige Planung benötigen wir die Zahl jener Lehrer, die sich in den kommenden Jahren zum Reallehrer weiterbilden möchten. Aus diesem Grund bitten wir jene Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit dem Gedanken tragen, später auf der Oberstufe zu unterrichten, uns ihre Absicht mittels untenstehendem Talon mitzuteilen. Je nach der Bedarfslage wird der nächste Ausbildungskurs auf den Herbst 1991 und nicht erst auf den Herbst 1992 angesetzt. Wir danken für Ihre Bereitschaft, uns bei der Planung behilflich zu sein.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Interessenten sind gebeten, untenstehenden Talon spätestens bis Ende Dezember 1990 an das Sekretariat der Zentralschweizerischen Reallehrerbildung, Dammstrasse 6, 6003 Luzern, zu senden.

☐ Ich interessiere mich für die Weiterbildung zum Reallehrer und wünsche Studienunterlagen.

☐ Ich beabsichtige, mit der Weiterbildung an der ZRB im **Spätsommer 1991** zu beginnen (Anmeldeschluss Ende März 1991).

☐ Ich beabsichtige, mit der Weiterbildung an der ZRB im **Spätsommer 1992** zu beginnen (Anmeldeschluss Ende März 1992).

Interessenten werden über das weitere Vorgehen persönlich orientiert.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

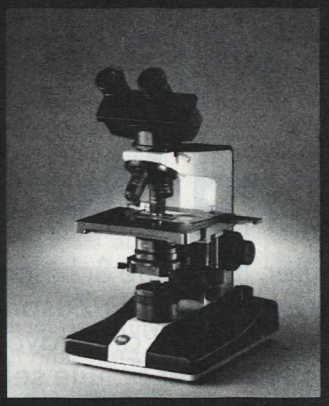
PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

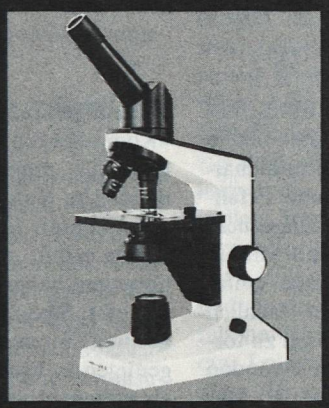
BIOLOGIE:

SEHR GUT

WILD M1B. Das Stereomikroskop lässt den Schüler die Natur authentisch erleben. Selbst gesammelte Pflanzen, Insekten, Mineralien können direkt untersucht werden. Von gewohnter dreidimensionaler Beobachtung mit blossem Auge können nun die Betrachtungen bis in den Mikrokosmos ausgedehnt werden.



LEITZ BIOMED ist das neue Basisprogramm für die Mikroskopie von biologischen oder medizinischen Objekten im Kurs oder Labor. Durch konsequente Modulbauweise können alle Mikroskopierverfahren wie Hellfeld, Dunkelfeld, Phasenkontrast, Polarisation und Fluoreszenz ohne Umbau benützt werden.



LEITZ HM-LUX 3 heisst das einfache Schülermikroskop, das in seiner robusten und leicht bedienbaren Bauweise besonders für Anfänger in der Mikroskopie geeignet ist. Durch den Akkommodationstrieb kann das Präparat sehr leicht fokussiert werden und die zweckmässige Beleuchtungseinrichtung sorgt für eine gleichmässige Ausleuchtung der Objekte, vom Übersichts- bis zum Ölimersions-Objektiv.

So wird der Schüler nicht von technischen Einzelheiten abgelenkt, sondern kann seine ganze Aufmerksamkeit dem Bild und seiner Interpretation widmen.

Bitte lassen Sie sich bei nächster Gelegenheit die Instrumente vorführen. Wir freuen uns über Ihren Anruf.

Leica AG
Kanalstrasse 21 · 8152 Glattbrugg
Tel. 01/809 33 11

Leica

Foto: Hermenegild Heuberger

Sprache und Mathematik in der Schule

Desinteressierte Schüler, lernfaule Schüler oder Schüler, die nicht begreifen wollen, enormer Stoffdruck, Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit Lehrerkollegen und -kolleginnen – welcher Lehrer, welche Lehrerin kann davon nicht ein Lied singen! Dass solche Probleme aber ihre Gründe durchaus auch in der Schule selbst haben und dass es anders sein könnte, beweisen URS RUF und PETER GALLIN mit ihrem in jeder Beziehung aussergewöhnlichen Buch.

Gemeinsame Erfahrungen als Mittelschullehrer brachten Urs Ruf und Peter Gallin zusammen. Motiv für ihre Zusammenarbeit war vor allem eine schlimme Erfahrung mit Maturanden. Trotz hochgezüchtetem Fachwissen in Sprache und Mathematik waren diese nicht in der Lage, einfache mathematische Sachverhalte fachlich korrekt und sprachlich angemessen zu formulieren. Auf der Suche nach Gründen stellten sie fest, dass in Deutsch und Mathematik grundlegende Kompetenzen nicht ausgebildet werden. Sie durchlebten zuerst eine Eigenerfahrungsphase, in der sie selbst Denkaufgaben und Texte zur speziellen Relativitätstheorie formulierten, um die Leistungsfähigkeit der Sprache beim Lösen mathematischer Probleme zu testen. Nach und nach kamen sie zur Überzeugung, dass die Ursachen für die Schwierigkeiten der Maturanden bis in die Volksschule verfolgt werden können. Den Schülern werden im Unterricht zwar viel Wissen und viele Fertigkeiten vermittelt, trotzdem fehlen grundlegende und dauerhafte Kompetenzen.

Ungenügende Noten gleich unbegabt?

«Kompetenzen kann man nicht vermitteln, die muss jeder selbst aufbauen», meint Urs Ruf. «Und darum drücken sich viele Lehrer. Sie glauben, sie hätten ihre Pflicht erfüllt, wenn sie den Stoff durchgenommen haben, den der Lehrplan vorschreibt. Was sich im Innern des Schülers abspielt, interessiert niemanden. Wer ungenügende Prüfungen schreibt, gilt eben als unbegabt.» Damit wollten sich die beiden Autoren nicht abfinden.

Die Arbeit mit den Schülern hat uns die Theorie sozusagen geliefert

Während eines einsemestrigen Urlaubs im Wintersemester 1985/86 haben sie Versuche mit Volksschülern durchgeführt, um herauszufinden, was für Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die Schüler Kompetenzen in Mathematik und Sprache aufbauen können. Dabei sind im wesentlichen alle Szenen, die das Herzstück des Buches bilden, entstanden. Erste Leserrückmeldungen zeigten sodann, dass ein Bedürfnis nach theoretischer Reflexion besteht. So entstanden die beiden flankierenden Teile «Didaktik der Kernideen» und «Sprache und Lernen». Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion Zürich hat sie in ihrer Arbeit ermuntert und ermöglicht, ihr Konzept in einem zweijährigen Unterrichtsprojekt mit sieben Klassen zu erproben. Das Manuskript zu ihrem Buch bildete die Grundlage dieses Versuchs und wurde gleichzeitig fertiggestellt und gedruckt. Gegenwärtig arbeiten die beiden Autoren an der Auswertung ihres interdisziplinären Unterrichtsprojekts «Lernen auf eigenen Wegen».

«SLZ»: *Herr Ruf, Herr Gallin, inwieweit hat Ihre Didaktik mit fächerübergreifendem Unterricht zu tun?*

Urs Ruf: Es hat sicher viel damit zu tun. In der Geschichte unserer Entwicklung ist interdisziplinäres Denken immer sehr wichtig gewesen. Die Sprache ist ja zwar Thema meines Fachs, aber gleichzeitig auch Medium des Lehrens und Lernens in allen Fächern. Es wäre aber zu oberflächlich, unsere Didaktik einfach mit fächerüber-

greifendem Unterricht gleichzusetzen. Für uns steht die Frage im Vordergrund: Wie kommt das Viele, das man auf Schüler loslässt, zu einer Einheit in der Person? Man muss also einen Perspektivwechsel vornehmen und sich überlegen, wie Unterricht aus der Perspektive der Schüler aussieht. Also im Extremfall: zwölf Fächer, zwölf Lehrer, acht Stunden pro Tag. Wichtig ist nicht die Frage, wie man den Stoff nach Fächern gliedert, sondern die Frage, wie der Lernende die Vielfalt der Informationen zu einer Einheit verbindet.

«SLZ»: *Heisst das, dass Deutsch und Mathematik nicht einfach zwei exemplarisch verbundene Fächer sind, sondern dass die Sprache Grundlage aller Fächer ist?*

Urs Ruf: Das ist sicher so, wobei ich Deutsch nicht zu einem Superfach machen möchte. Der sprachliche Aspekt ist zwar wichtig. Es ist aber Sache des jeweiligen Fachlehrers, seine Fachsprache zu übersetzen in die Sprache, die für Schüler verständlich ist. Viel wichtiger aber ist es, dass die Schüler selber angeleitet werden, fachliche Probleme in ihrer eigenen Sprache zu bearbeiten und fachsprachliche Begriffe selber zu generieren.

Peter Gallin: Da wird nun ersichtlich, dass wir nicht einfach fächerübergreifenden Unterricht meinen, sondern fächerdurchdringenden. Im Lernprozess des Schülers wird Mathematik von Sprache durchdrungen. An dieser Stelle ist der Mathematiklehrer auf die Hilfe des Deutschlehrers angewiesen. Das Deutsch umgekehrt wird natürlich auch vom mathematischen Denken durchdrungen. Vom sprachlichen Durchdringen mathematischer Sachverhalte profitieren beide Fächer. Beide Fachlehrer arbeiten zur gleichen Zeit am gleichen Thema, je mit ihrer ganz besonderen Kompetenz. Das ist ein echter Beitrag zum Abbau von Stoffdruck ohne Qualitätseinbusse.

«SLZ»: *Lässt sich daraus schliessen, dass dies eine Weiterentwicklung des heutigen Unterrichts weg vom Fachunterricht bedeuten könnte, eigentlich fast sollte... oder einfach eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen den Fachlehrern?*

Peter Gallin: Wir haben ursprünglich sehr wohl geglaubt, dass die Zusammenarbeit zwischen den Fachlehrern gefördert werden muss, sind aber im Gespräch mit Lehrern schnell an Grenzen gestossen, weil uns immer wieder vorgehalten wurde, es hänge sehr stark von der persönlichen Konstellation der Fachlehrer ab, ob eine Zusammenarbeit funktioniere oder nicht. Zusammenarbeit ist sicher wünschbar, kann aber nicht zur Forderung erhoben werden. Und da ist ja auch noch der Stundenplan. Er ist tatsächlich, wie Urs immer

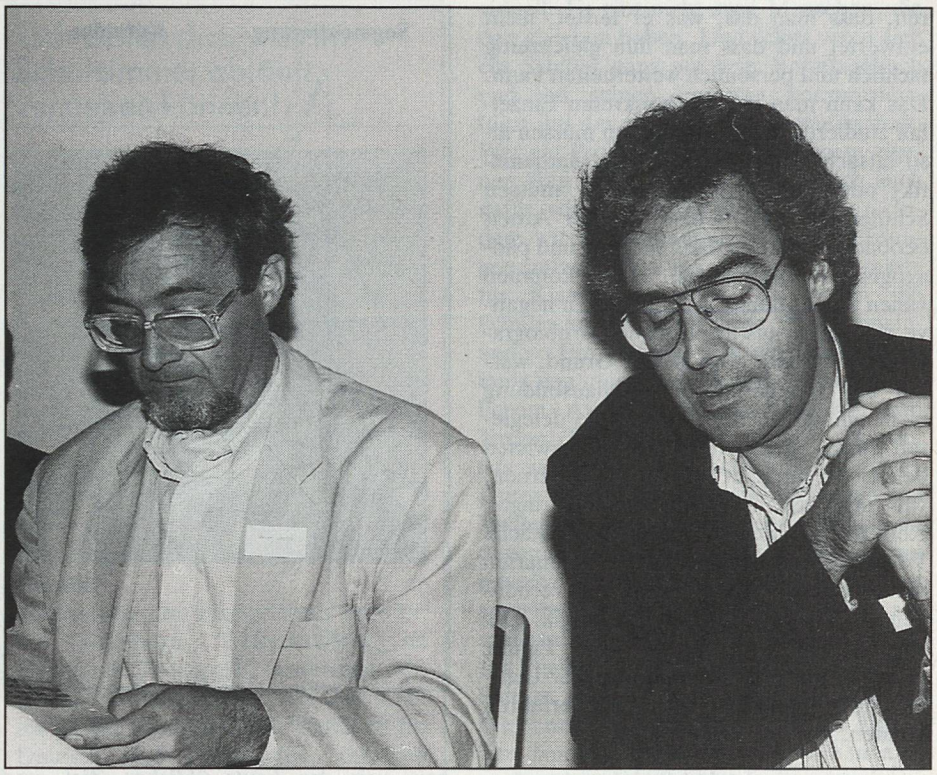


Foto: Hermenegild Heuberger

wieder sagt, ein pädagogisches Hindernis. Aber das ist ja nur ein Spezialproblem der höheren Schulstufen. Was uns immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, dass auch Lehrerinnen und Lehrer der Primarschule innere Fachbarrieren mit sich herumtragen. Auch sie klammern sich an den Stundenplan. Dabei könnte dieser ohne institutionelle Eingriffe beseitigt werden. Die Primarschule könnte uns modellhaft vorleben, was fächerdurchdringender Unterricht bedeutet.

«SLZ»: *Für wen ist Ihr Buch gedacht? Was wollen Sie bewirken?*

Urs Ruf: Wir haben ausgesprochen an Lehrer im Schuldienst gedacht. Aus diesem Grund haben wir das Buch auch nicht mit Fussnoten und Querverweisen belastet. Autoren, von denen wir gelernt haben, haben wir deshalb im Anhang in einem ausführlich kommentierten Literaturverzeichnis vorgestellt. Im Zentrum unseres Buches stehen 16 Szenen. Wir begleiten dort einige Schüler über einige Stationen ihres Lernweges. Hier zeigen wir, was unserer Meinung nach unsere Hauptaufgabe als Lehrerin oder Lehrer wäre: Wir müssten lernen, Schülerinnen und Schüler beim Lernen zu beobachten, wir müssten Schlüsse daraus ziehen, und wir müssten unser pädagogisches Handeln danach ausrichten. Szenen, wie wir sie beschrieben haben, sind natürlich nicht kopierbar, sie zeigen vielmehr modellhaft, wie man mit Schülerprodukten umgehen müsste. Entscheidend ist, dass man den Schülern nicht zuerst vorgibt, was sie tun müssen, sondern zuschaut, was sie machen, und die Instruktionen dann sehr sorgfältig in das einbaut, was sie schon können.

Peter Gallin: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass junge Lehrer, die frisch einsteigen, unter Umständen sehr viel beschwingter und sorgloser mit unserem Konzept umgehen als Kollegen, die sich an bewährten Gewohnheiten orientieren. Bei erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern besteht die Gefahr, dass sie ihr altes System beibehalten und zusätzlich noch die neuen Erwartungen erfüllen wollen. Das führt dann statt zu einer Entlastung zu Überforderung, Stress und Zweifel. Fernziel wäre eigentlich schon, dass die Seminarien die Weichen ein bisschen anders stellen. Ich denke da zum Beispiel an Unterrichtspräparationen, die den Ablauf einer Lektion bis in alle Details planen. Das läuft meiner Ansicht nach in eine völlig falsche Richtung. Es genügt nicht, wenn ein Lehrer weiss, wie man Unterricht plant. Er muss zuallererst lernen, wie man Schülerprodukte analysiert und wie man Schüler individuell berät.

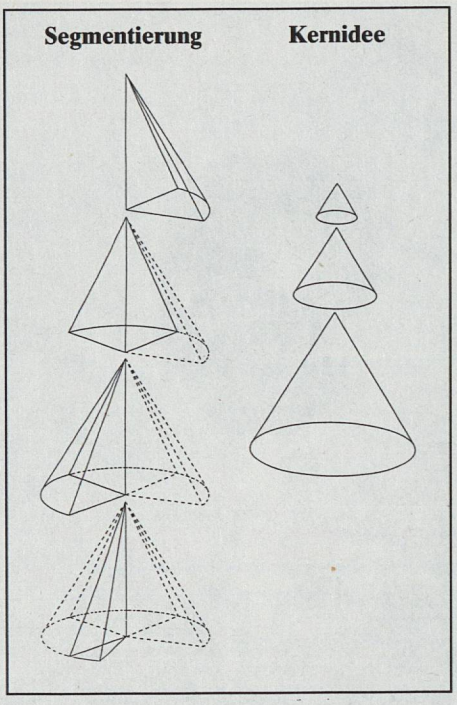
«SLZ»: *Müsste also in der Lehrerausbildung viel mehr darauf geachtet werden, die angehenden Lehrer zum «Besserzuhören» zu erziehen: besser auf die Schüler eingehen, aufnehmen, was sie bringen, und damit weiterarbeiten?*

Peter Gallin: Ganz genau!

Urs Ruf: Das Zuhören in der Art, wie es uns wichtig ist, muss man lernen. Der gute Wille zum Zuhören genügt nicht. Man muss lernen, einem Schüler, der sich mit einem Problem herumschlägt, so zuzuhö-

ren, dass man das, was er leistet, nicht entwertet und dass man ihm gleichzeitig fachlich und persönlich weiterhelfen kann. Das kann man nur am konkreten Einzelfall studieren. Lehrerstudenten müssen also tatsächlich hingehen in den Mathematik- oder den Sprachunterricht, müssen Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit beobachten und sie dann fachlich und pädagogisch richtig beraten. Dabei kommen vielen Studentinnen und Studenten negative Erlebnisse aus der eigenen Lernbiografie in die Quere. Das ist der Grund, warum die Seminarien die Fachausbildung nicht einfach an die Mittelschule delegieren dürfen, etwa im Stil «das Fachwissen beherrscht ihr, jetzt müsst ihr noch lernen, wie man das den Schülern beibringt». Konkret bedeutet das, dass die fachliche Weiterbildung vermehrt in die Seminarien hineinkommen müsste, aber eng verbunden mit Psychologie und Pädagogik. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer müssten moderne Erkenntnisse der Lernforschung am eigenen Leib erfahren können.

SLZ: *Worin unterscheiden sich die Zielvorstellungen, die Sie mit Ihrem Buch verfolgen, von den heute üblichen Ziel- und Wertvorstellungen der Schule?*



Peter Gallin: Wir haben so plakative Begriffspaare, die im Buch überall wieder auftauchen. Da wäre zum Beispiel das Begriffspaar Segmentierung contra Kernidee. Nach heutiger Praxis wird der Stoff in kleine Häppchen zerteilt und in wohlbekömmlichen Portionen verabreicht. Wir hingegen sind der Meinung, der Stoff dürfe nicht so zerstückelt werden. Wir lehnen also die Segmentierung ab und befürworten das Arbeiten mit sogenannten Kernideen. Kernidee ist ein diffuser Begriff, das wissen wir. Es ist ein Impuls, der zuerst meist wohl vom Lehrer ausgeht und der dem Lernenden einen Blick auf das Ganze eines Stoffgebiets ermöglicht. Dieser Impuls soll den Stoff als etwas Attraktives erscheinen lassen, und er soll den Schüler befähigen, diesen Stoff auf eigenen Wegen zu bearbeiten. Die Kernidee des Lehrers ist nur der Startimpuls und soll individuelle Kernideen bei den Schülern auslösen. Dazu ein Beispiel aus meiner Jugend: Wie ich einmal meinen Onkel darauf aufmerksam machte, dass er beim Autofahren eine Verkehrstafel mit einer Sechziger-Beschränkung nicht beachtet habe, sagte er ganz kühl und überlegt: «Ja, ich habe die Tafel schon gesehen, sie bedeutet 60 Kilometer in einer halben Stunde.» Da war mir schlagartig klar, dass «geteilt durch ½» mehr gibt, als man vorher hat. Das ist für mich zur Kernidee des Bruchrechnens geworden. Ein anderes Begriffspaar, das eng mit Segmentierung und Kernidee zusammenhängt, ist das der Vorschau und der Rückschau. Der Lehrer, der sein Fachgebiet beherrscht, überblickt es in der Rückschau und kann es deshalb segmentieren. Diese Segmente sind für ihn, nicht aber für den Lernenden attraktiv. Darum muss die Lehrperson versuchen, aus der Position der Rückschau herauszutreten und die Position der Vorschau wieder einzunehmen. Sie muss also versuchen, dem vertrauten Stoff so gegenüberzutreten, wie wenn es das erstemal wäre. Aus dieser Vorschau erst kann sie gute, zündende Kernideen generieren, die fachlich korrekt und trotzdem attraktiv für die Schüler sind. Das ist, neben dem Analysieren von Schülerprodukten, die schwierigste und wichtigste Aufgabe im Lehrerberuf.

Urs Ruf: In den heutigen Schulen finden ja auch moderne Vorstellungen wie Individualisierung und Werkstattunterricht langsam Eingang. Beides begrüssen wir sehr. Ich möchte aber trotzdem eine kleine Differenzierung vornehmen. Im Werkstattunterricht geht es häufig darum, dass die Schüler unter verschiedenen Angeboten wählen können. Bei uns machen oft alle Schüler dasselbe, aber dafür arbeitet jeder auf seine Weise. Das ist eine Modifizierung des Werkstattgedankens. Entscheidend für uns ist, dass eben jeder mit den Werkzeugen arbeitet, die ihm im Moment

Zum Inhalt

Das einzigartige Buch *«Sprache und Mathematik in der Schule. Auf eigenen Wegen zur Fachkompetenz»* ist in vier grosse Teile gegliedert:

- Die Vorschau, in der die Didaktik der Kernideen erklärt wird
- Der Hauptteil mit den sechzehn Szenen, der rein von den Schülern und authentischen Erlebnissen mit den Schülern lebt
- Die Rückschau, in der über Sprachwissenschaft versucht wird, «ziemlich massive Defizite in der Ausbildung der Lehrer» aufzufangen
- Der Ausblick, der sich mit relativistischem Denken in der Pädagogik befasst

Ausserdem sind noch die bemerkenswerte Gestaltung und Illustration sowie die Rahmentexte zu erwähnen. Vor dem Inhaltsverzeichnis wird in einem biografischen Teil der Werdegang dieses Buches geschildert und hinter dem Haupttext kommt ein Nachwort von Helmut Fend und Horst Sitta. Abschliessend folgt das recht voluminöse kommentierte Literaturverzeichnis, Hinweise zum Weiterlesen, mittels denen die Autoren den Zusammenhang mit für sie wichtigen Autoren herstellen.

«Die Probleme und Tränen, die mir beim Erteilen von Privatstunden begegnet sind, haben mich nachhaltig geprägt!»

Peter Gallin
Mittelschule im Lyceum Alpinum in Zuoz, Studium der theoretischen Physik und später der Mathematik. Zur Zeit Lehrer für Mathematik, angewandte Mathematik, Informatik und darstellende Geometrie an der Kantonsschule Wetzikon, daneben noch Fachdidaktik für angehende Mathematiklehrer an der Universität Zürich.

zur Verfügung stehen, dass er sie weiterentwickelt, verfeinert und vielleicht auch neue Werkzeuge erstellt. Im Vordergrund steht also die Wahl des Lernwegs und weniger die Wahl des Lernstoffs. An dieser Stelle muss ich vielleicht noch ein weiteres wichtiges Begriffspaar aus unserem Konzept erwähnen: das Begriffspaar singulär – regulär. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler den Stoff mit eigenen Werkzeugen bearbeitet, dann nimmt der Stoff ein individuelles, sehr privates Gesicht an. Verglichen mit der Präsentation des gleichen Stoffs im Lehrbuch ist er möglicherweise sehr mangelhaft und vielleicht sogar entstellt. Trotzdem akzeptieren wir diese singulären Schülerprodukte und greifen nur behutsam ein. Sie sind wichtige Zwischenstation auf dem langen Weg zum regulären Wissen.

SLZ: *Fachkompetent sein und dennoch in die Haut des Anfängers schlüpfen dürfte nicht jeder Lehrperson leichtfallen. Wäre nun nicht der Einstieg in diesen didaktischen Weg leichter, wenn der Lehrer ein Thema wählen würde, in welchem er sich auch nicht besonders auskennt: Er könnte sich dann zusammen mit dem Schüler einarbeiten und so dessen Situation direkt miterleben. Könnte er nicht auf diese Weise lernen, besser auf die Lernschwierigkeiten des Kindes einzugehen?*

Urs Ruf: Das wäre sicher ein idealer Weg. Wir müssten allerdings als Lehrer bereit sein, auch den Schülern gegenüber als Lernende aufzutreten. Und das fällt uns allen recht schwer.

Peter Gallin: Bei uns ist ja das Reisetagebuch das zentrale Arbeitsinstrument, das, was jeder Schüler Tag für Tag selber schreibt. Dadurch wird der Lehrer zwangsläufig zum Lernenden. Wenn sich nicht mehr der ganze Unterricht um Lehrmittel, Arbeitsblätter und Reinhefte dreht, sondern um zwanzig verschiedene Reisetagebücher, dann verliert der Lehrer automatisch seine überlegene Position. Er muss sich, wie die Schüler auch, von Fall zu Fall bewähren und seine Kompetenz unter Beweis stellen. Der Schüler kämpft mit dem Stoff, und der Lehrer, der ihn dabei beobachtet, muss versuchen, ihn zu verstehen und ihn individuell zu beraten. Er lernt dabei etwas über das Lernen. Mehr noch: Er lernt auch den ihm bereits bekannten Stoff neu kennen, nämlich so, wie ihn der Lernende in seiner Vorschau sieht und erlebt. Das verlangt allerdings eine Haltungsänderung: Der Lehrer lässt dem Schüler den Vortritt. Die Parole lautet nicht mehr «Folgt mir alle nach!», sondern «Geh du voraus!».

SLZ: *Lernen da nun die Schüler parallel nebeneinander, oder ist der Gedanke mit dabei «mit Seitenblick aufeinander lernen», um so auch voneinander zu lernen?*

Peter Gallin: Das sind Effekte, die wir immer wieder feststellen. Spontan gibt es immer wieder Wissensaustausch zwischen den Schülern. Das kann man auch fördern. Wir orientieren uns mit unserem Konzept ja am nichtorganisierten Lernen ausserhalb der Schule. Und hier ist es ganz natürlich, dass der Dialog der eigentliche Motor beim Generieren von Wissen ist. Die Geschichte der Mathematik selbst ist ein Beispiel dafür.

Urs Ruf: In Ihrer Frage steckt ein Missverständnis, das ab und zu auftritt, wenn man unser Konzept nur von Publikationen her kennt. Man stellt sich dann vor, dass unsere Schülerinnen und Schüler isoliert hinter ihren Reisetagebüchern sitzen, sich immer nur mit ihrem eigenen Lernweg befassen und dabei vereinsamen. Das ist ein grosser Irrtum. Individualisierung mit dem Reisetagebuch ist immer auch gemeinschaftsbildend. Es gibt in unserem Konzept vielfältige Möglichkeiten für Kooperation. Zuerst einmal gibt es viele Themen, die man am besten in Form von Projekten bearbeiten kann. Hier ist eine Zusammenarbeit ohnehin selbstverständlich. Daneben gibt es aber Arbeiten, selbst innerhalb von Projekten, die wirklich nur jeder im Alleingang leisten kann. Ob der Lernende nun aber in einer Gruppe arbeitet oder für sich allein; sein Lernweg ist in jedem Fall individuell. Es gibt nicht zwei Menschen, die den gleichen haben. Und selbst wenn sich ein Schüler ganz auf sein Reisetagebuch und auf seinen Lernweg konzentriert, führt ihn das zurück in die Gemeinschaft. Wer ein Problem wirklich auf einem eigenen Weg gelöst hat, interessiert sich auch dafür, wie andere das gemacht haben. Indem wir die individuellen Schülerleistungen aufwerten, werden sie auch attraktiv für Klassenkameraden. So lernen die Schüler auf ganz natürliche Weise voneinander. Ein Beispiel für die Wechselwirkung von individuellem und gemeinschaftlichem Arbeiten ist das Verfassen von Texten. Texte entstehen in vielen Phasen, das weiss jeder, der schreibt. Und jeder Autor ist dankbar für Rückmeldungen von Testlesern. (Nur in der Schule geht man davon aus, dass man einen Text einsam innerhalb von zwei Stunden fehlerfrei schreiben müsse und dass er dann abschliessend bewertet werden kann.) In diesen Phasen gibt es immer wieder Gelegenheit zu schauen, wie Mitschüler auf das Geschriebene reagieren und ob der eigene Text beim Leser so ankommt, wie man es geplant hat. Die Schüler lernen voneinander leichter und lieber, als wenn ich ihnen sage, wie es gemacht werden müsste.

Peter Gallin: Ein weiteres Beispiel sind Mathematikaufgaben, welche Schüler für Schüler verfassen. «Ekelaufgaben» zum Beispiel, in denen die Schüler raffinierten Prüfungsstellern auf die Schliche kommen, sie zu imitieren versuchen und dadurch

«Ich wollte das, was im Schulzimmer abläuft, verstehen können!»

Urs Ruf
Ausbildung zum Primarlehrer im Kanton Solothurn. Weiterstudium im Hauptfach Pädagogik, ausserdem Abschluss in Germanistik. Zur Zeit Lehrer an der Kantonsschule Wetzikon für Deutsch und Philosophie, daneben noch Lehrbeauftragter am Reallehrerseminar.

Ein aussergewöhnliches Buch hat aussergewöhnliche Voraussetzungen:

- Einen guten Autor (oder auch zwei), der Wesentliches zu sagen hat
- Einen Verleger mit Weitsicht
- Einen Gestalter / Drucker mit viel Sachverstand, einem Flair für Ästhetik und einem feinen Gespür für den Leser
- Einen Illustrator, der die Kernidee, die Atmosphäre des Buches schlicht und passend sichtbar machen kann.

Diese vier «Aussergewöhnlichen» müssen:

- Fantasie und Pioniergeist haben
- Eng zusammenarbeiten
- Die für das spezifische Buch geeignete Schriftart und Gestaltung herausfinden
- Das Buch in Aussage, Gestalt und Illustration zu einer Einheit bringen.

Stimmt dann noch der finanzielle Rahmen, so entsteht ein hervorragendes Buch.

Nach den Ausführungen Kaspar Mühlemanns

Angst abbauen. Selbstverfasste Texte oder Aufgaben kann man sogar klassenweise austauschen. Das gibt ungeheure Impulse und Querverbindungen unter den Schülern.

SLZ: *Erachten Sie es als sinnvoll, den Schülern Lerntechniken beizubringen, damit sie schneller zum Ziel kommen?*

Urs Ruf: Da sind wir sehr zurückhaltend. Man sollte nicht auf Vorrat lernen. Einem Schüler Langsamkeit oder Umständlichkeit vorzuwerfen und ihm Abkürzungen zu zeigen, halte ich für gefährlich. Ich möchte das in einem Bild ausdrücken, das die Begriffe Vorschau – Rückschau noch einmal verdeutlicht. Wenn man aus sehr grosser Höhe einen Wanderer beobachtet, der sich in schwierigem Gelände vorwärts bewegt, dann dünkt einen das, was der da unten macht, ja schon sehr merkwürdig. Der geht kreuz und quer, vielleicht sogar rückwärts, und für den oben scheint das alles unsinnig zu sein. Er sieht aus luftiger Höhe den Ausgangspunkt A und das Ziel B und die Gerade zwischen A und B als die schnellste Verbindung. Das scheint aber nur so für den, der den Überblick über das Ganze hat. Hingegen der, welcher sich in der Problemlandschaft bewegt, die er noch gar nicht richtig kennt, der muss eben Umwege machen. Und da ist die sinnvollste, vielleicht sogar die optimale Verbindung möglicherweise eine sehr gewundene Bewegung. Man denke nur an die Serpentinen eines Bergpfades. Solange sich jemand mit einem Problem auseinandersetzt, solange er beim Thema bleibt, würde ich ihn also nicht stören dabei.

SLZ: *Ist es Ihre eigene Erfahrung mit der Schule, die Sie unzufrieden gemacht hat und die dann letztlich zu diesem Buch geführt hat?*

Urs Ruf: Es ist sicher so, dass die eigene Erfahrung hier eine Art Motor ist. Meine eigene Schulerfahrung und dann natürlich die Erfahrung mit den eigenen Kindern in der Schule. Es ist ja bezeichnend, dass viele Pädagogen ihre Konzepte in enger Auseinandersetzung mit ihren eigenen Kindern entwickeln.

Peter Gallin: Dazu kommt, das mag eigenartig klingen, die Liebe zum eigenen Fach. Je tiefer man in sein Fach eindringt, vielleicht auch auf einer philosophischen Ebene, desto deutlicher merkt man, wie nötig man eigentlich das andere Fach hat.

SLZ: *Aber es ist doch erstaunlich, dass sich Gymnasiallehrer um die Volksschule kümmern!*

Urs Ruf: Wir erleben, dass unsere Gymnasiasten zwar recht geschickt hantieren können mit Formeln und dass sie die Rechtschreibung einigermassen beherrschen. Ihr Problem ist, dass sie oft gar nicht recht wissen, wozu das alles dient und warum man es können muss. Hier sind, so denken wir, die Weichen schon in der Primarschule falsch gestellt worden. Die Kinder lernen irgend etwas, dessen Nutzen sie nicht einsehen und das für sie auch wenig Sinn macht. Man vertröstet sie immer auf später: später, da brauchst du das und das. Da sind wir anderer Meinung. Wir sind überzeugt, dass bereits ein Erstklässler das, was er tut, als etwas sehr Sinnvolles erleben kann. Wenn es zum Beispiel im Sprachunterricht von allem Anfang an darum geht, Sprache zu benützen, weil man etwas sagen möchte, dann ist das Erlernen von Buchstaben, Wörtern und Satzmustern ein notwendiger Nebeneffekt. Man will einen Text verfassen oder

Ein sensationelles Buch!

Wie sagt man, wenn 1990 ein «Jahrzehnt-Buch» erscheint? Für welches Jahrzehnt? Beim Werk von Gallin und Ruf bin ich ohne Zögern geneigt, von einem «Jahrzwanzig-Buch» zu sprechen. Mich hat – als professionellen «Verdauer» von pädagogischer und didaktischer Fachliteratur – in den letzten 10 Jahren kein Buch derart elektrisiert wie dieses, und ich kann mir nicht vorstellen, was in den neunziger Jahren Faszinierenderes auf den Markt kommen könnte. Das Buch weckt in mir die verloren geglaubte Lust, wieder an der Volksschule oder am Gymnasium zu unterrichten, regt meine Fantasie an, was ich in der Lehrerbildung damit alles anstellen könnte. Und ich male mir aus, was in Lehrerzimmern so alles passieren könnte, wenn zwei oder drei Kollegen und Kolleginnen von ihren Aha-Erlebnissen mit diesem Buch zu erzählen beginnen...

Uri Peter Trier, der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle der Erziehungsdirektion Zürich, welche das Projekt von Ruf und Gallin zuletzt stark gefördert und die Bedingungen für eine Praxiserprobung auf verschiedenen Schulstufen geschaffen hatte, drückte es so aus: «Die didaktischen Ideen, welche da in diesem Werk, in diesen 16 Lernszenen aus dem Alltag, vorgetragen werden, sind allesamt nicht neu. Neu ist aber, dass diese mir seit Jahren wichtigen Leitideen hier nun praktisch eingelöst werden, an anschaulichen Beispielen demonstriert wird, wie es wirklich funktioniert und funktionieren kann.» In der Tat:

- *Was Frederic Vester seit 20 Jahren mit geringer Breitenwirkung predigt, nämlich das verschulte Lernen wieder näher an die natürliche Alltagserfahrung von Lernen heranzuführen, wird hier in eindrücklichen Beispielen vorexerziert.*
- *Was ein oft missverstandener Marcel Müller-Wieland – mit Bezug auf Pestalozzi – etwa mit «der Seele des Kindes entlanggehen» gemeint haben könnte, wird hier als Prinzip der minimalen Hilfe und des Respekts vor der prinzipiell vernünftigen Eigenleistung (auch Fehlleistung) des Kindes plötzlich sehr einleuchtend.*
- *Wer sich mit Wagenscheins Konzept des Genetischen Unterrichts nie richtig auseinandersetzen konnte, der findet hier bei Gallins und Rufs Arbeit mit «Kernideen» vielleicht seinen lange gesuchten neuen Zugang zum Stoffproblem.*
- *Wer – wie das Zürcher Projekt «Individualisierung und Gemeinschaftserziehung» – sich mit individualisierenden Ansätzen immer wieder gegen den Vorwurf der «weichen» Didaktik wehren musste, der hält hier Belege dafür in der Hand, wie «hart» – im Sinne von anspruchsvoll für den Schüler – eben wirkliche Individualisierung im Vergleich zu noch so disziplinierendem Klassen-Frontal-Unterricht ist.*
- *Und wer bislang – vor allem in der Sekundar- und Gymnasiallehrerschaft – interdisziplinäre Zusammenarbeit und fächerintegrierenden Unterricht mit Argumenten wie «pädagogische Träumerei», «wissenschaftswidrig», «oberflächlich» oder «im Stundenplan halt nicht machbar» abgewiesen hatte, für den gibt es künftig nur noch eine akzeptable Entschuldigung: dass ihm oder ihr kürzlich gleichzeitig das Haus eingestürzt, das Teilkasko-Auto zertrümmert worden, Drillinge «hereingeschneit» und alle Freunde davongelaufen seien, und deshalb die 78 Franken nirgends mehr aufzutreiben gewesen wären...*

A propos «sensationell»: «Sprache und Mathematik in der Schule» ist auch ein sehr sinnliches Buch. Von den Autoren und vom Illustrator Hermenegild Heuberger liebevoll und «luftig» geschrieben und illustriert – und von Vater und Sohn Mühlemann (Weinfelden) als grafisch-drucktechnischer Leckerbissen gefertigt –, dürfte die Prämierung zu einem der schönsten Bücher des Jahres nicht lange auf sich warten lassen.

Anton Strittmatter

etwas erzählen, und dazu braucht es eben eine Reihe von Techniken. Aus dem Bedürfnis zu sprechen oder zu schreiben entsteht das Bedürfnis, die erforderlichen Techniken zu lernen. Nicht umgekehrt.

Peter Gallin: Genau gleich ist es im Mathematikunterricht. Auch hier muss der Schulanfänger mit dem Ganzen der Mathematik in Berührung kommen. Wenn wir einen Erstklässler beobachten, der wirklich Mathematik treibt, dann ist sein Tun durchaus verwandt mit dem, was als Maturitätsziel von einem Maturanden verlangt wird. Das belegen mehrere Szenen in unserem Buch. Uns interessieren diejenigen Kompetenzen und Verhaltensweisen, die unabhängig von der Schulstufe und von fachspezifischen Fertigkeiten typisch sind für Sprache und Mathematik. Und um die hat sich, unabhängig von der Schulstufe, aller Unterricht zu drehen.

SLZ: *Die Schüler können demnach in derselben Zeit ein höheres Bildungsniveau erreichen und dabei die Schule erst noch freudvoller erleben?*

Peter Gallin: Ganz genau. Nur darf man das höhere Bildungsniveau nicht mit einem höheren Fertigkeitsgrad verwechseln. Wichtig ist, dass Schüler aller Schulstufen das, was sie tun, als etwas Sinnvolles erleben, weil es immer etwas Ganzes ist und weil es immer auch etwas mit ihrer Person zu tun hat. Es soll ein sukzessiver Kompetenzzuwachs sein, nicht aber eine einseitige Spezialisierung.

SLZ: *Was wünschen Sie sich, ausgehend von Ihrem Buch, Ihrer Didaktik, für die Zukunft in der Lehrerausbildung und in den Schulstuben?*

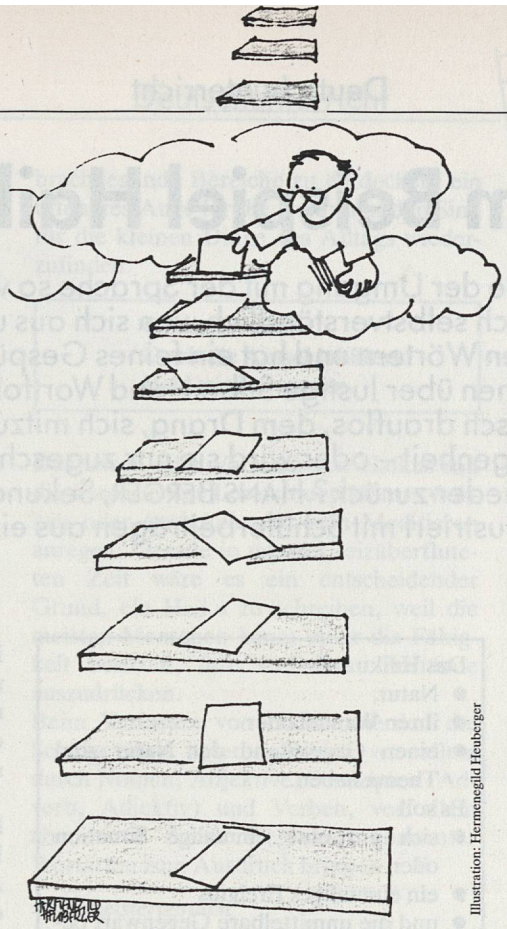
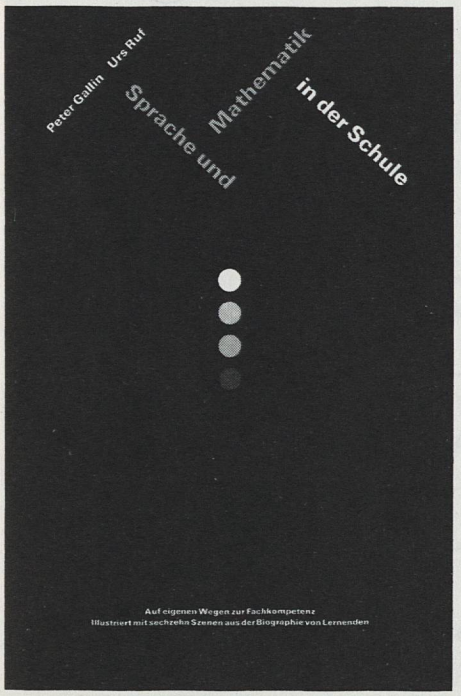


Illustration: Hermenegild Heuberger

Urs Ruf: Ich möchte zuerst über die Mittelschule etwas sagen, das ist ja unser engeres Arbeitsfeld. Ich denke, dass man in der Mittelschule ganz deutlich unterscheiden müsste zwischen Phasen, in denen Wissen präsentiert wird, und Phasen, in denen Wissen verarbeitet oder selbständig generiert wird. Grob gesagt, die Hälfte der Zeit für die Präsentation des Wissens, die andere Hälfte für das Lernen auf eigenen Wegen. Die Präsentation des Wissens würde ich mir auch zweigeteilt vorstellen. Zum einen sollte der Lehrer vorzeigen, wie der Fachmann es macht, ohne darauf abzuzielen, dass die Schüler jetzt auch wissen, wie sie es machen müssen. Im andern Teil ginge es um die Kernideen, also um den persönlichen Aspekt des Wissens. Ich glaube, dass es nötig ist für den Lernenden, dass ihm der Fachmann auch sagt, schau, hier fasziniert dieser Stoff mich persönlich. Das, meine ich, wäre dann die Motivation für das Lernen auf eigenen Wegen. Dafür müsste, wie gesagt, viel Zeit zur Verfügung gestellt werden, zwanzig bis fünfundzwanzig Stunden pro Woche.

Peter Gallin: In den Schulstuben der Zukunft müsste also viel geschrieben werden, auch in der Mathematik. Meine Schüler schreiben heute schon zwischen 250 und 350 Seiten Reisetagebuch pro Schuljahr. Aber diese Zahlen sind nicht entscheidend. Wichtig ist, und das gilt für die Schulstube und für die Lehrerausbildung, dass individuelle Lernwege im Zentrum des Unterrichts stehen. Alles dreht sich um die Frage «Wie mache ich es?», «Wie machst du es?», «Wie macht es der Fachmann?» Lehrerinnen und Lehrer, die es wirklich Wunder nimmt, wie ihre Schülerinnen und Schüler Probleme anpacken und lösen, erleben ihren Beruf auch im Alter noch als spannend und befriedigend, weil sie immer wieder Fragen haben, auf die sie noch keine Antwort wissen.

Interview: Ursula Schürmann-Häberli



Bestelltalon

Senden Sie mir _____ Exemplar(e) «Sprache und Mathematik in der Schule» von Peter Gallin und Urs Ruf zum Stückpreis von Fr. 78.– (zuzüglich Versandkosten).

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an:
LCH-Verlag, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Zum Beispiel Haikus

Es ist eigenartig, dass gerade der Umgang mit der Sprache so vielen Schülern so viel Mühe bereitet. Das Kleinkind lernt noch selbstverständlich, von sich aus und ohne Hemmungen. Es freut sich an neuen Lauten, neuen Wörtern und hat ein feines Gespür für Farbe und Klang der Sprache. Es kann herzlich lachen über lustige Silben- und Wortfolgen. Es kreiert fröhlich selbst neue Wörter und plappert frisch drauflos, dem Drang, sich mitzuteilen, folgend. Irgendwann aber verliert es diese Unbefangenheit – oder wird sie nur zugeschüttet? Wie bringt man Kindern die Freude an der Sprache wieder zurück? HANS BERGER, Sekundarlehrer in Sursee, gibt eine originelle Idee dazu, illustriert mit Schülerbeiträgen aus einer 1. Sekundarklasse.

Haikus gibt es seit dem 4. Jahrhundert. Die lyrische Dichtung besass in Japan stets eine besondere Bedeutung. Weil für den Buddhisten alles Geschehen ein Ausdruck des Buddha ist, sind auch die hingehauchten Silben des Haiku Symbole, Hinweise auf eine unsichtbare Wirklichkeit.

In der Kürze liegt die Würze ...

Ein Haiku ist ein dreizeiliges reimloses japanisches Gedicht von je fünf – sieben – fünf Silben (insgesamt 17). Der Zwang zur Kürze nötigt den Schreiber zur Konzentration und zur Aussage von Wesentlichem.

Das Haiku soll
- Natur,
- ihren Wandel oder
- einen Gegenstand der Natur zum Thema haben.

Es soll
- sich auf eine einmalige Situation oder
- ein einmaliges Ereignis
- und die unmittelbare Gegenwart beziehen.

Motive:
Jahreszeiten, Landschaft, Himmel, Erde, Bäume, Blumen, Gräser – unscheinbare Tierwelt: Spatz, Heuschrecke, Ameise, Frosch u. ä.

Die seelischen Zustände werden nicht direkt ausgesagt, sondern durch die Stimmung, durch das Atmosphärische – wie in der Tuschmalerei – angedeutet, mehr assoziativ als grammatisch-logisch.

Besondere Form der Welt- und Existenzerfahrung

Auch heute werden in Japan noch Tausende von Haikus geschrieben, und es gibt eine Reihe von Haiku-Zeitschriften. Die westliche Dichtung wurde besonders im 19. Jahrhundert durch Haikus inspiriert (R. Rolland, P. Claudel, E. Pound). Letzterer berichtet von einem Erlebnis in der Pariser Metro, welches ihn zu einem 30zeiligen Gedicht inspirierte, das er dann

Rebekka

Isabell

sechs Monate später auf drei Zeilen verdichtete:

In einer Station der Metro.
Das Erscheinen dieser Gesichter in der Menge:
Blütenblätter auf einem nassen, schwarzen Ast.

In anderen europäischen Ländern ist ebenfalls ein Einfluss des Haikus festzustellen. Im deutschen Sprachgebiet seien für die ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts folgende Autoren genannt: P. Ernst, A. Holz, A. Mombert, M. Dauthenday. Am intensivsten hat sich wohl B. Brecht mit Haikus und der Dichtung Ostasiens auseinandergesetzt. Eines seiner eindrucksvollsten Kurzgedichte mit «Tanka-Charakter» (japanische traditionelle Form des Kurzgedichts) lautet:

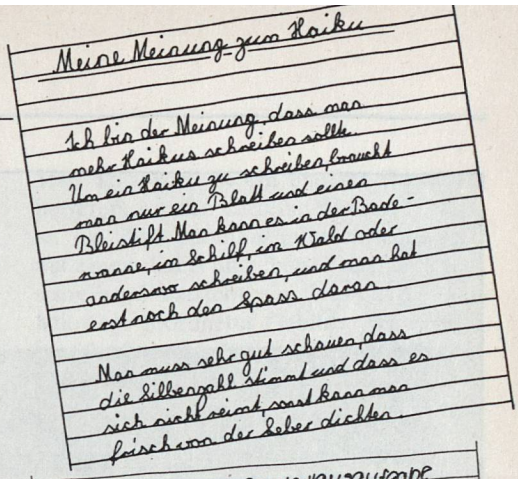
Ich sitze am Strassenrand.
Der Fahrer wechselt das Rad.
Ich bin nicht gern, wo ich herkomme.
Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.
Warum sehe ich den Radwechsel
Mit Ungeduld?

Warum ausgerechnet Haikus?
Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bietet das Haiku die Möglichkeit, tiefer in sich hineinzusehen, seine eigenen Empfindungen subtiler zu erleben und bisher brachliegende Bereiche zu entdecken, ein offeneres Auge für die Natur und den Sinn für die kleinen Dinge des Alltags wiederzufinden.

Gewitterwolken,
Doch die Amsel jubiliert.
Bald wird es regnen.

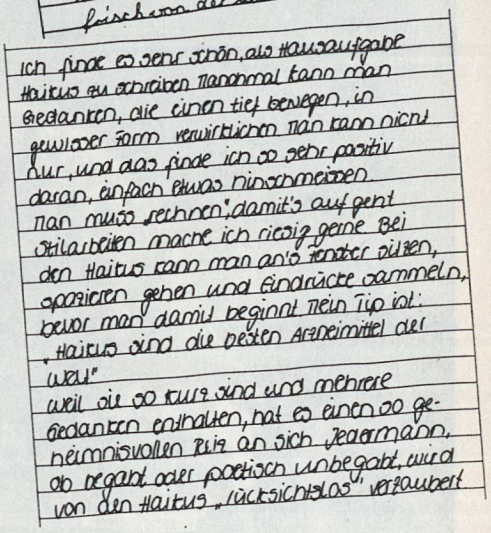
Das Lesen oder Vorlesen von Haikus soll die Fantasie des Lesers oder Hörers wekken oder erwecken und zum Meditieren anregen. Gerade in unserer reizüberfluteten Zeit wäre es ein entscheidender Grund, ein Haiku zu schreiben, weil die meisten Menschen kaum mehr die Fähigkeit besitzen, ihre seelischen Zustände auszudrücken.
Beim Verfassen von Haikus werden die Schüler ihre inneren Bilder vor allem durch Nomen, Adjektive, Partizipien (Adverb, Adjektiv) und Verben, vor allem aber auch durch Weglassen genannter Wortarten zum Ausdruck bringen, z. B.

Waldmeisterteppich
Und blasse Anemonen
Im Vorfrühlingswald.
oder
Singende Lerchen
Und vom Wiesengrunde her
Betörender Duft.

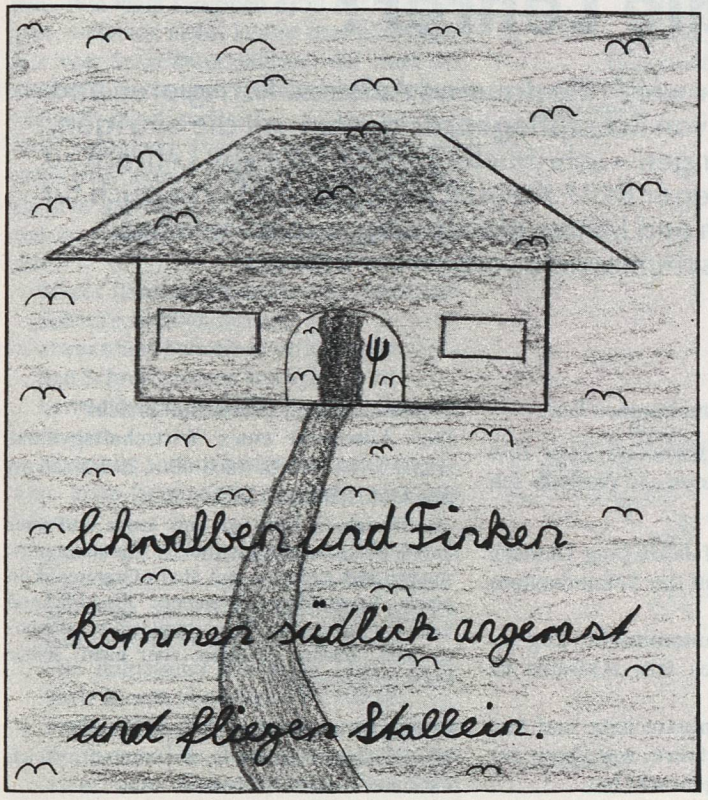

Meine Meinung zum Haiku

Ich bin der Meinung, dass man mehr Haikus schreiben sollte. Um ein Haiku zu schreiben, braucht man nur ein Blatt und einen Bleistift. Man kann es in der Bade-wanne, im Schiff, im Wald oder anderswo schreiben, und man hat erst noch den Spass daran.

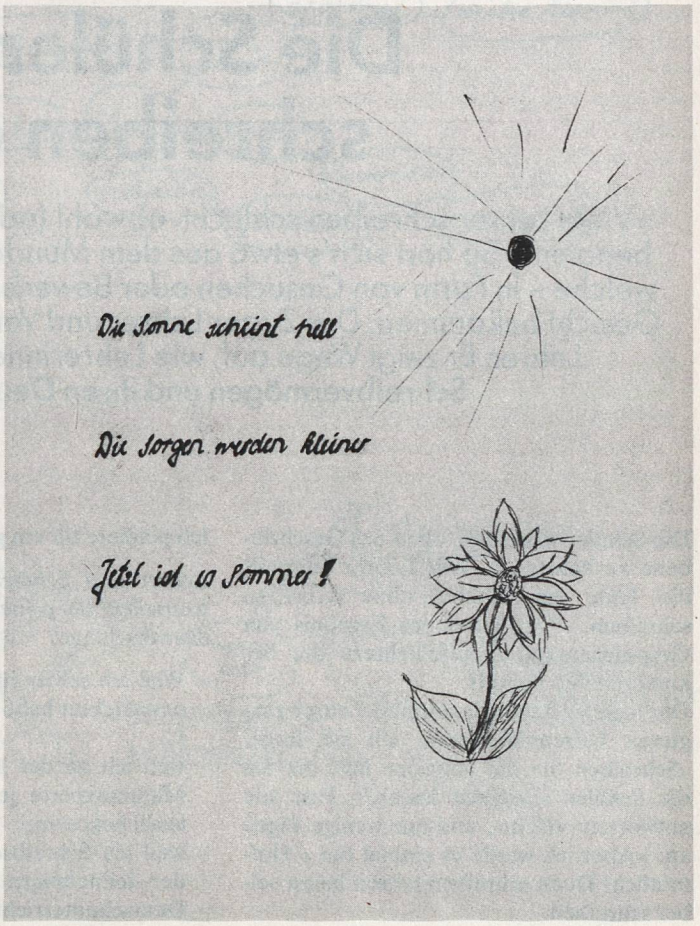
Man muss sehr gut schauen, dass die Silbenzahl stimmt und dass es sich reimt, und kann man frisch von der Leber dichten.


Ich finde es sehr schön, als Hausaufgabe Haikus zu schreiben. Manchmal kann man Gedanken, die einen tief bewegen, in gewisser Form verwirklichen. Man kann nicht nur, und das finde ich so sehr positiv daran, einfach etwas hinschmeissen. Man muss „rechnen", damit's auf geht. Schularbeiten mache ich riesig gerne. Bei den Haikus kann man ans Fenster sitzen, spazieren gehen und Eindrücke sammeln, bevor man damit beginnt. Mein Tip ist: „Haikus sind die besten Arzneimittel der Welt."
Weil die so kurz sind und mehrere Gedanken enthalten, hat es einen so geheimnisvollen Reiz an sich. Jedermann, ob begabt oder poetisch unbegabt, wird von den Haikus „rücksichtslos" verzaubert.

Literatur
Steinfeld, Ludwig: Der Weg zum Haiku. Patmos, Düsseldorf, 81
Krusche, Dietrich: Haiku, Japan. Gedichte. Erdmann, Stuttgart, 84
Brecht, B.: Ausgewählte Gedichte, Bd. 86. Suhrkamp, Frankfurt 69



Daniel



Claudia

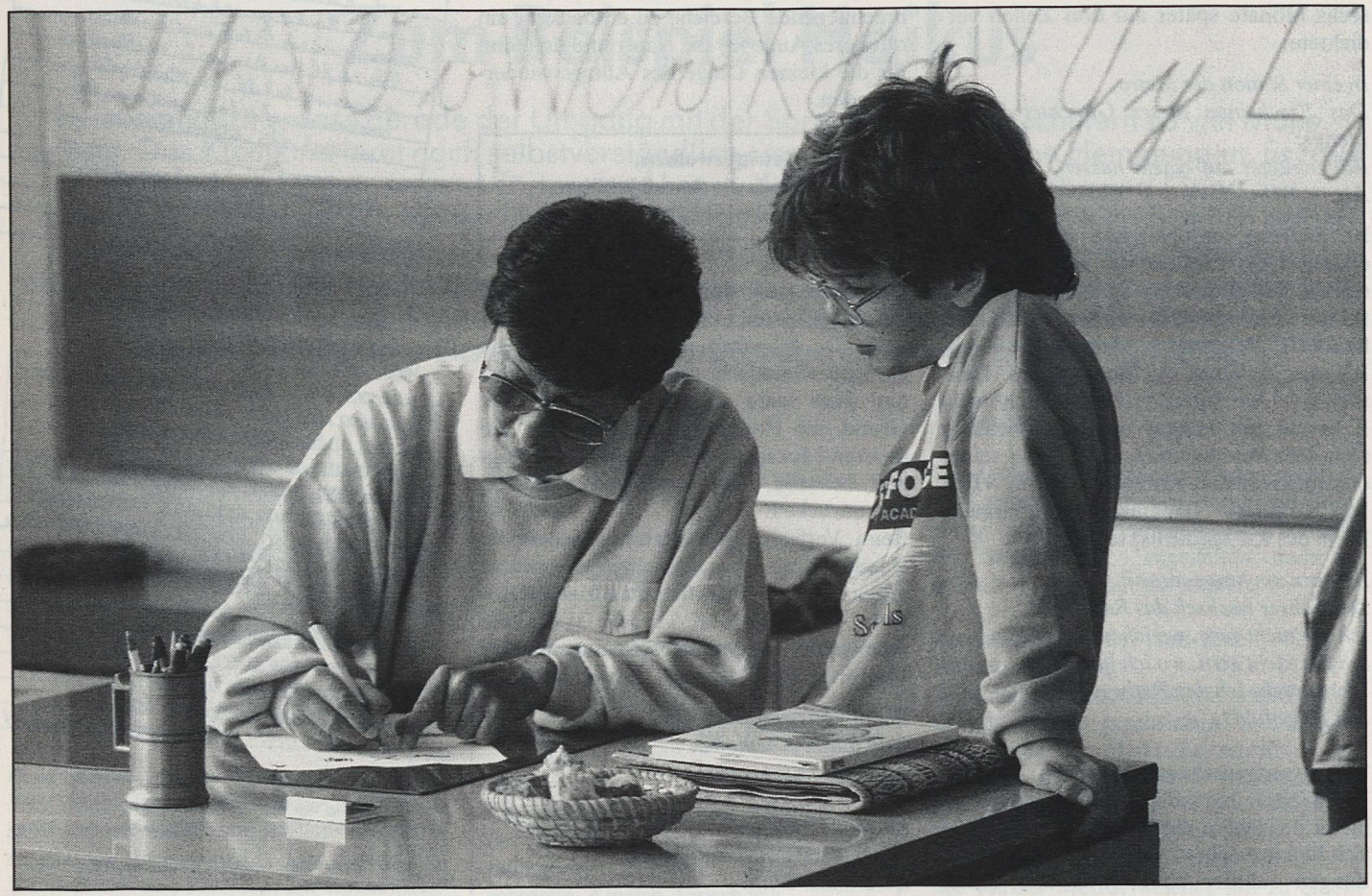


Foto: Geri Kuster

Die Schüler schreiben – schreiben die Lehrer?

«Viele Lehrer schreiben schlecht, obwohl (oder weil?) sie dauernd Aufsätze korrigieren und benoten.» So hört sich's etwa aus dem Munde von Schulpflegepräsidenten, oft die einzigen, welche – in Form von Gesuchen oder Bewerbungen – schriftliche Erzeugnisse von Lehrern zu Gesicht bekommen. Der Zuger Lehrer und Verleger ROLF KUGLER leitet Schreibkurse auch für Lehrer. Er zeigt Wege auf, wie Lehrerinnen und Lehrer gleichzeitig ihr persönliches Schreibvermögen und ihren Deutschunterricht verbessern können.

Die Schüler schreiben, ohne das Geschriebene zu beurteilen. Der Lehrer beurteilt die Texte der Schüler, ohne selbst zu schreiben. – So lautet das Ergebnis von Gesprächen mit Deutschlehrern der Sekundarstufen I und II.

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer reagieren befremdet, wenn ich sie frage: «Schreiben Sie die Aufsätze mit, die Sie die Schüler schreiben lassen?» Fast alle antworten: «Nein», und nur wenige fügen an: «Aber ich werde es einmal tun.» Hoffentlich! Denn schreiben lehren heisst selber schreiben.

Ich plädiere für ein gemeinsames Tun:

Lehrer und Schüler schreiben Texte und beurteilen sie gemeinsam. – Weshalb ich das vorschlage?

- Weil ich selber fünf Jahre lang Deutsch unterrichtet habe auf der Sekundarstufe I,
- weil ich an der Kantonsschule Zug als Maturaexperte jedes Jahr Aufsätze zu lesen bekomme,
- weil ich Schreibseminare leite und von den Teilnehmern erfahre, was ihnen der Deutschunterricht gebracht hat.

Die Situation im Deutschunterricht

Der Absolvent eines Wirtschaftsgymnasiums erinnert sich nach über 20 Jahren an den Deutschunterricht:

«In 4½ Jahren lasen wir uns kreuz und quer durch die Literatur, schrieben Zusammenfassungen und Aufsätze und übten Grammatik in einem bescheidenen Rahmen. Rückblickend kann ich sagen: Der Deutschunterricht animierte mich, Bücher zu lesen, aber nicht, selber etwas zu schreiben.»

Ein Mann in mittleren Jahren gesteht:

«Ich denke mit Grauen an die Schulzeit, wo ich vor einem weissen Blatt sass.»

Die Urteile über den Deutschunterricht lauten im Durchschnitt:

- Wir haben gelernt, wie ein Aufsatz aufzubauen ist (Einleitung, Hauptteil, Schluss).
- Die Aufsatzthemen waren eher langweilig, wenig motivierend.
- Die Aufsätze wurden mit Noten bewertet, wichtig waren Rechtschreibung, Satzzeichen und Grammatik, weniger wichtig die Wortwahl, der Stil und der Inhalt. Für die Besprechung blieb wenig Zeit.

Zusammenfassend: Der Deutschunterricht schneidet nicht eben gut ab. Und die Folgen? Viele Erwachsene tun sich ausgesprochen schwer, wenn sie schreiben müssen. Einige Unentwegte aber finden sich damit nicht ab und suchen Hilfe, z. B. in einer Schreibwerkstatt.

Schreibwerkstätten und Textseminare

«Eine Schreibwerkstatt ist eine kreative Gruppe, die sich zum Zweck der Stimulation, Produktion, Bearbeitung und Deutung von Texten zusammengefunden hat. Jede Sitzung dieser Werkstatt dauert etwa 120 Minuten. Dabei gliedert sich jede Sitzung in folgende Abschnitte:

1. Schreibanregungen (20 Minuten)
2. Schreibarbeit (20 Minuten)
3. Textarbeit (20 Minuten)
4. Textdeutung (60 Minuten)

Eine Schreibwerkstatt trifft sich gewöhnlich einmal die Woche, abends, über mindestens ein halbes Jahr.»[1]

Lutz von Werder, der Autor dieser Beschreibung, nimmt an, dass in der Bundesrepublik 1990 etwa 200 Gruppen existieren. Wie viele Gruppen es in der Schweiz gibt, weiss ich nicht, kenne aber ein Angebot von Schreibwerkstätten, die zwei bis sieben Tage dauern. Ich biete selber zweitägige Textseminare an.

Was veranlasst Frauen und Männer im Alter von 20 bis 75 Jahren, ein Wochenende dem Schreiben und Beurteilen von Texten zu widmen? Hier die häufigsten Motive:

- besser (klarer, ansprechender, verständlicher) schreiben lernen;
- etwas übers Schreiben erfahren;
- den Schreibprozess kennenlernen;
- herausfinden, was mir das Schreiben bedeutet;
- Texte von andern hören und beurteilen.

Der erste Seminartag verläuft etwa wie folgt:

1. Die 8 bis 12 Teilnehmer äussern sich über ihre Erfahrungen beim Schreiben.
2. Ich zeige das Cluster-Verfahren und erläutere es in Praxis und Theorie.
3. Die Teilnehmer entwerfen 2 bis 3 Texte nach diesem neuartigen Verfahren.
4. Jeder Teilnehmer liest einen seiner Texte vor. Die übrigen beurteilen ihn unter dem Gesichtspunkt: Was finde ich gut, was könnte man wie besser schreiben?
5. Wir sammeln die Kriterien zur Beurteilung von Texten und ordnen sie nach den vier Grundmerkmalen der Verständlichkeit: Einfachheit, Gliederung/Ordnung, Kürze/Prägnanz, zusätzliche Anregungen.

Wichtig ist eine gedeihliche Atmosphäre, in der sich die Teilnehmer geborgen fühlen, so dass sie schreiben und Texte vortragen mögen. Während der erste Seminartag mehr dem kreativen Schreiben gewidmet ist, hat am zweiten Tag das kritische Urteilen mehr Gewicht. Diese beiden so unterschiedlichen Fähigkeiten sollen sich die Waage halten.

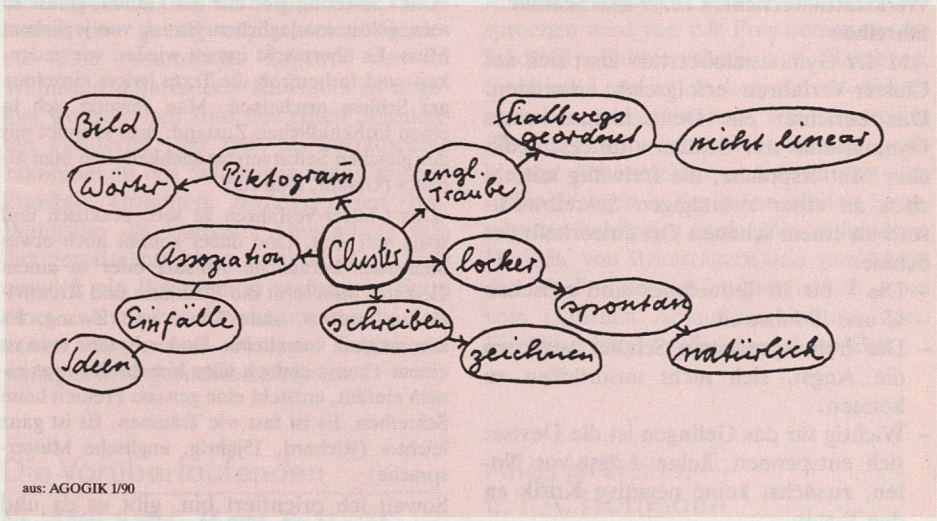
Das neuartige Cluster-Verfahren

Die Erfinderin des Cluster-Verfahrens, Gabriele L. Rico, nennt es einmal ein individuelles Brainstorming.[2] Wie dieses gehört es zu den Kreativtechniken und basiert auf den Annahmen der Gehirnforschung über unterschiedliche Funktionen des rechten und linken Grosshirns. Es bricht die Vorherrschaft der linken, rationalen zugunsten der rechten, emotionalen Gehirnhälfte.

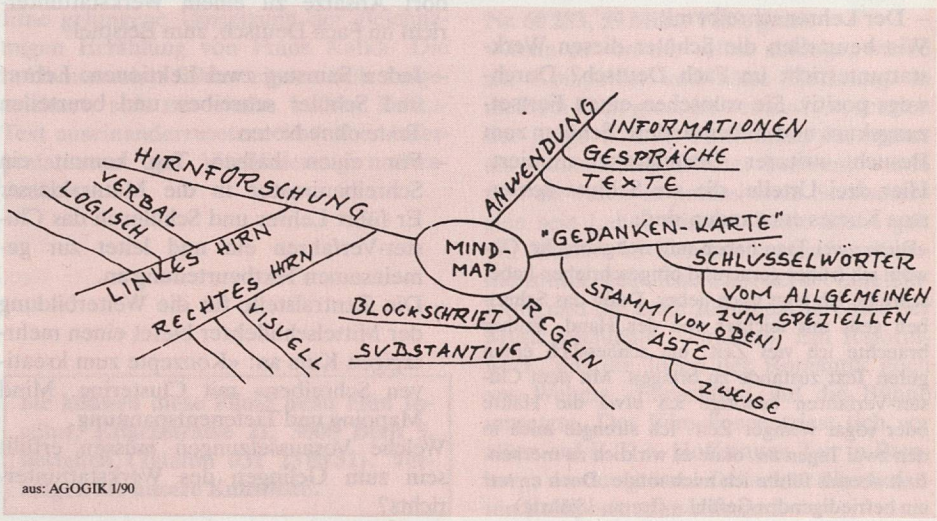
Statt Stichworte in ein lineares Raster zu notieren, werden einzelne Wörter, Satzteile, ein Zitat spontan aufgeschrieben und mit einem Kreis umgeben. Zeichnend und schreibend entsteht ein Cluster, d. i. ein halbwegs geordnetes Gebilde. Während 5 bis 10 Minuten gibt man sich dem kindlichen, nach Mustern und Bildern suchenden Denken der rechten Gehirnhälfte hin. Dann erst beginnt das Schreiben eines zusammenhängenden Textes. Und das fällt wesentlich leichter als bisher, wie alle Seminarteilnehmer übereinstimmend feststellen:

- Das Cluster-Verfahren baut die Hemmschwelle beim Texten ab;
- es setzt kreative Energie frei;
- ich bin motiviert zum Schreiben und finde schnell einen Anfang;
- ich weiss auch über schwierige Themen etwas zu schreiben;
- ich erkenne Zusammenhänge im Cluster.

An diesen Textseminaren nehmen gelegentlich auch Lehrer teil. Welche Erfahrungen machen sie mit dem Cluster-Verfahren im Unterricht?



aus: AGOGIK 1/90



aus: AGOGIK 1/90

Foto: Geri Kuster

Werkstattunterricht: Lehrer und Schüler schreiben

Auf der Gymnasialoberstufe lässt sich das Cluster-Verfahren erfolgreich anwenden. Das berichtet ein Deutschlehrer eines Gymnasiums mit Schülern unterschiedlicher Muttersprache, die freiwillig mitmachen an einer zweitägigen Schreibwerkstatt an einem schönen Ort ausserhalb der Schule:

- Die 8 bis 10 Teilnehmer sind zwischen 15 und 19 Jahre alt.
- Die fremdsprachigen Schüler verlieren die Angst, sich nicht ausdrücken zu können.
- Wichtig für das Gelingen ist die Devise: sich entspannen, keine Angst vor Noten, zunächst keine negative Kritik an den Texten.
- Der Lehrer schreibt mit.

Wie beurteilen die Schüler diesen Werkstattunterricht im Fach Deutsch? Durchwegs positiv. Sie wünschen einen Fortsetzungskurs und haben andere Schüler zum Besuch weiterer Grundkurse animiert. Hier drei Urteile, die am Schluss des ersten Kurses entstanden sind:

«Diese zwei Tage haben mir viel gebracht. Obwohl ich früher gerne und oft geschrieben habe, schreibe ich jetzt noch lieber. Denn das Schreiben geht mir leichter von der Hand. Früher brauchte ich viel Zeit, um schliesslich einen guten Text zustande zu bringen. Mit dem Cluster-Verfahren benötige ich etwa die Hälfte oder sogar weniger Zeit. Ich strengte mich in den zwei Tagen an, ohne es wirklich zu merken. Erst abends fühlte ich mich müde. Doch es war ein befriedigendes Gefühl.» (Irena, 18jährig)

«Das Clustering gibt mir das Gefühl, gelöst zu sein, gelöst von jeglichem Stress, von jeglichem Muss. Es überrascht immer wieder, wie gedanken- und farbenfroh die Texte jedem einzelnen am Schluss erscheinen. Man versetzt sich in einen frühkindlichen Zustand: man schreibt mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie man atmet.» (Gianni, 16jährig)

«Das Cluster-Verfahren ist sehr praktisch und spart viel Zeit. Und dabei kommt auch etwas Sinnvolles heraus im Aufsatz oder in einem Gedicht. Man lernt die Phantasie und Kreativität zu fördern, ohne Stress und Zwang. Es kommt ganz von alleine. Dadurch, dass man zu einem Thema einfach alles hinschreibt, was einem einfällt, entsteht eine gewisse Freiheit beim Schreiben. Es ist fast wie Träumen. Es ist ganz leicht.» (Richard, 15jährig, englische Muttersprache)

Soweit ich orientiert bin, gibt es da und dort Ansätze zu einem Werkstattunterricht im Fach Deutsch, zum Beispiel:

- Jeden Samstag zwei Lektionen: Lehrer und Schüler schreiben und beurteilen Texte ohne Noten.
- Für einen halben Tag kommt ein Schreibanimator in die Maturaklasse: Er führt Lehrer und Schüler in das Cluster-Verfahren ein und leitet zur gemeinsamen Textbeurteilung an.
- Die Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer bietet einen mehrtägigen Kurs an: «Konzepte zum kreativen Schreiben» mit Clustering, Mind Mapping und Tiefenentspannung.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein zum Gelingen des Werkstattunterrichts?

Die Schüler fürs Schreiben gewinnen

Meine Situation ist jener des Deutschlehrers vergleichbar: Ich muss die Seminarteilnehmer fürs Schreiben gewinnen. Wie geht das? Indem ich mich als Partner verstehe, der mit den Teilnehmern gemeinsame Sache macht: Texte schreiben und beurteilen.

Meistens schreibe ich als erster einen Text (am Flip-Chart) im Cluster-Verfahren. Dann auch die Teilnehmer, so dass wir uns über Schreiberfahrungen unterhalten können. Zunächst kommt es uns auf den Schreib*prozess* an, nicht auf das *Produkt*. Ich weiss genauso von negativen Schreiberfahrungen zu berichten wie manche Teilnehmer. Und ich weiss, dass meine Texte nicht besser sind als jene der Teilnehmer. Mindestens einige ihrer Texte sind sogar entschieden besser.

Davon gehe ich aus, in jedem Seminar, dass begabtere Autoren teilnehmen, als ich es bin. Meine Mühe beim Schreiben hat mich ja veranlasst, nach einem hilfreichen Verfahren zu suchen. Im Cluster-Verfahren habe ich es gefunden. Jetzt vertraue ich darauf, dass «es funktioniert». Ich habe keine Angst mehr vor dem leeren Blatt. Die Einfälle stellen sich spontan ein. Es fliesst – meistens. Und die Texte sind anders geworden, seither: kürzer, leichter verständlich, anregender. Das wenigstens meinen die Teilnehmer, wenn sie meine Texte beurteilen.

In den Textseminaren besteht kein Schreibzwang. Ganz selten kommt es vor, dass jemand einmal Pause macht und keinen Text schreiben will. Ab und zu mal versucht jemand vergeblich, einen Text zu schreiben. Es gelingt nicht, oder wenigstens nicht so, wie sie oder er sich das vorstellt. Gross ist dann die Überraschung über positive Urteile. Daraus gewinnen wir die Einsicht, dass der Autor oft nicht in der Lage ist, seinen Text kritisch zu beurteilen – wenigstens nicht gleich nach dem kreativen Prozess.

Die hier beschriebene Situation unterscheidet sich erheblich von jener des herkömmlichen Deutschunterrichts. Es muss dem einzelnen Deutschlehrer überlassen bleiben, ihn so zu ändern, dass er die Schüler fürs Schreiben gewinnen kann – vorausgesetzt, er will das.

Literatur

[1] Lutz von Werder, Lehrbuch des kreativen Schreibens, Verlag Institut für interdisziplinäre Forschung, Berlin 1990, S. 12

[2] Gabriele L. Rico, Garantiert schreiben lernen, Rowohlt Verlag, Reinbek 1984

Programme sind erhältlich bei Dr. phil. Rolf Kugler, Leimatt B, 6317 Oberwil. Hier ebenfalls die Zeitschrift AGOGIK I/90 für Fr. 13.–, mit Beiträgen von Rolf Kugler:

- Kreativ schreiben mit dem Cluster-Verfahren
- Die Mind-Map-Methode

Ein Modell, der arme Hölderlin und...

Filme für Deutschstunden

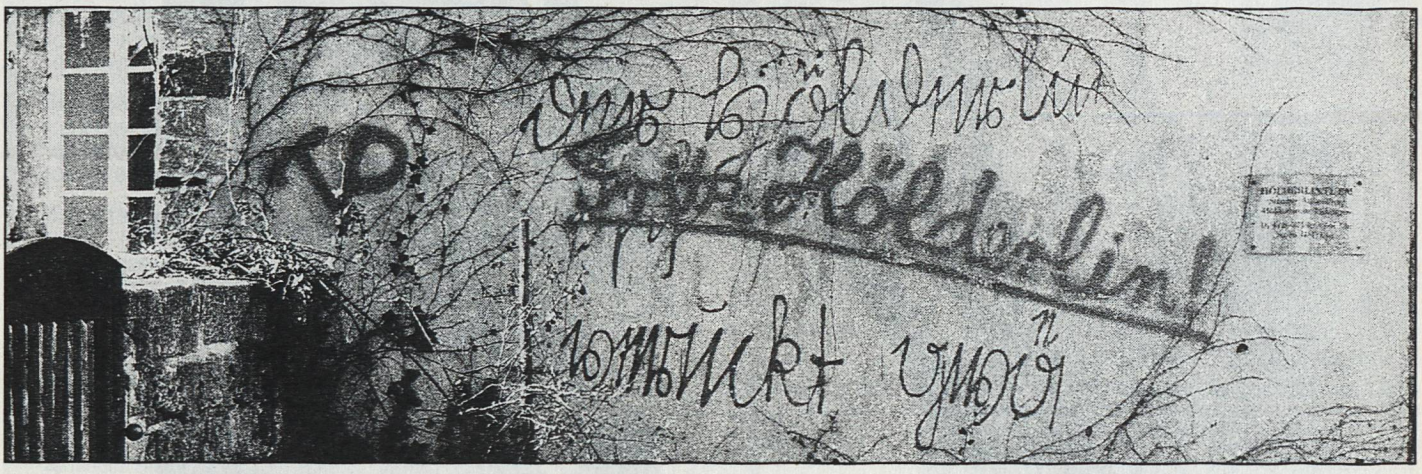


Foto: Ott Verlag

Menschen aus Fleisch und Blut, Vorbilder zu Romanfiguren, plaudern über ihre Begegnung mit *dem* deutschen Dichter dieses Jahrhunderts. Wissenschafter verfechten ihre Thesen, weshalb sie glauben, dass der Dichter, dessen in antiken Metren verfasste Verse später zur Festigung nationaler Übergefühle missbraucht wurden, verrückt oder ein Simulant war. Ein Schriftsteller macht genüssliche und manchmal bösartige Überlegungen zur nachbarlichen Umgebung im Jargon der sechziger Jahre. Musikalisch bietet sich ein Mann einem jungen Mädchen dar, der sich lange nicht sicher war, in welchem Medium er sich ausdrücken wollte und konnte. Und eine gelungene Umsetzung eines Werkes in eine filmische Skizze – dies sind Kleinodien, die das Film Institut für eine unkonventionelle Deutschstunde empfehlen kann.

Dichtung und Wahrheit – Thomas Mann: Tod in Venedig

Nr. 67 918, 45 Min., 16 mm, gratis
In einer Warschauer Vorortsgemeinde lebt verwitwet und verarmt der greise Baron Wladyslaw von Moes. Der alte Herr ist das Urbild des schönen Knaben Tadzio aus Thomas Manns Novelle «Tod in Venedig». Im Frühjahr 1911 wohnte der damals Elfjährige im gleichen Lido-Hotel wie das Ehepaar Mann. Hier kam es zu jener schicksalhaften Begegnung zwischen dem Dichter und seinem Modell, über die der Baron zum erstenmal Auskunft gibt. Wir hören und sehen auch das Urbild des Spielkameraden Jaschu und den Schöpfer des Films «Tod in Venedig», Luchino Visconti, und natürlich kommt in Zitaten Thomas Mann zu Wort.

Der arme Hölderlin – Dichter, Jakobiner, Simulant?

Nr. 67 090, 46 Min., 16 mm, gratis
Vom Leben und Werk des Dichters Friedrich Hölderlin ging schon immer die Faszination des geistig umnachteten Genies aus. Die romantische Legende des im Wahnsinn schaffenden Künstlers ist abgelöst worden vom Bild des edlen Simulanten Hölderlin, der sich als enttäuschter Jakobiner in das Schweigen eines geisteskranken Eremiten zurückgezogen hat: Wahnsinn als radikale Abwendung von der gesellschaftlichen Realität. Der Film entwirft ein Porträt und verfolgt in Form eines analytischen Psychogramms die Stationen dieses von schweren Schicksalsschlägen heimgesuchten Dichters.

Die Vorüberlaufenden

Nr. 15 460, 9 Min., 16 mm, Fr. 31.–/5 C
Eine gelungene Umsetzung der gleichnamigen Erzählung von Franz Kafka. Die beklemmenden Bilder eignen sich ausgezeichnet, sich mit einem kurzen Kafka-Text auseinanderzusetzen und über Interpretationen und Visualisierung nachzudenken.

Sie können diese Filme beim Film Institut, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, bestellen (Telefon 031 23 08 31). Verlangen Sie unsere Kunstliste.

Schriftsteller in ihren Strassen: Siegfried Lenz

Nr. 66 953, 28 Min., 16 mm, gratis
Texte des Schriftstellers werden in einer Montage von Fotos optisch begleitet. Gesprochen wird von der Preussenstrasse im Stadtteil «Othmarschen» von Hamburg. Siegfried Lenz ist so hanseatisch diskret verhalten und «fürnehm», wie man nur in Hamburg sein kann. Humoristisch, mit kleinen Seitenhieben erzählt er von den stillen Morgen in der männerfreien Strasse, vom Sichfinden dank eines verlassenen Hundes, von Briefträgern und vom Mann der Wach- und Schliessgesellschaft, kurz vom täglichen Ablauf des Lebens dort. Ein Pläsir für jeden Siegfried-Lenz-Fan.

Alles ist Traum – E. T. A. Hoffmann

Nr. 60 283, 59 Min., VHS, gratis
«Wenn es von mir selbst abhinge, würde ich Komponist und hätte Hoffnung, in meinem Fach gross zu werden...», schrieb der junge E. T. A. Hoffmann, der später als romantischer Dichter berühmt wurde und als Jurist in preussischen Staatsdiensten sein Leben fristete. Seine Liebe galt der Musik. Als Komponist schuf er Kammermusik, geistliche Chorwerke, eine Sinfonie und die erste romantische Oper der Musikgeschichte: «Undine». Ein Reformwerk, das die Ideen der Romantik noch vor Webers «Freischütz» auf die Bühne umsetzte. Der Film konzentriert sich vor allem auf E. T. A. Hoffmanns Zeit in Bamberg, wo der grösste Teil seiner überlieferten Kompositionen entstand.

Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin, Flach- und Runddochte, Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat. Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule und Heimgebrauch.

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 261 11 40.

Töpferscheiben
Engoben Glasuren
Keramische Massen
Werkzeuge Waagen
Öfen (mit Elektro- und Gasbetrieb)

LEHMHUUS AG
TÖPFEREIBEDARF

Beratung · Verkauf · Versand
· Katalog kostenlos ·
4057 Basel (Schweiz)
Oetlingerstrasse 171
Telefon 061 691 99 27

Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.

- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik,
8840 Einsiedeln, Tel. 055 53 23 81

Kerzenziehen
Kerzen-Giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment: alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. . . .
. . . und das alles zu einem sehr friedlichen Preis.

Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

UHU Spielschüür AG
Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 767 08 08

Bastelzeit – Batikzeit

Günstige Papierwaren für Ihre Bastelideen.

Japanpapier

105×105 mm	100 Ex.	Fr. 8.50
70×210 mm	100 Ex.	Fr. 9.—
95×135 mm	100 Ex.	Fr. 8.—
480×700 mm	10 Ex.	Fr. 13.—

Doppelkarten weiss holzfrei, gefalzt

135×135 mm	100 Ex.	Fr. 12.50
105×210 mm	100 Ex.	Fr. 12.50
105×148 mm (hoch und quer)	100 Ex.	Fr. 11.50

Einlageblätter 80 g, gefalzt

135×135 mm	100 Ex.	Fr. 8.—
105×210 mm	100 Ex.	Fr. 8.50
105×148 mm (hoch und quer)	100 Ex.	Fr. 7.—

Kuverts weiss, ungefüttert

Gr. 33 (145×145 mm)	100 Ex.	Fr. 14.—
Gr. C6/5 (224×114 mm)	100 Ex.	Fr. 11.—
Gr. C6 (162×114 mm)	100 Ex.	Fr. 9.—

Kuverts weiss, gefüttert

Gr. 33 (145×145 mm)	100 Ex.	Fr. 22.—
Gr. C6/5 (224×114 mm)	100 Ex.	Fr. 16.—
Gr. C6 (162×114 mm)	100 Ex.	Fr. 13.—

Farbige Karten und Kuverts

Verlangen Sie unser separates Preisblatt mit Farbmustern.

Cello-Säckli

für alle 3 Formate 100 Ex. Fr. 12.—

Doppelkarten und Einlageblätter sind auch ungefalzt lieferbar.

NEU! Doppelkarten mit augestanztem Fenster und angehängtem Deckblatt

105×148 mm weiss	100 Ex.	Fr. 29.—
105×148 mm chamois	100 Ex.	Fr. 36.—
Kuverts C6 chamois	100 Ex.	Fr. 27.50

Paraco-Batikfarben: Brillantrot, Kornblumenblau, Giftgrün, Gelb, Dunkelgrau, Rehbraun und Orange

Bezugsmengen: 10 Bogen Japan, 480×700 mm; 100 Stück je Sorte Japan, Einlageblätter, Karten und Kuverts. Portospesen werden separat berechnet. Schulen und Kurse ab Fr. 40.– 10% Rabatt, ab Fr. 350.– 15% Rabatt. Preisänderungen vorbehalten.

Rüdiger AG

Offset, Buchdruck, Fotosatz
Gallusstrasse 32, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 16 82

Ein Renner, seit es ihn gibt: der Haushaltkleber

Konstruvit®

K 1/90

Seine Plus-Punkte:

lösungsmittelfrei

klebefest

kinderfreundlich

Packungen mit Streichdüse zu 50, 100 und 250 g, Nachfüllpackung zu 750 g. Alle mit BEA-Punkten.

Konstruvit – eine (k)lebenslange Liebe

plus Geistlich

Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie, 8952 Schlieren

Leder

Aktion

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg Fr. 7.–
Hüttenschuhsohlen
per Paar Fr. 5.80

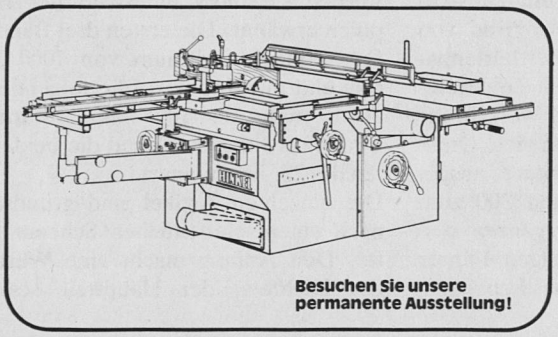
Neu: Kroko

Bally Schuhfabrik AG
6467 Schattdorf/Uri
Telefon 044 2 12 63

sehr günstig

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...

– hervorragende Qualität und hoher Bedienungskomfort
– grosse Vielseitigkeit zu vernünftigen Preisen



Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung!

5fach kombinierte Maschinen in verschiedenen Ausführungen und Fabrikaten, wie Hinkel und Robland

- Hobelbreiten 310 / 410 / 510mm
- mit 3 Motoren, bis 5,5 PS Leistung
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- schrägstellbare Kehlspindel
- trennbar, in
  - komb. Abricht- und Dickenhobelmaschine mit und ohne wegschwenkbarer Bohrsupport
  - komb. Kehl- und Fräsmaschine

Nüesch AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St. Gallen
Telefon 071/31 43 43

elkura ag
seit 1963

LÄRM ZUG KÄLTE — still dicht warm

8134 Adliswil, Fabrikhof 5, Tel. 01/710 95 86

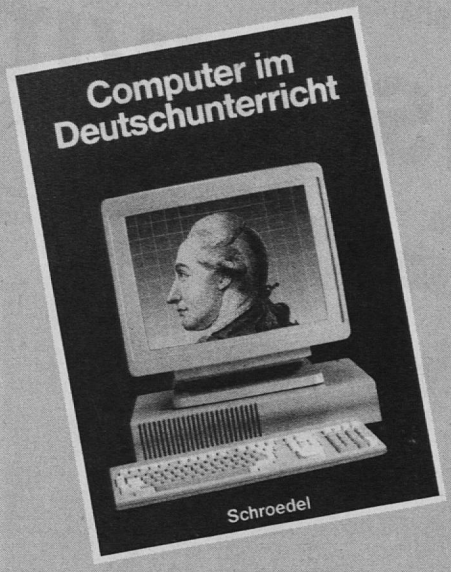
Nie mehr Fenster streichen!

Unser bewährtes System: Durch eine nachträgliche Alu-Verkleidung auf den äusseren Flügelrahmen sind Sie diese sich wiederholenden Unterhaltsarbeiten für immer los.

Lassen Sie sich von uns beraten.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

FENSTER FABRIK ADLISWIL



Computerisierter Sprachunterricht?

Bünting, Karl-Dieter u.a.: Computer im Deutschunterricht. Hannover, Schroedel, 1989, 168 S., Fr. 28.80

Computer im Deutschunterricht? Um es vorwegzunehmen: Diese Fragestellung hat mich fasziniert, und ich habe sehr rasch gemerkt, dass der Computereinsatz weit über langweilige Sprachübungen, «Drillprogramme» hinausgehen kann. Die Autoren liefern eine Fülle von Ideen, die sicher an Gymnasien, z.T. aber auch an Sekundar- oder Realschulen realisiert werden können.

An Beispielen wird u.a. gezeigt, wie und welche Sprachregeln man mit einem Blockdiagramm darstellen kann. So kann man Sprache besser «begreifen». Ein zweiter Block befasst sich mit Literatur: Dazu gehören statistische Verfahren, um Texte auszuwerten, Regeln für Reime und vom Computer erstellte Gedichte. Am anstrengendsten fand ich die Codierung von Sprache. Verschiedene Codierungen werden vorgestellt, einige Aufgaben sind mit Lösung in einem Kriminalfall enthalten. Um ehrlich zu sein: Ich hatte nicht genügend Geduld, um mich ganz durchzubeissen. Zusätzlich enthält das Buch ein sehr fragmentarisches Kapitel über Computersprachen, eine Liste mit Fachausdrücken aus Informatik und Sprachunterricht, Computerprogramme, Literaturliste und Lösungshinweise zu den gestellten Aufgaben. Es macht viele Vorschläge, die nur theoretisch behandelt werden können, weil die Speicherkapazität eines PC nicht ausreicht oder weil die Rechenzeit zu lang wird.

Wer fertig aufbereitete Unterrichtseinheiten sucht, wird mit diesem Buch nicht zufrieden sein: Es enthält fast nur Skizzen (z.B. nur ein Unterprogramm). Oft stolpert man über Druck- oder sogar Programmierfehler. Zudem fehlen wichtige Informationen (z.B. verwendeter Pascal-Dialekt). Die Autoren geben keine Hilfen für unerfahrene Computerbenützer. Wer hingegen Ideen sucht und bereit ist, sie selbst zu erarbeiten, wird in diesem Buch eine Fülle von Anregungen finden. Man muss auch nicht unbedingt ein Informatikzimmer für den Deutschunterricht zur Verfügung haben: Viele Ideen sind ebensogut ohne Geräte ausführbar.

Marianne Maier

Gottfried Keller – Leben und Werk

Wysling, Hans (Hrsg.): Gottfried Keller 1819–1890. Zürich/München, Artemis, 1990, 472 S., Fr. 98.–

Gottfried Kellers 100. Todestag – 15. Juli 1990 – wird zum Anlass genommen, mit zahlreichen Publikationen und Veranstaltungen auf sein Leben und Werk einzugehen. Der vorliegende Gedenkband, vom Format wie vom Inhalt her gesehen gewichtig, hat zum Ziel, «Gottfried Keller dem heutigen Leser neu näherzubringen – und zu entfremden.»

Die drei Autoren *Hans Wysling* (Literatur), *Peter Stadler* (Geschichte) und *Bruno Weber* (Malerei) beleuchten in elf Kapiteln wichtige Stationen in *Kellers* Leben (Kindheit, Ausbildung, Schriftstellerarbeit in Berlin, Alter), seine politische Tätigkeit, Motivhintergründe seiner Werke und Begegnungen mit Zeitgenossen. Die Autoren zeichnen ein entstaubtes Bild von *Gottfried Keller* ohne den Festhüttenpatriotismus, der ihm lange Zeit anhaftete. Sie stellen *Kellers* Leben und Werk in ihr historisches Umfeld und lassen viele Quellen sprechen. Kurze Kommentare, ausgewählte Dokumente und gegen 300 zum Teil farbige Illustrationen ergänzen den Bildband zu einem zuverlässigen Führer durch *Kellers* oft labyrinthisches Leben. Autobiografische Notizen, knappe Erläuterungen mit Hinweisen auf Entstehungsgeschichte und zentrale Motive sowie zeitgenössische Publikationen begleiten die Darstellung von *Kellers* literarischen Werken und machen sie allgemein verständlich. Trotz vieler Einzelheiten geht der Blick für das Wesentliche nicht verloren.

Das angefügte Register und die ausgezeichnete grafische Gestaltung (unterschiedliche Schriftart je nach Textsorte) machen das Buch benutzerfreundlich. Obwohl in anspruchsvoller Sprache geschrieben, ist das Werk leserfreundlich. Als umfassendes Gottfried-Keller-Handbuch kann es vielfältig eingesetzt und deshalb sehr empfohlen werden. *Romy Odoni*

Dichterporträts

Grimm, Gunter E./Max, Frank R. (Hrsg.): Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Stuttgart, Reclam, 1989/90, 8 Bde., 4069 S., Fr. 129.–

Mehr als 330 Dichter würdigt das achtbändige Dichterlexikon, welches in einer Kassette abgegeben wird; es beginnt mit dem *Hildebrandslied* und endet mit *Franz Xaver Kroetz*. Die Autoren sind nach ihren Geburtsdaten aufgereiht; der längste Artikel *(Goethe)* beschlägt 59 Seiten, der kürzeste *(Adolf Muschg)* 6 Seiten. Die Auswahl hält sich für die Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an den geltenden Kanon; von den modernen Schriftstellern mag der Leser den einen oder den andern vermissen (z.B. fehlen *Rainer Werner Fassbinder, Luise Rinser)*. Mit zwölf Autoren ist die Schweiz schwach vertreten *(Gotthelf* mit 12, *Gottfried Keller* mit immerhin 39 Seiten; im 20. Jahrhundert neben *R. Walser, Frisch* und *Dürrenmatt* nur noch *Gomringer* und *Muschg)*.

Die Epochen erscheinen ausschliesslich als Titel der einzelnen Bände; im Werk selber werden sie bloss innerhalb der Biographien erwähnt. Die ersten drei Bände umfassen einen Zeitraum von 1000 Jahren (bis und mit Rokoko), die folgenden drei etwas mehr als 100 Jahre (Sturm und Drang bis Jugendstil) und die beiden letzten das 20. Jahrhundert.

Die einzelnen Artikel sind grundsätzlich nach einem einheitlichen Schema gestaltet. Den Anfang macht eine Würdigung des Dichters, der Hauptteil beschreibt

«SLZ»-Buchservice

Ansichtsendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:

recht ausführlich sein Leben und charakterisiert seine Werke. Dabei werden die Schriften nicht systematisch gruppiert, sondern, um die Entwicklung deutlich zu machen, nach ihren Erscheinungsjahren angeordnet. Der letzte Teil des Textes befasst sich mit der Rezeption der Werke. Jedem Beitrag ist ein Porträt beigegeben. Im Anhang stehen bibliographische Hinweise: zuerst die im Artikel nicht besprochenen Werke, dann ausgewählte Werk- und Briefausgaben und schliesslich die wichtigere Forschungsliteratur. Die Verfasser durchbrechen natürlich verschiedentlich das vorgegebene Schema; die Artikel sind nicht dürr-lexikalisch genormt; die einen arbeiten philosophische Grundhaltungen heraus, andere erörtern Formfragen, einige zitieren ausführlich aus Werken, Briefen und Tagebüchern, und manche bieten Inhaltsangaben. Die meisten sind verständlich geschrieben, nur wenige schwelgen im Fachjargon.

Alle Autoren berücksichtigen den neuesten Stand der Forschung und folgen der von den Herausgebern aufgestellten Leitidee: literaturgeschichtliche Darstellung, werkimmanente Deutung, eng verbunden mit der Biographie. Auffällig ist indes der allmähliche Wandel des Urteils. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gelten die überkommenen Wertungen, leicht überholt aufgrund der neuesten Literatur. Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch setzt scharfe Kritik ein, *Stefan George* z. B. wird von seinem Piedestal heruntergeholt. Je mehr wir uns der Gegenwart nähern, desto subjektiver werden die Urteile; an *Heinrich Böll* etwa wagt der Verfasser keine Abstriche anzubringen.

Die acht Bände *Deutsche Dichter* sind viel mehr als ein Nachschlagewerk – eine Sammlung sorgfältig gestalteter Dichterporträts, von denen die früheren wenig, die modernen mehr zur Auseinandersetzung reizen. *Walter Lüthi*

Theaterköche

Schneider, Ruth/Schorno, Paul (Hrsg.): Spielküche. Theaterwerkstatt für Jugendliche. Basel, Lenos, 1990, 288 S., Fr. 34.–

Immer spürbarer wird die Herausgebertätigkeit von *Ruth Schneider* und *Paul Schorno* auf dem Feld der Theaterpädagogik, und immer stärker profiliert sich dabei auch der Lenos Verlag. Nach «Neuen Formen für Schultheater. Zwischen Angst und Aggression» und der «Theaterwerkstatt für Jugendliche und Kinder» (für die letztgenannte Textsammlung zeichnen ebenfalls *R. Schneider* und *P. Schorno* als Herausgeber) nun also die «Spielküche» – eine Textsammlung und Dokumentation vor allem der Theaterarbeit mit Jugendlichen ab zehn Jahren.

Das Buch ist dreiteilig angelegt: eine kleine Sammlung von Übungen, zusammengestellt von dem Theaterpädagogen *Roger Lille*, um mit Kindern und Jugendlichen ins Spiel zu kommen, steht am Anfang; die Beschreibung von konkreten Spielprojekten, welche zeigen, wie sich ein Theaterspiel langsam aus einem Thema heraus entwickelt, macht den zweiten Teil aus; und abgeschlossen wird das Ganze mit einer Sammlung von vier «fertigen» Theatertexten, denen glücklicherweise die Entstehungs- und Aufführungsbedingungen weiterhin anzumerken sind.

Nichts von dem Abgedruckten wäre auf der Bühne einfach so reproduzierbar, sondern bei der Lektüre der einzelnen Texte wird deutlich, dass sich da eine einmalige und unwiederholbare Konstellation gebildet hat: meist ein ausgebildeter Theaterpädagoge oder sonst ein/e Theatermacher/in mit viel Erfahrung und Begeisterung sowie hohem Anspruch, eine Spielgruppe innerhalb oder ausserhalb der Schule von unverwechselbarem Charakter, und häufig auch eine Absicht oder ein Auftrag, der via Spielleitung in die Gruppe hineingetragen wurde (etwa könnte, wie das in einem Projekt auch beschrieben wird, das Theater mit Drogenarbeit zu tun haben und der Auftrag also ein therapeutischer sein).

Zugegeben, Theaterprozesse unter Jugendlichen sind steuerbar, und jeder Theaterpädagoge würde den Sinn seiner Arbeit verfehlen, wollte er nicht auch die Erkenntnisziele, die sich mit dem Theaterspiel verknüpfen lassen, seinen anvertrauten SchülerInnen und Jugendlichen vermitteln: So zeigt z. B. ein Spielprojekt von *Ueli Kaufmann*, was bzw. wie wenig hinter reisserisch aufgemachten «Blick»-Schlagzeilen steckt; und auch der Theaterpädagoge *Louis Naef* lässt seine Spielgruppe auf der Themensuche so lange assoziieren, bis die Figur Kaspar Hauser auftaucht, die eben ihn als Spielleiter interessiert und von der er überzeugt ist, dass die Gruppe mit ihr auch etwas anfangen kann.

Gerade weil von der Spielleiterin/dem Spielleiter in jeder Spielphase die stärksten Impulse ausgehen, ist eine repräsentative Werkschau wie die «Spielküche» für sie/ihn sehr brauchbar und darum zur Lektüre empfohlen. Wichtig sind ja ständig die gleichen Fragen: Wie steigt ein anderer in die Spielarbeit ein? Welche Themen bewegen Spielgruppen einer bestimmten Altersklasse? Welche inhaltlichen und formalen Realisationsmöglichkeiten bieten sich an? Wie wird der Theaterzauber für SpielerInnen und Publikum jeweils neu erfahren und erlebt? Na bitte, die «Spielküche» hält diesbezüglich spannende Antworten bereit. *cp*

Offene Wunde Woyzeck

Kauffeldt, R./Mainz, W.: Georg Büchner: Woyzeck. Text und Materialien. Düsseldorf, Cornelsen–Schwann–Girardet, 1990, 129 S., Fr. 4.80
Reihe: Stationen der Literatur

Einen unvollendeten Text mit unendlich verzweigter Wirkung – eine «offene Wunde», wie die bei Kafkas Arzt, hat der Büchnerpreisträger *Heinz Müller* den Woyzeck genannt. *Rolf Kauffeldt* und *Werner Mainz* haben einen Text- und Materialienband zusammengestellt, der es erlaubt, ihn zu entfalten. Das beginnt beim Text selbst, der sich an die Hanser-Ausgabe 1988, also nahe an das dialektal gefärbte Original, hält und mit den zum Verständnis nötigen Fussnoten versehen wird.

Zwei Drittel des Umfangs sind dem Umfeld gewidmet, dem historischen (Werkentstehung, Restauration, Vormärz) und dem ideengeschichtlichen (Pauper-Problematik, Menschenversuch, Materialismus, Volkston), der Dramentheorie und der Rezeption bis hin zum erwähnten Preis. Besonders die Problematik des Menschenversuchs und, damit zusammenhängend, die Auffassung vom Menschen als Maschine werden mit Texten verschiedenster Herkunft erweitert, etwa mit Ausblicken zu *Liebigs* Erbsenversuch, zu damaligen «psychischen Curmethoden», aber auch Auszügen aus Publikationen von *La Mettrie* und *d'Holbach*. Das Thema «Volksmund» wiederum geht von Grimmschen Märchen bis zum «Antimärchen» gemäss *Benno von Wiese*.

Eine vielseitige, anregende und fächersprengende Auswahl – die musikalische Ausgestaltung Bergs ist allerdings nur in einer Arbeitsanregung erwähnt. Die insgesamt 32 bibliographisch belegten Auszüge sind aber gewiss für mehr als eine Behandlung ergiebig genug. *Bh*

Bildergeschichten – lebendiger Sprachunterricht

Scherrer, Robert, D.: Bilder und Bildergeschichten. Geschichte und Wesen der Bildergeschichten. Vorschläge für die praktische Arbeit. Winterthur, Schubi, 1989, 96 S., Fr. 36.80

Das vorliegende Buch richtet sich an Lehrer/innen der Unter- und Mittelstufe, wobei viele der Anregungen auch in die Oberstufe übernommen werden können. Die Arbeitsvorschläge sind gut zu verwirklichen und in der Mehrzahl wohl schon im Unterricht realisiert worden. Bei der Vielgestalt der Ideen kann der Gedanke «Dies könnte ich eigentlich auch wieder einmal machen» die künftige Arbeit bereichern.
In einem ersten allgemeinen Teil setzt sich *Scherrer* mit der Geschichte und dem Wesen der Bildergeschichten auseinander. Wir finden hier einen Überblick über den möglichen konkreten Einsatz von Bildergeschichten und über deren Vorzüge für die Schularbeit. Er unterscheidet auch verschiedene Arten von Bildergeschichten. Es handelt sich jedoch nicht um theoretisch-tiefgründige Analysen, sondern vielmehr um zusammengefasste, leicht lesbare Grundgedanken zur Thematik.
Den Hauptteil der Arbeit bilden Vorschläge für die praktische Arbeit in der Schule. *Scherrer* gibt 25 Schwerpunkte vor, wovon er deren 13 mehr oder weniger ausgestaltet. Dies ergibt mannigfaltige Betätigungsanregungen im Bereich der Sprache. Neben den didaktischen und methodischen Variationen für formale Sprachübungen erhalten wir auch Ideen darüber hinaus bis in Sprachgrenzbereiche. «Erzählen», «Sätze bilden» und «den Wortschatz erweitern» sind Beispiele sprachspezifischer Arbeit. «Bilder ordnen», «den Sinn erfassen», «Geschichten vergleichen und unterscheiden» sind Beispiele, die über die rein sprachliche Betätigung hinausgehen.
Die praktischen Erfahrungen des Autors in der Arbeit mit Bildergeschichten sind immer deutlich spürbar. Ersichtlich ist dies sehr gut in den ausformulierten Arbeitsanweisungen für die Schüler, in den Fallbeschreibungen und in den Hinweisen, die sich auf eigene Erlebnisse abstützen. Die gemachten Vorschläge berücksichtigen neben unterschiedlichen schulischen und individuellen Voraussetzungen auch differenzierte Sozialformen, wobei die Gruppenarbeit im Mittelpunkt steht.
Den Abschluss des Bandes bilden der Quellennachweis der benutzten Bildvorlagen und ein kleines Literaturverzeichnis. Zur Auffrischung von vielleicht vergessenen oder zur Entdeckung neuer Möglichkeiten im Umgang mit Bildern und Bildergeschichten ist die Ideensammlung von *Scherrer* für Primarlehrer/innen als Zwischenlektüre zu empfehlen. Das Buch lässt sich leicht lesen, ist nicht zu umfangreich und enthält entsprechend dem Inhalt viele Illustrationen. *P. Meier*

Wie schreiben lernen?

Bonati, Peter: Schreiben und Handeln. Ein Lehr- und Lernbuch für den Aufsatzunterricht und das Selbststudium. Aarau/Frankfurt, Sauerländer, 1990, 96 S., Fr. 29.–
Reihe: Studienbücher Sprachlandschaft, Bd. 2
Gössmann, Wilhelm: Theorie und Praxis des Schreibens. Wege zu einer neuen Schreibkultur. Düsseldorf, Schwann, 176 S., Fr. 22.80

Die Klage um den Verlust der Schreibkultur ist alt, und es mangelt nicht an Einsicht und Rezepten, wie dem beklagten Mangel zu begegnen sei. So sind sich denn auch in der Analyse des Sachverhalts die Verfasser der beiden genannten Bücher weitgehend einig, und auch Abhilfe versprechen sie sich in der gleichen Richtung: Es geht darum, für verschiedene Schreibsituationen sich unterscheidende Gestaltungsstrukturen zur Verfügung zu haben. *Wilhelm Gössmann* breitet gerade in diesem Bereich eine Vielfalt von Feststellungen und Anregungen vor dem Leser aus; was die didaktisch-methodische Umsetzung in den Unterricht betrifft, so lässt er ihn jedoch weitgehend im Stich. Anders *Peter Bonati*: Sein Buch ist in der Auseinandersetzung mit Lehramtskandidaten enstanden, und so besticht er gerade durch die Umsetzbarkeit seiner Erkenntnisse.
Bonatis Grundidee ist, dass Schreiben ein vernetztes, vielschichtiges Handeln ist. Demzufolge sind Teilhandlungen isolierbar und können entsprechend ausgebildet und geübt werden. Diese Teilaspekte sind unterschiedlich anzuwenden und zu verknüpfen. Hinter dieser Idee steht eine sinnvolle Weiterentwicklung der Textartenvielfalt: Wohl gibt es verschiedene Textsorten, aber im Grunde sind es wenige Grundhaltungen, nach denen sie in Gruppen zusammengefasst werden können. *Bonati* nennt die folgenden «Schreibarten»: Dokumentieren, Argumentieren, Appellieren, Fingieren und Schreiben über sich selbst. Diesen fünf Arten weist er verschiedene Intentionen und sich daraus ergebende Herstellungskriterien zu. Nun gilt es, im Schüler das Bewusstsein zu wecken und es zu schulen, wo und wie sich die verschiedenen Kriterien zu einem Ganzen verbinden lassen. In zwei verschiedenen Modellen von Schreibplänen ist der letzte Schritt zum Produkt «Text» nachvollziehbar.
Da Schreiben in der Schule fast immer mit Bewertung verbunden ist, widmet *Bonati* einen letzten Abschnitt diesem Problem. Dabei eröffnet er dem Lehrer neue Dimensionen: Bewerten hat nur einen Sinn, wenn es zugleich und auf dem Weg zum Endprodukt auch Schreibberatung, Hilfe für den Schüler und Möglichkeit zu Fortschritten beinhaltet. Wenn Bewerten nach den gleichen Kriterien wie die Textherstellung geschieht, dann, so *Bonati*, sind beide Prozesse rekonstruier- und durchschaubar und überwinden auf der Produktionsseite die resignierte Schülereinsicht «das kann man, oder man kann es eben nicht» und auf der Lehrerseite das Odium der Willkür. Ein sehr schöner Ansatz, der in den Schulstuben Früchte und Entkrampfung bringen müsste. Ein kleiner Vorbehalt bleibt: *Bonati* schreibt nirgends vom Zeitaufwand, den sein Vorgehen fordert, und ich denke, er sei nicht gering. Das lohnende Ziel aber wird für den Aufwand reichlich entschädigen.
Ich empfehle das Buch von *Bonati* allen, die damit beschäftigt sind, Schülern Schreiben beizubringen, zumal allen Abschnitten Übungsmaterial und Arbeitsanleitungen beigegeben sind. *Peter Litwan*

Zugang zur Literatur durch eigenes Schreiben

Fritzsche, Joachim u. a.: Schreibwerkstatt. Geschichten und Gedichte: Schreibaufgaben, -übungen, -spiele. Stuttgart, Klett, 1989, 120 S., Fr. 9.60

Die Reihe *Werkstatt Literatur* bringt seit einigen Jahren neue methodische Vorschläge für den Literaturunterricht auf der Sekundarstufe 1. Im vorliegenden Band *Schreibwerkstatt* wird davon ausgegangen, dass durch eigenes, kreatives Schreiben der Zugang zum Schreiben der Dichter erleichtert wird. Viele der Aufgaben eignen sich daher gut als Einstieg zur Lektüre von Prosatexten oder Lyrik. Andere sind

gut zum spielerischen Üben von bestimmten Textsorten zu gebrauchen: Charakterisierungen von Personen, Bild-, Vorgangsbeschreibungen usw. Auch enger gefasste Übungen und Spiele als Vorbereitungen zum Aufsatzschreiben, z.B. der Wechsel von Erzählperspektiven, die klare Unterscheidung von Einleitung, Hauptteil und Schluss eines Aufsatzes, lassen sich sehr gut verwenden.

Für die Jahrgangsstufen 5/6 enthält das Heft vergnügliche Schreibspiele und Sprachexperimente, für ältere Schüler/innen immer mehr Anregungen zum kreativen Schreiben von Geschichten und Gedichten in Gruppen. Zu jeder Aufgabe werden Erfahrungen und Erläuterungen gegeben, dazu auch literarische Textmuster und Beispiele, die von Schüler/innen verfasst wurden. Allerdings sind gerade diese oft entmutigend gut – sie sind denn auch Resultate eines Hamburger Projekts zur «Identifikation und Förderung sprachlich besonders befähigter Schüler». Die Rahmenbedingungen dieses Projekts unterschieden sich auch sonst vom alltäglichen Deutschunterricht: keine Benotung, statt 45-Minuten-Lektionen Blöcke von drei Stunden, kleine Gruppen von maximal 15 Schülern. Dies soll aber kein Grund sein, ähnliche Projekte oder auch nur einzelne Spiele und Übungen nicht auszuprobieren, auch in einer üblichen Doppelstunde kann in der *Schreibwerkstatt* sprachlich konstruiert werden!

U. Jucker

Methodische Ideenbörse

Arbeitsgruppe Oberkircher Lehrmittel (Hrsg.): Hits für den Unterricht. Das schnelle Nachschlagewerk für die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch. Reinbek, Rowohlt, 1989, Fr. 9.80
Reihe: rororo Sachbuch 1480

Zunächst griff ich mit Skepsis zu diesem Taschenbuch. Auf den ersten Blick präsentiert sich das «schnelle Nachschlagewerk» als eines jener «hurtig» zusammengebastelten Rezeptbücher, welche den Unterrichtenden das Präparieren «lüpfiger» Einzellektionen abnehmen wollen. Beim genaueren Durchstöbern überzeugte mich aber die Konzeption, und mancher Abschnitt regte mich gleich zu eigenen Unterrichtsprojekten an!

Die Herausgebergruppe steht zur Subjektivität und damit auch Zufälligkeit ihrer Auswahl empfehlenswerter Unterrichtsmaterialien und Fachschriften. Und tatsächlich hilft uns bei der aktuellen Flut an Lehrmitteln solche Beschränkung auf das Interessante und oft abseits der grossen

Schulbuchverlage Erscheinende mehr als ein dicker bibliographischer Wälzer.

Wer an einem Semesterende etwas routineerschöpft und ideenmüde das nächste Semester zu planen beginnt, der greife zu diesem Buch. In übersichtlicher Systematik bietet es knappe, persönliche Einleitungen zum Fachverständnis und zur Auffassung der zentralen Fachbereiche wie Aufsatzunterricht, Kommunikation und Sprachkunde, Literaturunterricht, Medien, Spiel und Rechtschreibung. Lehrmittel, die für einen schülernahen, produktiven Umgang mit Sprache und Literatur eintreten, werden anschaulich rezensiert, so dass man immer wieder methodische Hinweise und Tips für den Unterricht mitbekommt. Hinweise für die geeigneten Klassenstufen und für fächerübergreifende Möglichkeiten runden die Besprechungen jeweils ab. Es folgen – vor allem für den Deutschunterricht an den Sekundarstufen I und II – Projektanregungen samt Adresslisten und weiteren Informationsquellen.

Ein Nachschlagewerk, das in seiner Praxisnähe und unsterilen Übersichtlichkeit Lektürespass bereitet und die eigene Unterrichtsplanung in Schwung bringt!

Robert Labhardt

Modellanalyse von Schillers «Wilhelm Tell»

Mettler, Heinrich/Lippuner, Heinz: Friedrich Schiller: Wilhelm Tell. Das Drama der Freiheit. Paderborn, Schöningh, 1989, 140 S., Fr. 24.10

Nach Novellen (wie *Chamissos* «Peter Schlemihl», *Annette von Droste-Hülshoffs* «Judenbuche», *Storms* «Schimmelreiter», *Gotthelfs* «Schwarze Spinne»), Romanen (wie *Hesses* «Demian» oder *E. M. Remarques* «Im Westen nichts Neues»), Märchensammlungen (wie *Hoffmanns* «Goldener Topf»), lyrischen Werken und den beiden Schauspielen «Das Leben des Galilei» von *Brecht* und *Hauptmanns* «Biberpelz» liegt nun als Band 18 der Reihe «Modellanalysen Literatur» eine methodisch-didaktische Aufarbeitung von *Schillers* «Wilhelm Tell» vor. Die einzelnen Bände der Reihe versuchen, anhand der vorgestellten Werke beispielhafte Texte in ihrer historischen Bedeutung zu analysieren. Wird etwa in *Meyers* «Amulett» der Übergang zur Moderne, in *Eichendorffs* «Schloss Dürande» die konservative Rezeption der Französischen Revolution oder in *Handkes* «Kaspar» die Sprache als Folter aufgezeigt, so steht *Schillers* «Tell» beispielhaft als Drama der Freiheit, «das bis heute sowohl von rechtsorientierten Nationalen wie von radikalen Linken in Anspruch genommen wird».

Neben den Erläuterungen zur Entstehung des Dramas und einer detaillierten Analyse aller Szenen (wie sie sich in dieser Tiefe allerdings nur in obern Gymnasial- oder Seminarklassen wird nachvollziehen lassen!) zeigen die Autoren, wie verschieden die so zahlreichen Andeutungen im Verlaufe der Rezeptionsgeschichte interpretiert wurden: von den Folgerungen aus der Französischen Revolution über *Kellers* «Tell»-Aufführung im Geiste der Bundesstaatsgründung von 1848 und die Wirkung auf die Deutsch-Nationalen bis zu den Verboten während des Nationalsozialismus und bis zu *Max Frisch,* der in seinem «Wilhelm Tell für die Schule», angeregt vom El-Fatah-Attentat im Flughafen Zürich, «mit mehr als nur einem Tellenschuss aus dem Hinterhalt die versammelten Vorurteile seiner Mitbürger» traf! Überzeugend lassen die Autoren bewusst werden, wie auch diese Version durchaus in *Schillers* «Tell» selbst begründet liegt. Ebenso interessant ist, wie sie auch die bei der Lektüre in der Schule vernachlässigten «Nebenfiguren» in Verbindung mit den historischen Fakten deuten und auch ihnen lebendiges Profil geben.

Ein Werk, das dem Lehrer hilft, die durch allzu häufiges, «routinemässiges» und daher oberflächliches Lesen verlorengegangenen Zusammenhänge wieder neu zu sehen und die immerwährende Aktualität dieses an sich so grossartigen Dramas neu zu begreifen. Warum dieses nicht einmal mit den Vorgängen in den baltischen Staaten in Verbindung bringen? So aktuell könnte *Schiller* sein, wenn er mehr als das romantisch verbrämte Pflichtprogramm unserer Heimatliebe wäre!

Veit Zust

Redaktion: Roland Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Siesta unter dem Ventilator

Eben noch surrte er, der Ventilator, der einzige im Haus der «Suisses». Doch jetzt ist es ruhig, eine bleierne Ruhe, sieht man vom Summen der Fliegen und von den Kommentaren der unter dem Ventilator Versammelten zu dessen Stillstand ab. Die Suisses machen Siesta. Natürlich wussten sie von Anfang an, dass es in Segou heiss und feucht sein würde. Sie wussten und wissen auch sonst recht viel. Aber noch mehr verstehen sie nicht und anderes immer weniger. Stimmungen und Gesprächsfetzen, aufgezeichnet von ELISABETH UTZ, Bilder von MARKUS KÜBLER.

«Ihr müsst», sagt Pius sichtbar erleichtert über seine neuste Erkenntnis, «im Schulzimmer dort hinsitzen, wo das Dach am höchsten ist. Auf der andern Seite ist es überhaupt nicht auszuhalten.» Für Pius waren dann die fünf Stunden unter dem Blechdach an diesem Morgen gleichwohl zu viel. Nun liegt er auf seiner Matratze mit Kopfweh, Herzklopfen und Fieber, einen feuchten Waschlappen auf der Stirn und über sich wieder ein Blechdach. Es gibt kein Entrinnen, etliches aber rinnt: der Schweiss, das Abflussrohr im WC und bei stets mindestens der Hälfte der sechsköpfigen Schweizergruppe (vier LehrerInnen, zwei JournalistInnen) das Gedärm. Verdauungsfragen werden existentiell. Essen oder nicht essen; falls essen, was essen; Zwieback oder «etwas Rechtes»; Bioflorin oder Immodium?

Zwickmühlen

«Für die Malier scheint es ebenso schwierig zu sein, uns zu verstehen wie umgekehrt», vermutet Margret – schmunzelnd. Sie stiess zu den beiden Kursdirektoren Kébé und Aly, die sich über die Suisses wunderten. Grund für ihr Kopfschütteln: Die Suisses sagen etwas einmal und gehen davon aus, dass das Gesagte gilt. Ganz anders in Mali. Nur wenn etwas mehrmals wiederholt wird, erlangt es Gültigkeit. Margret baut diese Erkenntnis gleich in ihren Vortrag über Aids ein, wiederholt wichtige Dinge in beinahe malischer Manier. Dass sie überhaupt in Gegenwart von Frauen und Männern über Aids spricht, sehr direkt, und auch noch auf die Wandtafel zeichnet, wie sich das Virus ausbreitet – vom Ehemann, der eine infizierte Prostituierte besucht, auf seine erste Ehefrau, auf seine zweite Ehefrau, auf die Kinder... ist ungewohnt, verursacht eine eigentümliche Stimmung, die in turbulenten Übermut umschlägt, als eine Schachtel Präservative zur Verteilung gelangt. Manche haben «sowas» noch nie gesehen, obwohl der Staat Kondome gratis abgibt.

Christiane verliert, ganz entgegen ihrer sonstigen Art, ihre fröhliche Gelassenheit. Sie ist aufgewühlt. Einer ihrer malischen Kursleiterkollegen erklärt, dass es für die Schüler wichtig sei, zu sehen, wer eine Kopfrechenaufgabe falsch gelöst habe und dass der Lehrer deshalb darauf bestehen müsse, dass alle Kinder, die ein falsches Resultat errechnet haben, aufstehen. Christiane meldet sich, gibt engagiert und freundlich zu bedenken, weshalb sie das gerade nicht sinnvoll finde, dass das psychologisch ungünstig sei, dass Kinder Ermutigung brauchen statt blossgestellt zu werden. Die Ansichten unter den Kursteilnehmern sind geteilt, der Meinungsaustausch ist angeregt. Einige scheinen über Christianes Votum erleichtert, andere sehen ihre gewohnten Unterrichtsmethoden gefährdet.

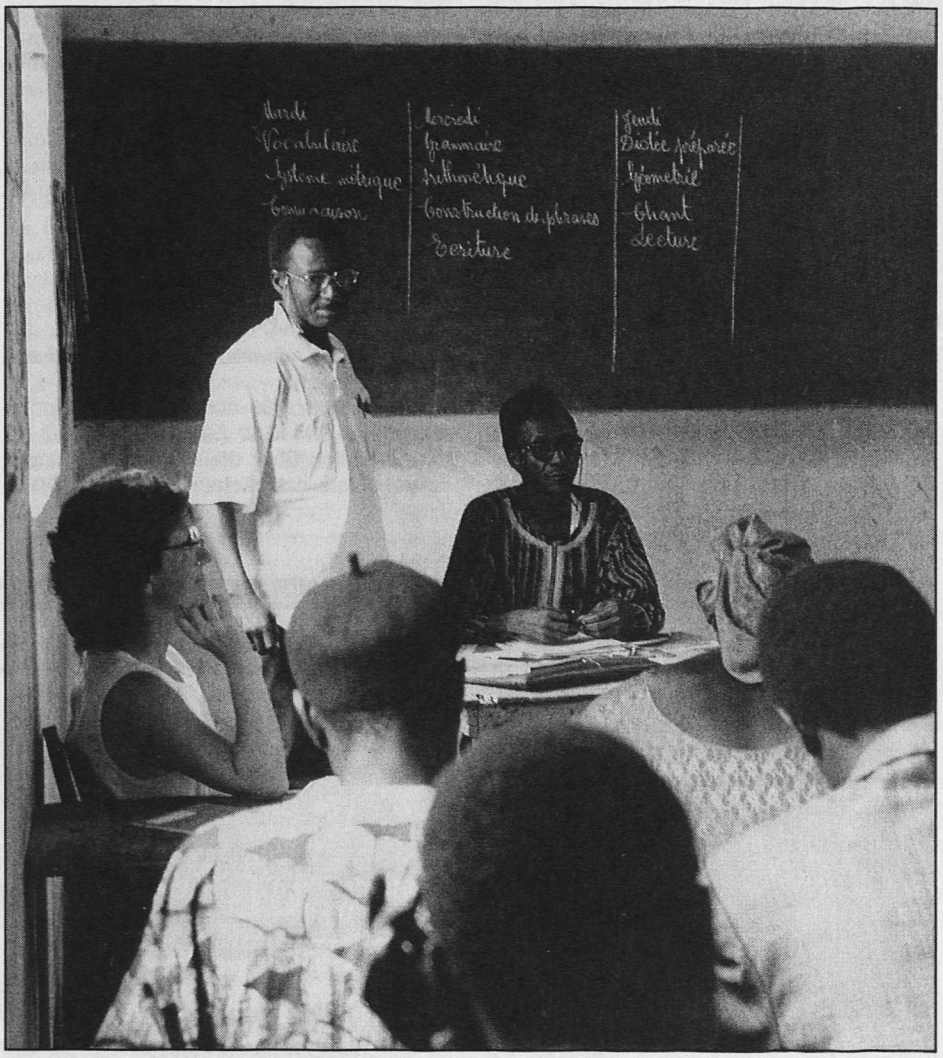
Engagement und Gelassenheit

«In meinem ersten Brief an meinen Mann», sagt Anne-Marie bei einer der vielen Plaudereien unter dem Ventilator, «war ich voller Begeisterung, habe berichtet von den von der malischen Lehrergewerkschaft gut vorbereiteten Kursplänen, von den ersten Arbeitssitzungen mit unseren malischen Kollegen, vom herzlichen Empfang. Im zweiten Brief, ungefähr nach einer Kurswoche, fragte ich mich, was ich hier überhaupt tue, erwog die Koffer zu packen, schrieb, dass ich keinen Sinn darin sähe, bei diesem starren Schulsystem und in einem Land mit einer so autoritären Regierung irgend etwas beitragen zu wollen. Ich hatte den Eindruck, dass wir hier nur Zeit vergeuden, dass die Höflichkeitsbesuche bei den ‹Offiziellen› wichtiger seien als das Ziel, den Lehrerinnen und Lehrern irgendwie behilflich zu sein.» Anne-Marie erzählt das lächelnd. Sie sieht die Dinge, und so ergeht es uns allen in irgendeiner Weise, nach zwei Wochen wieder anders, und bis zur Heimreise wird sich das Bild noch ein paarmal ändern...

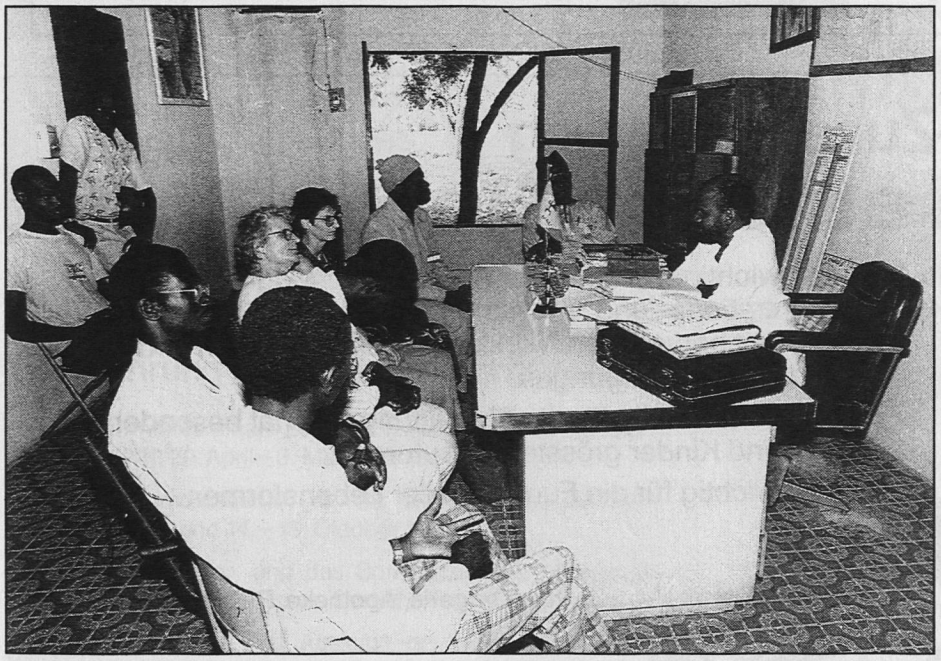
Der Abend bei den malischen Kursleiterkollegen, ein märchenhafter, ein fröhli-

Weiterbildung unter den Bäumen. Margret und Maurice informieren über AIDS. Aufmerksame Zuhörer bei einem heiklen Thema.

cher, ein prachtvoller Abend. Das alte Kolonialhaus am Ufer des Niger – Joliba in der Sprache der Bambara – ist von mächtigen Bäumen umstanden. Die Holzkohlefeuer der Köchinnen und die Petrollampen flackern im weiten, von einer hohen Mauer umschlossenen Hof. Hier werden die Suisses willkommen geheissen, von den Gastgebern zu ihren Stühlen geführt, genau nach Protokoll, das heisst, Margret als Chef d'Equipe zu Monsieur le Directeur du Stage, Boubakar Hamadoun Kébé. Christiane als «alte» Malireisende in die den illustren Persönlichkeiten zunächst gelegene Runde, den Sousdirecteur Aly zur Seite, die andern in standesgemässer Entfernung vom direktorialen Kreis. Die Plazierung vollzieht sich in aller Herzlichkeit. Eine Sucrerie – Cola, Fanta, Ananas – wird serviert. Man beginnt zu plaudern. Die Fragen und Antworten gehen hin und her. Wie ist das in der Schweiz, wie ist jenes in Mali. Betörende Düfte durchwehen den Hof. Wasser wird gereicht, um die Hände zu waschen. Auch die Suisses wollen von Hand essen, die Hirse zu Bällchen formen, in die würzige Sauce tauchen, gleichzeitig ein Stück Schaffleisch ergattern. «Mangez, mangez», drängen die malischen Freunde. Sie essen schnell, fürchten, dass es ihren ungeschickt essenden Gästen nicht schmeckt. Aber es schmeckt ihnen, und überhaupt ist es ihnen wohl, sie geniessen den entspannten Abend, erinnern sich auch in den nächsten Tagen immer wieder an ihn, auch dann, wenn nicht alles rund läuft und der Ventilator überhaupt nicht.



Vorbereitung der Übungslektionen unter Anleitung von Maurice (stehend) und Alexis, unterstützt durch Christiane.



Auf Höflichkeitsvisite beim Commandant du Cercle von Segou: Begrüssung, Vorstellung, Austausch guter Wünsche – ganz nach Protokoll.

Seit 25 Jahren reisen Schweizer Lehrerinnen und Lehrer aus der deutschen und der französischen Schweiz während der Schulferien in afrikanische Länder, um in Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrergewerkschaften ihre schwarzen Kolleginnen und Kollegen beim Aufbau und bei der Durchführung von Lehrerfortbildungskursen zu unterstützen und um ihrerseits um vielfältige Erfahrungen bereichert in die Schweiz zurückzukehren. Am kommenden 3. November wird das 25jährige Bestehen des «Komitee Lehrerfortbildung in Afrika» von LCH/SPR in Sempach gefeiert. In ihrer letzten und in dieser Ausgabe vermittelt(e) die «Lehrerzeitung» Eindrücke aus dem diesjährigen Sommerkurs in Mali und gibt in einem nächsten Beitrag einen Überblick über das gesamte Projekt.

«Schulspezialist» Lachappelle feiert sein 150-Jahr-Jubiläum – und einen schönen Erfolg an der «World Didac».

Mit einem neuen, eigens für die **Unterstufe** entwickelten **Werkentisch** war die Firma Lachappelle aus Kriens LU an der «World Didac» auf ein sehr grosses Echo gestossen. Der Schweizer Spezialist für Werkraumeinrichtungen erhielt breite Anerkennung für seine praxisorientierte Tischgestaltung, die zwei Schülern ausreichend Platz und dem Lehrer jederzeitige Übersicht bietet. Auch die Möglichkeit zum individuellen Verstellen der Arbeitshöhe sowie die grosszügigen Ablagen für eine saubere Ordnung wurden ausgezeichnet.
Lachapelle hat sich der Schule verschrieben wie kaum ein anderes Unternehmen und gilt heute als einzigartiger Einrichtungsspezialist für Werken, Holz- und Metallbearbeitung in Volks- und Berufsschulen sowie Lehrwerkstätten in der ganzen Schweiz. Jahrzehntelange Erfahrung und genaue Kenntnisse der Lehrpläne ermöglichen es Lachappelle, sein Werkenkonzept optimal den Anforderungen der Lehrerschaft anzupassen, von der Zielsetzung über die Beratung und Planung bis zur schlüsselfertigen Übergabe und dem raschen, kompetenten Service und Revisionsdienst.

Norbert LEITGEB

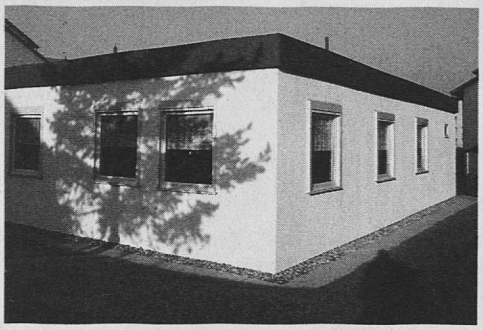
Strahlen, Wellen, Felder

Ursachen und Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit
1990, 310 Seiten, 88 Abb., 31 Tab., «flex. Taschenbuch», DM 16,80, ISBN 3-13-750601-8
Ein Überblick über die in unserer Umwelt auftretenden natürlichen sowie technisch erzeugten elektromagnetischen Felder und ihre Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen.

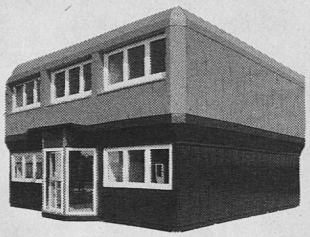
Dieses Taschenbuch informiert u.a. über folgende elektromagnetische Faktoren:
- Erdmagnetfelder, Gewitter, Sonnenstrahlung
- Elektroinstallation, Bildschirmterminals, Kernkraftwerke, UV-Bestrahlungsgeräte
- Röntgendiagnostik, Nuklearmedizin

Zur Sprache kommen die biologischen Gefahren und Risiken, die von ihnen ausgehen; kritische Strahlungsstärken in den verschiedenen Frequenzbereichen sind angegeben. Der Autor erläutert wichtige Begriffe aus Physik und Biologie und gibt Ratschläge für das Verhalten im Alltag, ferner bietet er vertiefende Informationen zu den einzelnen Fachgebieten.

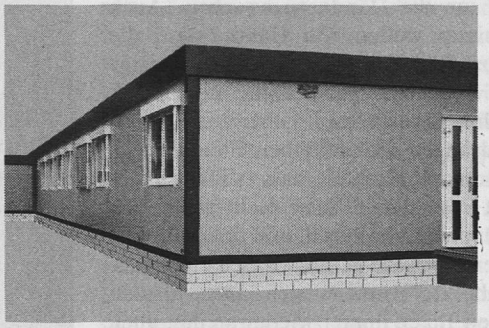
WERAG-Container-Raumsystem-Mobilbau



Kindergartengebäude der Schulgemeinde Wangen/Brüttisellen. Aussenverkleidung mit Fassaden–Kratzputz.



Ihr neues Raumsystem-Gebäude?



Chronisch-Krankenheim (Pflegeheim am See), Küsnacht ZH, mit sämtlichen Einrichtungen eines modernen Krankenhauses.

Raumsysteme Baumaschinen und -geräte

WERAG

WERAG AG, Ernst Walser
Seestrasse 17, 8703 Erlenbach/ZH
Tel. 01/910 33 00, Fax 01/910 33 13

037w1.11618

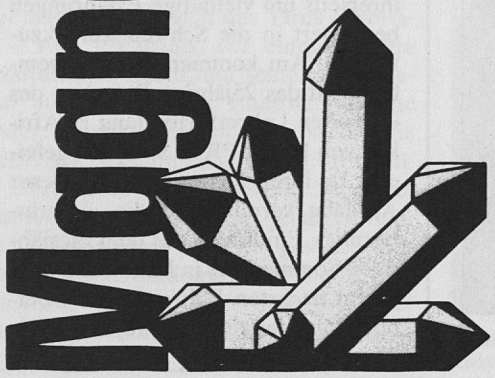
Magnesit

Biosana-Zusatznahrung
Magnesium, Eisen, Zink

Magnesium ist ein äusserst wichtiger Nähr- und Aufbaustoff. Magnesiummangel kann allg. Müdigkeit, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche, Nervosität und Gereiztheit hervorrufen. Wirkt bei Muskelkrämpfen und sportlichen Überanstrengungen.

Eisen ist notwendig für die Blutbildung und hat besonders für Frauen und Kinder grösste Bedeutung.

Zink ist wichtig für die Funktion aller Lebensformen.



biosana

in ihrer Drogerie, Apotheke, Reformhaus

BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

PR-Beitrag:

Impressionen eines grauhaarigen Schnupperlehrlings

Vom 17. bis 27. April 1990 habe ich auf einigen Abteilungen des Hotels mitarbeiten dürfen. Manche haben sich gefragt, was wohl dieses ergraute ältere Herrchen da zu suchen habe. Zur Erklärung sei deshalb festgehalten: Als bernischer Sekundarlehrer bin ich im Moment vom Schuldienst beurlaubt, um einen halbjährigen Weiterbildungskurs zu absolvieren. In der Mitte dieses Kurses darf jeder Teilnehmer an einem «Spezialprojekt» arbeiten, das heisst, in einem anderen Berufsbereich Erfahrungen sammeln, die seiner eigenen beruflichen Arbeit von Nutzen sind. So kam es, dass ich das Gastgewerbe gewählt und dank des grossen Entgegenkommens der Direktion und namentlich von Frau Liberti (Personalchefin) im «Schweizerhof» Bern meinen Horizont erweitert habe.

Für die Hauszeitung INTERNO seien ein paar Eindrücke wiedergegeben, die sich mir eingeprägt haben. Sie sind sehr subjektiv und willkürlich in der Auswahl, da es unmöglich ist, in nur zwei Wochen mehr als einen flüchtigen Einblick in die Welt eines so grossen Betriebs zu bekommen.

Wenn in den Spielregeln des Hauses steht: «Wir wollen Teamwork», ist dies kein leeres Wort, wie ich vielfach erfahren habe: Im «Schweizerhof» findet es statt, so etwa bei den zwei Floristinnen, deren prächtige Arrangements das Haus zieren; in der Patisserie, wo Maestra Andrea auf angenehm fröhliche Art das Szepter führt, oder auf der Bel-Etage, wo es vorkommt, dass ein Inder und ein Pakistani einander zur Hand gehen, als ob zwischen ihren Heimatländern stille Harmonie bestünde. Am meisten verblüfft hat mich allerdings die Szenerie, als in einer knappen Dreiviertelstunde der Tranon-Saal vom Konferenz- in einen Esssaal mit über 200 Gedecken verwandelt wurde. Wie alles Personal, das abkömmlich war, mithalf, wie die Herren Direktoren Brötchen auftrugen, Tische deckten, wie in der einen Ecke schon aufgedeckt wurde, während in der andern noch gar nicht fertig abgeräumt war, wie der Etagenchef in aller Ruhe und souverän leitete, dass trotz der enormen Hektik kaum ein böses Wort fiel: Für mich war's ein Erlebnis, mitzumachen (obschon ich meist eher im Wege stand!)

Kompetente Berufsleute habe ich eine ganze Menge kennengelernt. Ich denke etwa an Maria, die im ersten Stock die Zimmer macht. Sie arbeitet flink, ihrem Auge entgeht kaum etwas, die Bewegungen sind sowohl ökonomisch wie graziös, das Pflichtbewusstsein ist ausgeprägt. Diesen Sommer kehrt sie mit Mann und Kind für immer nach Galizien zurück. «Ich träume jeden Tag davon», meint sie bei einer unserer Plaudereien während der Arbeit.

In der Küche des Stadtrestaurants lässt Nicolas Vardalis seine Puppen tanzen, pardon: Es sind ein ganzes Rudel junger Köche, feine Kerle, die spüren, dass ein Anpfiff ihres Chefs nicht gar so bös gemeint ist. Der Grieche mit dem bärbeissigen Charme eines Sorbas versteht sein Handwerk, liebt es wohl immer noch nach so vielen Jahren und erklärt geduldig einem Schnupperer wie mir, wie die grosse Küche organisiert ist.

An einem Abend hat mich Bruno Wüthrich bei seiner Arbeit in der Schultheissen-Küche zusehen lassen: Imponierend, wie er während anderthalb Stunden, wo die Hauptsache zu leisten war, in voller Konzentration hantierte, alles im Auge behielt, seine Brigade ruhig und freundlich leitete. Er schwitzte, witzelte, schlug elegant mit dem Absatz die Herdtüren zu, eilte behende nach hinten in die kalte Küche, schnitt den Lachs hauchdünn…

(Die Szene befindet sich im 3. UG, wo Berge von Wäsche sich türmen, wahre Sierra Nevadas, wo das Tageslicht aus der Neonröhre kommt, die Waschmaschinen dumpf rattern, hie und da übertönt von Musik aus dem Lautsprecher.)

Ich falte Servietten. Maria und Candida bedienen die Glättemaschine, sie haben's lustig, tuscheln und lachen. Ich lege Handtücher zusammen. Laurence zeigt mir, wie das geht, damit das Logo «Schweizerhof» schön zu sehen ist. Antonio singt laut und wohltönend, während er die riesigen Maschinen füttert. Er ist Portugiese und Hahn im Korb im «Underground» der Lingerie. Ich falte jetzt Tischsets. Rajah fällt in mein Blickfeld, sie lächelt so herzlich-verlegen: Mich dünkt, es sei wie ein Sonnenaufgang in ihrer Heimat Sri Lanka. Mich schmerzen langsam rechtes Knie und Rücken. Es ist 15.20, noch zehn Minuten, dann ist Pause. Wieder rollt ein Wagen voller getrockneter Badewäsche an. Ich falte, falte, falte… Manuela ihrerseits ist mit den riesigen Tischtüchern beschäftigt. Blick auf die Uhr: 15.30, na endlich – Pause – für einen Lehrer halt doch etwas vom Wichtigsten.

(Nachwort: Ich ziehe meinen Hut vor den Arbeiterinnen in der Lingerie. Ich hatte nach knapp sechs Stunden den Eindruck, viel geleistet zu haben. Sie halten neun Stunden durch und sind eine frohgemute, aufgestellte Equipe!)

Es gäbe noch viel zu berichten, aber Zeit und Musse fehlen, zudem möchte ich Euch nicht langweilen. Ich habe zwei schöne Wochen erlebt im «Schweizerhof», habe die noble, stilvolle, ruhige Vorderseite der Gäste gesehen, aber auch die enge, einfache Rückseite, wo es aber quicklebendig und sehr menschlich zugeht, wo Menschen vieler Nationalitäten (diese UNO umfasst momentan gegen 20 Staaten!) ihr Brot verdienen, mit denen ich manch interessantes Gespräch führen konnte und wovon ausnahmslos alle Verständnis und manchmal ein Schmunzeln im Gesicht hatten, wenn der linkische Herr Gisler eine Sache nicht ganz so anpackte, wie es der Fachmann versteht.

Insbesondere möchte ich noch meinen Dank abstatten und die besten Wünsche übermitteln: Carina und Iris am Büffet, den Herren Afsar, Imran und Moser auf der Bel-Etage, Liza, Patricia und Silvia in der Patisserie, Christine und Ursula, den Flower-Girls, Ruth und Gerhard in der oberen Küche, Pia im Economat, der gesamten Lingerie-Equipe sowie allen Angehörigen des Kaders, die mich angeleitet haben und mir verzeihen mögen, wenn ich sie hier nicht namentlich erwähne.

GOOD LUCK allen — Gustav Gisler

2 Intensivseminare mit **Arno Stern** in Weisstannen SG

(in deutscher Sprache)

Studium der Ausdruckssemiologie – Einführung in die Praxis des Closlieu

Winterseminar: 26.–30. Dez. 1990, 22.–26. April 1991, 29. April–3. Mai 1991, 16.–20. Mai 1991.

Sommerseminar: 15.–19. und 22.–26. Juli 1991, 7.–11. und 14.–18. Oktober 1991.

Das Winter- und das Sommerseminar können jeweils nur als Ganzes besucht werden.

Anmeldung und Auskunft bei Marlis Stahlberger-Balzli, Speicherstrasse 115, 9011 St. Gallen, Telefon 071 25 40 30

danja

Gegründet 1965

Gymnastik-Lehrerin

Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Schulen Sie Ihr eigenes Körperbewusstsein!
Begeistern Sie andere!

*Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in **Gymnastik**.*
Dauer:
1 Jahr, ein Tag pro Woche.

Eignungsabklärung.
Diplomabschluss.
Schulleitung:
Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ L

danja Seminar Brunaupark — Tel. 01 463 62 63 — 8045 Zürich

Wie hilft man Schülern auf die SPRÜNGE

Engagierte Lehrkräfte zeichnen nicht nur für die Allgemeinbildung in der Schule, sondern auch für die Weiterbildung danach verantwortlich. Darum organisieren wir Orientierungskurse und Informationsnachmittage für Schüler oder bringen auf Wunsch Lehrkräfte an Schnuppertagen zum Kochen. Denn wenn es darum geht, Ihren Jungtalenten im Küchen-, Service- und Hotelfach oder im Hotelsekretariat auf die Sprünge zu helfen, bilden wir Sie gerne weiter. Praxisnah, informativ und zukunftsorientiert. Wir freuen uns auf Ihr Interesse.
Coupon ausfüllen oder Anruf genügt.

Ich wünsche Informationen über
die Ausbildungsmöglichkeiten im Gastgewerbe ☐
Berufsorientierungen für Schüler ☐
Schnuppernachmittage für Schüler ☐
Schnupperlehr- oder Lehrstellen-Vermittlung ☐

Name _____
Vorname _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Einsenden an: Schweizer Hotelier-Verein Nachwuchsmarketing Monbijoustrasse 130 3001 Bern Telefon 031 507 111

Zentrale Beratungs- und Anmeldestelle für Sprachkurse.

Verlangen Sie unverbindlich Gratisunterlagen über Intensiv-, Diplom-, Ferien-, Jugend-, Einzel- oder Lehrer-Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, USA, Australien usw. Oder benützen Sie für nähere Auskünfte, wie Kursstufen, -dauer, -zeiten, Altersgruppen usw., unser Berater-Telefon: 052/23 30 26

PRO LINGUIS

Wylandstrasse 35 CH-8400 Winterthur Tel. 052/23 30 26

Massage-Schule
Zürich + Luzern
SEMPER SANUS
Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss
Ausbildungs-Kurse
- Fusspflege/Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)
Nr. 1 für Qualität
Institut SEMPER SANUS
8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 h)

Wenn Sie **LehrerInnen informieren** wollen ...

Institut für Psychologische Pädagogik (IPP)
Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungszentrum
Giblenstrasse 48, 8049 Zürich, Telefon 01 341 50 01

Seminarkurse
in Erziehungswissenschaft und Praxis

A – Intensivkurse*
B – Diplomkurs*, 3jährige berufsbegleitende Ausbildung
C – Seminarleiter(innen)-Kurs

Ziel
Auf der Grundlage der modernen Pädagogik und der Humanistischen Psychologie lernen Lehrer(innen):
- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten herausfinden
- Konflikten adäquat begegnen
- Kommunikations- und Interaktionsbarrieren beseitigen
- konfliktfreie Zonen schaffen, um Zeit für sachbezogene Aufgaben zu gewinnen
- das Kind/den Jugendlichen zur Kooperation mit den Erziehenden gewinnen

Kursmethode
- Vermittlung theoretischer Grundlagen
- praktische Übungen und Demonstrationen
- Fallbesprechungen, nach Bedarf Beratungsgespräche

10 praxisbezogene Seminarkurse
* Zeit: 17.00 bis 21.00 Uhr (alle 14 Tage)
Beginn: Sommersemester im April, Wintersemester im Oktober
Bitte fordern Sie Unterlagen an!

TÖPFERATELIER ZURFLUH

TÖPFER-SCHULE
Töpferkurse für Anfänger und Fortgeschrittene:

Grundkurse
Normalkurse 8 Lektionen à 2 Std.
Intensivkurse 5 Lektionen à 4 Std.
Ferienkurse

Spezialkurse
Raku
Plastisches Gestalten
Glasuren

TÖPFEREI-BEDARF das komplette Programm für Töpfer: Keramische Massen, Rohstoffe, Töpferscheiben, Gas- und Elektro-Ofen, Werkzeuge. Beratung und Katalog kostenlos.

das ausführliche Kursprogramm und der Material-Katalog sind zu beziehen bei: Töpferatelier Hans Zurfluh, Luzernerstrasse 105, 5712 Beinwil am See, Tel. 064/71 78 63

Gymnasium/Diplommittelschule St. Klemens, 6030 Ebikon

Gymnasium/Diplommittelschule für junge Leute (auch Mädchen) mit Sekundarschulabschluss, Lehrlinge, Berufstätige.

Gymnasium: Typ B
Diplommittelschule: Vorbereitung auf kirchliche, pädagogische, soziale und Laborberufe.

Familiär geführtes **Internat**, Tagesinternat und Externat.

Auskunft und Prospekte:
Schulleitungsteam St. Klemens
6030 **Ebikon**, Telefon 041 36 16 16

88

FÜR SCHÜLER: ABZEICHEN JEDER ART, WAPPENSCHEIBEN, WIMPEL, GLÄSER, MEDAILLEN, POKALE
EIGENES GRAVURATELIER
ALLE VEREINS-&FESTARTIKEL
Verlangen Sie unseren Farbprospekt !!
SIEGRIST Aarwangenstrasse 57 CH-4900 LANGENTHAL
☎ 063-227788

Ein neuer, erfolgreicher Bekanntschafts-Service!
Wer sich ernsthaft einen passenden **Ehepartner** wünscht und Wert legt auf zuverlässige Diskretion und individuelle, effektive Auswahlmöglichkeiten, fordere bitte die kostenlosen Informations-Unterlagen des Katholischen Kontakt-Dienstes an.
Dieser aussergewöhnliche Partnerschafts-Dienst arbeitet nach ethischen Prinzipien auf gemeinnütziger Grundlage, ist daher sehr kostengünstig und zeichnet sich durch seine angenehme Möglichkeiten der Kontaktaufnahme aus.
Schreiben Sie umgehend an:
K.K.-Dienst, Postfach 159,
9450 Altstätten;
Stichwort "Unterlagen R7" genügt.
(Völlig unverbindlich; keine Vertreter-Besuche oder Telefon-Anrufe;
Zusendung erfolgt in diskretem Umschlag.)

Diese Lehre ist x-mal interessanter, als Du vielleicht denkst.

Als

Drucker

wirst Du Tag für Tag mit einer mannigfaltigen Palette von Aktivitäten konfrontiert. Beim Drucken von Zeitschriften, Katalogen und Prospekten hast Du aber auch Einblick in alle aktuellen Lebensbereiche in Wort und Bild. Überdies bietet Dir diese attraktive Lehre eine solide Grundlage zu vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten.

Lasse Dich über alles Weitere an Ort und Stelle orientieren. Den passenden Zeitpunkt vereinbare bitte direkt mit Hans Bernhard, Personal, Ringier AG, 4800 Zofingen, Telefon 062-50 34 88.

Ringier Print

HORIZON KEY
Sprachen, Stellen, Reisen und Kultur.
Kohlenberg 13, Tel. 281 47 11

inter study

bietet Ihnen:
High School Year in USA

10 Mte: Fr. 5'500.–
5 Mte: Fr. 4'400.–

Inbegriffen:
- Hin- und Rückflug nach New York
- Unterbringung und Verpflegung in einer amerikanischen Familie
- Besuch der Highschool
- Krankenversicherung und Betreuung durch einen Berater während des ganzen Aufenthaltes.

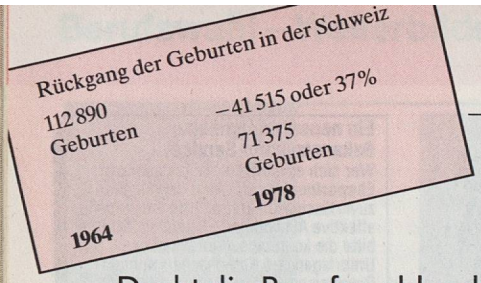
Bitte schicken Sie mir detaillierte Unterlagen.

bietet Ihnen:
weltweit 100 der besten Sprachschulen

Schicken Sie mir die Dokumentation über Sprachkurse in:
☐ USA (21 ELS Language Centers in 16 Staaten)
☐ England ☐ Hawaii
☐ Kanada ☐ Spanien
☐ Malta ☐ Deutschland
☐ Frankreich ☐ Irland
☐ Italien ☐ Neuseeland
☐ Schottland ☐ Mexico
☐ Australien ☐ Schweiz
☐ die Eurocentren (Gesamtprogramm)
☐ High School Year in USA

Name _____ Vorname _____
Strasse _____ PLZ/Ort _____
Tel P. _____ G. _____ Alter _____

Ihr Schlüssel zu weiteren Horizonten.



Für eine faire Lehrlingswahl

Droht die Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe der Volksschule zur Farce zu werden? Angesichts des Rückgangs der Zahl der Schulabgänger «angeln» sich immer mehr Betriebe ihre Lehrlinge bereits im 8. Schuljahr – teils mit aggressiver Werbung und gar «Kopfprämien». Ein «Fairplay-Modell» im Kanton Zürich soll den Schülern wieder die nötige Ruhe und der Schule den zeitlichen Rahmen für eine seriöse Berufswahlunterstützung gewährleisten.

Zahlen und Tendenzen

Zwischen 1964 (Höchststand) und 1978 (Tiefststand) hat die Zahl der Geburten in der Schweiz drastisch abgenommen von 112 890 auf 71 375, das entspricht einer Abnahme um 37%. Dies bedeutet, dass in den neunziger Jahren ein um 37% reduzierter Schülerbestand die Volksschule verlassen wird.

In den letzten 10 Jahren hat aber auch die Zahl der Jugendlichen, welche keine Lehre machen, ständig abgenommen. Das bewirkte bisher einen gewissen Ausgleich. Darum wurde vorerst das Nachrücken der geburtenschwachen Jahrgänge nicht so stark verspürt. Der Anteil der Jugendlichen, welche eine Mittelschule besuchen, hat nur unwesentlich abgenommen. Das bedeutet, dass sich der Geburtenrückgang vor allem auf die Berufslehren auswirkt.

Erklärung SVB

Der Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung SVB hat anlässlich seiner Sitzung vom 4. Oktober 1990 die Aktion der Berufsberatung von Stadt und Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit der Zürcher Gesellschaft für Personalfragen zur Kenntnis genommen. Im Rahmen dieser Aktion erklären sich die beteiligten Firmen bereit, mit der Lehrlings- bzw. Lehrtöchterauswahl nicht vor dem 1. November des letzten Schuljahres zu beginnen.

Der Vorstand des SVB begrüsst diese Aktion, womit der von der Berufsberatung begleitete und unterstützte Berufsfindungsprozess vom verfrühten und unnötigen Druck durch die Lehrstellenanbieter befreit werden kann. Der Vorstand des SVB empfiehlt, in anderen Regionen ähnliche Vereinbarungen zwischen Berufsberatung, Schule und Wirtschaft zur Wiederherstellung optimaler Bedingungen im Berufswahlprozess zu treffen.

Für den SVB
Fritz Heiniger, Zentralsekretär

So wie sich jetzt die Entwicklung abzeichnet, werden die Gymnasien und die begehrten Berufe – hier ist vor allem der in der Schweiz meistgewählte Beruf des «Kaufmännischen Angestellten» zu erwähnen – ihren prozentualen Anteil am Kuchen vergrössern. Indiz dafür ist z.B., dass noch im Jahre 1982 19% aller BIGA-Lehrverhältnisse Lehren als kaufmännische Angestellte waren, während 1988 dieser Anteil bereits 21,45% betrug. In diesem Zeitraum hat die Zahl der Mittelschüler nur unwesentlich abgenommen (1982 waren es 53 318; 1988 52 276 Schüler). Doch prozentual wird sich der Anteil der Gymnasiasten voraussichtlich gegenüber denjenigen der BIGA-Lehrverträge erhöhen.

Es ist sehr wohl möglich, dass in den nichtkaufmännischen Berufen im Jahre 1995 gegenüber dem Jahr 1985 ein Rückgang der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse um 50% eintritt. In einzelnen Branchen, die ohnehin bei den Berufswählern nicht begehrt sind, könnte dieser Prozentsatz noch höher liegen. Je dramatischer die Zahl der Schulabgänger zurückgeht, desto härter wird der Wettbewerb auf dem Lehrstellenmarkt. Um so wichtiger wird im Interesse des künftigen Berufsnachwuchses eine faire Lehrlingsauswahl.

«Mit dem einheitlichen Selektionsbeginn ab dem 1. November erhalte ich eine klare Planungshilfe für die letzte Phase der Berufswahlvorbereitung in meiner Klasse. Zudem wird besonders der Ober- und Realschüler von einem unfairen Wettlauf gegen die Zeit entlastet. Die Sekundarschüler haben bessere Chancen, vielleicht, aber alle haben jetzt mehr Zeit, die gleiche Zeit, sich auf die ersten wichtigen Gespräche mit der künftigen Lehrfirma vorzubereiten.»
Albert Rommel, Reallehrer, Zürich

«Ein einheitlicher, klar festgelegter, nicht zu früh angesetzter Selektionszeitpunkt bringt allen Beteiligten nur Vorteile: der Lehrfirma – das mühsame Wettrennen nach dem beruflichen Nachwuchs bleibt ihr erspart; dem Schüler – er kann sich zusammen mit seinen Eltern seriös und gezielt auf die Entscheidung für eine Lehrstelle vorbereiten; und dem Lehrer – es ist ihm besser möglich, den Weg zur Berufswahl sinnvoll zu planen.»
Dr. Urs Stampfli, Kantonale Zentralstelle für Berufsberatung

Vor dem 1. November
- Berufswahlinformationen
- berufskundliche Veranstaltungen
- Schnupperlehren und deren Auswertungsgespräche
- nichtfirmenspezifische Vorprüfungen

Nach dem 1. November
- Einladung zu Vorstellungsgesprächen
- Rekrutierungsprüfungen
- Aufnahmegespräche
- Vertragsabschluss

Was bedeutet Selektionsbeginn ab 1. November

Wie die Berufswahl selber, so gestaltet sich auch die Selektion als Prozess. Das heisst, dass zwischen den einzelnen Phasen der Entscheidung die Grenzen nur schwer festzustellen sind und aus diesem Grund immer wieder zu Diskussionen Anlass geben. Die Arbeitsgruppe «Berufsberater-Lehrer-Personalchefs» der Zürcher Gesellschaft für Personalfragen (ZGP) hat darum die einzelnen Abschnitte der Selektion ausgiebig diskutiert und eine klare Grenze festgelegt.

Wir unterscheiden folgende Aktivitäten, die wir nach ihrer zeitlichen Staffelung in zwei Gruppen unterteilen:

Einerseits Berufswahlinformationen, berufskundliche Veranstaltungen, Schnupperlehren mit Auswertungsgesprächen

ZH: Gegen unfairen Kampf auf dem Lehrstellenmarkt

Der massive Rückgang der Geburten hat in den letzten Jahren zwangsläufig den Lehrstellenmarkt unter Druck gesetzt. Die unbefriedigenden, teils gar schlechten Erfahrungen beim «Kampf um den guten Lehrling» haben Vertreter der Berufsberatung von Stadt und Kanton Zürich, der Lehrerschaft und der Zürcher Gesellschaft für Personalfragen veranlasst, eine Arbeitsgruppe «Berufsberater–Lehrer–Personalchefs» zu bilden. Ihr Ziel ist es, möglichst viele Firmen für einen fairen Wettbewerb zu gewinnen. Mit dem Stichtag 1. November für den Selektionsbeginn will man allen Beteiligten, Schüler, Lehrer und Lehrbetrieb, die Chance für «einen Kampf mit gleichlangen Spiessen» bieten. Erste Erfahrungen haben bereits gezeigt, dass den Schulen genügend Zeit zur Beratung eingeräumt ist, die Schüler mehr Zeit zum «Schnuppern» haben und die Betriebe nicht mit unlauteren Mitteln gegeneinander antreten müssen.

und nichtfirmenspezifische Vorprüfungen. Anderseits Vorstellungsgespräche, Rekrutierungsprüfungen, Aufnahmegespräche und Vertragsabschluss. Diese Trennung ergibt ihren ganzen Sinn erst mit der Einbettung in den gesamten Berufswahlfahrplan. Dieser regelt einerseits den klaren Beginn und andererseits aber auch die fliessenden Abschlüsse der verschiedenen Phasen.

9 Argumente

1. Die Zeit der Berufswahl ist ein langwieriger, manchmal auch ein schwieriger Prozess. Die einzelnen Schritte zu einem Entscheid aber sind wichtig und dürfen nicht abgekürzt werden.

2. Für den Berufswahlentscheid sind eine Reihe von grundsätzlichen Fragen abzuklären. Beachten Sie bitte den «Berufswahlfahrplan»!

3. Das Risiko einer falschen Wahl ist bei verfrühten Berufswahlentscheiden relativ hoch.

4. Die Zahl der Lehrlinge und Lehrtöchter ist kleiner geworden. Die Ursache liegt vor allem im Geburtenrückgang, aber auch in der seit Jahren gleichbleibend hohen Zahl der Mittelschüler.

5. Aggressive Lehrlingswerbemethoden und verfrühte Rekrutierung ändern diese Tatsachen nicht.

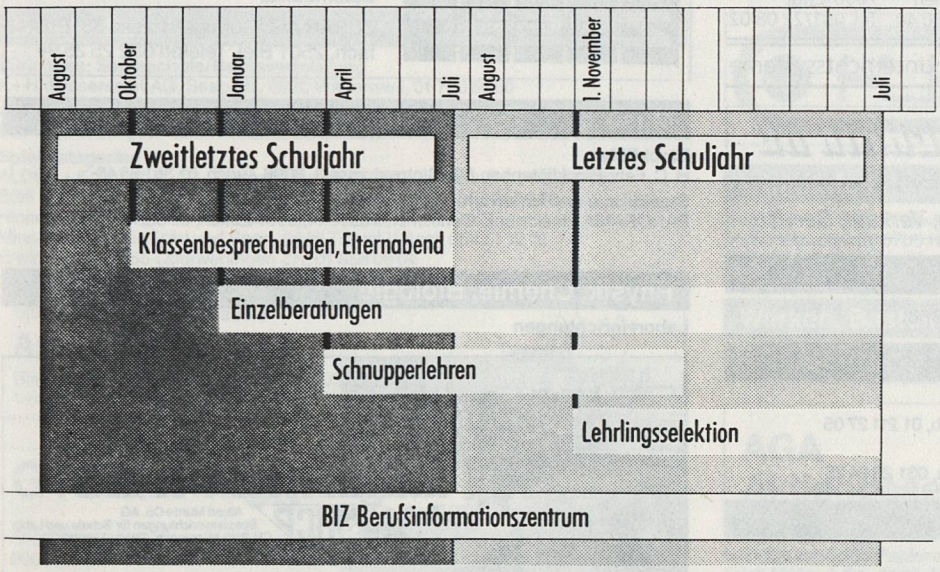
6. Eine Firma mit einer guten Lehrlingsausbildung ist auf unfaire Lockangebote bei der Suche nach Lehrlingen und Lehrtöchtern nicht angewiesen.

7. Ein Lehrling am falschen Platz kommt den Betrieb teurer zu stehen als ein fehlender Lehrling. Zudem sind solche Erfahrungen für beide Seiten mit negativen Erlebnissen verbunden.

8. Ferien sind für Schüler und Schülerinnen eine wichtige Zeit – besonders vor Entscheidungen. Sie bieten die Möglichkeit, den Berufswahlentscheid nochmals zu überdenken oder in einer Schnupperlehre zu testen.

9. Eine mögliche Verunsicherung muss auch in der Schule (Klassenlehrer) im Gespräch geklärt werden können, deshalb braucht der Schüler nach den Ferien noch etwas Zeit, bevor er sich endgültig entscheidet.

BERUFWAHL - FAHRPLAN



«... zu den unerfreulicheren Tatsachen gehörten aber Rückzüge von Bewerbungen vor oder kurz nach dem 1. November mit der Begründung: ‹Ich habe schon eine Lehrstelle.› Dies zeigt, dass die BewerberInnen dann doch zu raschen Vertragsabschlüssen gedrängt wurden. Wir möchten den Schülerinnen und Schülern aber tatsächlich mehr Zeit für Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und die Entscheidungsfindung lassen und sie nicht drängen. Auch das gehört zum Fairplay in der Lehrlingsselektion.»

Doris Müller-Füglistaler, Swissair

Erklärung LCH

Die Berufswahlunterstützung gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben der Volksschule. Die Sekundar- und Reallehrer sind in vielen Kantonen in den letzten 10–20 Jahren besonders dafür ausgebildet und mit neuen Lehrplänen und Lehrmitteln ausgerüstet worden. Die Programme sehen einen kontinuierlichen Aufbau der Berufswahlreife vor, um dann schliesslich im 9. Schuljahr zu einem gut abgestützten, den individuellen Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Entscheid gelangen zu können.

Die aggressive Berufswerbung, wie sie in den letzten Jahren wegen der Lehrlingsverknappung aufgetreten ist und sich noch zu verschärfen droht, sabotiert die Bemühungen der Schule. Der Berufsfindungsprozess beim Schüler wird verkürzt oder gar vorzeitig abgebrochen, der Berufswahlentscheid gerät unter Druck und wird durch «Lockvogelangebote» verfälscht. Wo der Prozess der Berufswahlvorbereitung organisch mit dem übrigen Programm der schulischen Ausbildung verwoben ist, wird durch einen verfrühten Abschluss der Lehrverträge auch dieses in Mitleidenschaft gezogen. Zumindest das letzte Schuljahr verkommt zum Wartesaal vor dem Lehrantritt.

Die Geschäftsleitung von LCH unterstützt Bemühungen um die Wiederherstellung fairer Bedingungen für die Berufswahl. Das nebenstehend abgedruckte Beispiel von «Spielregeln», wie es Zürcher Berufsberater, Lehrer und Personalchefs ausgearbeitet haben, möge «Schule machen». Es kann als Vorlage dienen, um in den Kantonen – den jeweiligen Lehrplänen entsprechend – eigene Aushandlungen zwischen Schule, Berufsberatung und Wirtschaft zu führen.

Für die GL/LCH
Beat Zemp, Präsident

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

BEELI FOTO FILM VIDEO

Projecta	Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba	Projektions-Koffer-Tische
Journal 24	Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

EIKI VisaLux AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
A A Aecherli AG Schulbedarf
Telefon 01 930 39 88 8623 Wetzikon

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

AV GERATE SERVICE COOMBER
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

VIDECOM
Rosenheimstr. 12, 9008 St. Gallen, Tel. 071/25 50 40
Sägenstrasse 83, 7000 Chur, Tel. 081/22 08 02
Planung, Verkauf, Service für audiovisuelle Unterrichtssysteme

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für Schule, Unterricht und Weiterbildung
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu, für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 0 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für . .
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

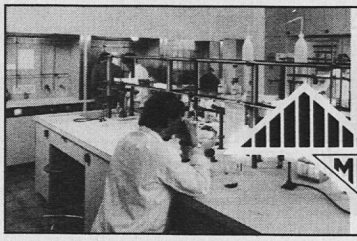
Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen


MURRI AG
MUCO
Albert Murri+Co. AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 721 14 85, ✆ 031 721 14 12

Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62
Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

SCHUL FOTOS
CREATIVE FOTO AG REGION
Aargau + Innerschweiz 041 99 12 13
Basel + Nordwestschweiz 061 302 45 05
Zürich + Schaffhausen 01 710 79 17
Ostschweiz + Rheintal 071 48 22 62
Graubünden + Glarus 081 37 24 40

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen , 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Zürichsee: Segelschule/Bootsvermietung
K+H Wassersport AG, Seeplatz, 8820 Wädenswil, 01 780 66 50
Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88
Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Spiel + Sport

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf Telefon 041 96 21 21
CH-6005 Luzern Telefon 041 41 38 48
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86
Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba
Schul- und Bürobedarf
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 850 58 11, Telefax 01 810 58 11
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01
Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft
Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 62 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Werken, Basteln, Zeichnen

bodmer ton
Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungs-maschinen
Werkraumeinrichtungen
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 301 36 37
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
KATZENBACHSTR. 120 CH-8052 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66
Oeschger AG
Steinackerstasse 68 8302 Kloten

Werken, Basteln, Zeichnen

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

elkura ag
seit 1963
LÄRM ZUG KÄLTE — still dicht warm
8134 Adliswil, Fabrikhof 5, Tel. 01/710 95 86

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W/m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügelseite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz/Metall kombiniert – auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

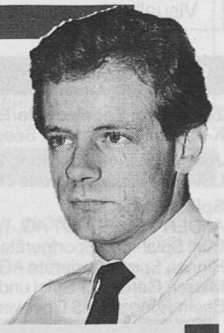
Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos und unverbindlich.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich
FENSTER FABRIK ADLISWIL

"Fassen Sie diesen Beitritt als Solidaritätskundgebung auf: Je älter ich werde, desto mehr ärgert mich die Anmassung von Kirche, Staat, Aerzten und falschen Moralisten, was den Tod anbelangt. Mit herzl. Grüssen."

(Originalbriefauszug)



Hans-Walter Buff, Dr. sc. math., EXIT-Mitglied

Sorgen auch SIE rechtzeitig vor!

Die EXIT-Info informiert Sie auf 16 S. umfassend. Nur frank. Rückcouvert an:

EXIT
2540 Grenchen

Magazin

Schule als Erziehungsraum

Unter diesem Titel stand das diesjährige, gemeinsam von LCH und SVHS angebotene Seminar im Rahmen der «Schweizerischen Lehrerbildungskurse» im Nidwaldnerland. Die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Lehrer, Lehrerbildner, Inspektoren, Schulleiter und Eltern – nutzten diese «Pädagogische Besinnungswoche» zur Auseinandersetzung mit einer immer drängenderen Frage: Kann die Schule heute und in der Zukunft die in Erziehungsgesetzen und Lehrplänen geforderten Erziehungsziele überhaupt noch einlösen? Wie wäre sie zu «möblieren», um trotz schwieriger Umstände als Erziehungsraum wieder wirksam zu werden? HANS-RUEDI HOTZENKÖCHERLE (Dielsdorf) formuliert seinen persönlichen «Lernbericht».

Schule als Erziehungsraum: als was denn sonst? Lehrkräfte, Eltern, Behörden halten dies für richtig; kantonale Lehrpläne geben diesbezügliche Hinweise und Anregungen. Da sollen «lebenstüchtige Menschen», «verantwortungsbewusste Glieder der Gemeinschaft», «lebensbejahende» und «glückliche Menschen» erzogen und geformt werden.

99. Schweizerische Lehrerbildungskurse
Stans 1990, Nidwalden, 9. Juli – 27. Juli

Fragen

Aber gelingt dies uns Lehrern und Lehrerinnen? Sind wir dazu tatsächlich in der Lage? Verwehrt uns nicht eine pluralistische Gesellschaftsordnung die zu einer zielorientierten Erziehung unbedingt notwendigen allgemein verbindlichen Normen? Hat nicht jede und jeder am Erziehungsprozess Beteiligte andere Vorstellungen der anzustrebenden Ziele? Streiten wir uns nicht in endlosen Diskussionen um Formen und Wege? Sind nicht unsere jungen Lehrkräfte ganz besonders von der Erziehungsaufgabe überfordert? – Zumindest habe ich selber als in der Junglehrerbetreuung Tätiger häufig diesen Eindruck. Und schliesslich: Lassen uns die schlechten häuslichen Erziehungssituationen einzelner Kinder in der Schule überhaupt das nötige erzieherische Gegengewicht aufbauen? Zum Schluss: Flüchtet die Schule aus diesem Dilemma nicht häufig in die blosse Stoffvermittlung, sieht ihr Ziel vornehmlich in der intellektuellen Förderung? Erreichen wir mit den hohen Ansprüchen unserer Erziehungsansätze nicht eher armselige Ergebnisse? Die 16jährige Gabi zumindest sieht es so:

Die Lehrer können einem jede Frage beantworten,
von der mathematischen Formel bis zum kleinsten Detail der Grammatik.
Fragt man sie nach dem Sinn des Lebens,
wissen sie keine Antwort.
Ich dachte,
in der Schule würde man alles lernen,
was im späteren Leben wichtig sei.
Ist der Sinn des Lebens denn so unwichtig?

Antworten

Zu solchen und ähnlichen Fragen suchte ich als Teilnehmer dieses Seminars Diskussionsgrundlagen, Denkmodelle, Antworten. Ein hochkarätiges Referententeam war dafür vielversprechende Grundlage. Unter der Gesamtleitung von Prof. J. Weiss äusserten sich zum Thema der Pestalozzi-Kenner Dr. A. Brühlmeier, der Erziehungswissenschafter Prof. Dr. W. Herzog, der Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Dr. A. Strittmatter, der Rektor der Handelshochschule St. Gallen, Prof. Dr. R. Dubs, und verschiedene Eltern, die aktiv im Verein Schule und Elternhaus mitarbeiten (Frau R. Egger, Frau T. Leuenberger, Frau E. Rosenkranz, Herr M. Portmann). Schliesslich hatte der Leiter der Freien Volksschule Nidwalden, E. Achermann, die Möglichkeit, Erziehungsgrundsätze aus der Sicht einer Privatschule darzustellen.

Erziehungssituation heute

Wir hören es überall: die Erziehungssituation an unseren Schulen sei zunehmend schwieriger geworden. Lehrerinnen und Lehrer klagen über ihre Schüler, ungünstige Milieubedingungen, überforderte Eltern... Woher kommt das? Im Rahmen des Seminars wurde eine Reihe von Entwicklungstendenzen aufgezeigt (W. Herzog), die eigentlich ausserhalb der Schule zu lokalisieren sind, in ihren Auswirkun-

Volksverlag Elgg, 3123 Belp, ☎ 031 819 42 09
Telefonische Bestellungen jederzeit
Persönliche Beratung Montag–Freitag, 14.00–17.00 Uhr

Weihnachten
Nikolausspiele – Weihnachtsmärchen – Kinderweihnachtsspiele – Jungenweihnacht – Mädchen und Frauen – Jugend und Erwachsene

Wir sind gut in grossen und kleinen Stücken für (fast) jeden Anlass.

BUCHNER THEATER VERLAG

Generalvertretung für die Schweiz
Gratiskatalog anfordern!

Spezialgeschäft für Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und Bestandteile für Eigenbau

MUSIK BESTGEN

BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Die gute Schweizer Blockflöte

Sorgentelefon für Kinder
034 45 45 00
Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE
NEU: SCHALLPLATTEN-ABTEILUNG «IL CANTO»

Müller & Schade AG
Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91, Fax 031 22 14 50
Montag geschlossen
Prompter Postversand

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

145 Jahre Tradition im Schweizer Klavierbau.

Wir bauen für jeden Pianisten, ob klassisch oder modern, nach seinem Geschmack und seinen Wünschen ein auf ihn zugeschnittenes Spitzeninstrument.

Fragen Sie den Fachmann
Tel. 071/42 17 42

Sabel
PIANOFABRIK
SABEL AG
Rorschach/Schweiz

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät
für den Schulalltag
- einfach
- praxisgerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57

Modell 2020
für Klassenzimmer

PIANOS & FLÜGEL

Spitzenfabrikate
zu günstigen Exportpreisen
★
Grosses Notensortiment

MUSIK- UND PIANOHAUS Jehle
D-7750 KONSTANZ · HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE · TEL. 00 49-75 31/2 13 70

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76

Gitarrenschule
Klassisch, Flamenco und modern, auch El.-Bass und Ukulele. Auskunft ab 10 Uhr

Musik Reich
Telefon 01 302 53 55
Seebacherstrasse 12, 8052 Zürich

Saiteninstrumente
wie Gitarren, Banjos, Mandolinen, Zithern usw. werden **fachgerecht und günstig repariert.**

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der **Musikabteilung** im Untergeschoss für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur und grosses **Notensortiment.**

SPIELZEUG UND MUSIK

R. u. W. Jenni
Schweizerhof-Passage
3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

gen aber auch die Erziehungssituation der Schule betreffen.

Ein erstes Charakteristikum unserer Zeit liegt in einem eigentlichen Individualisierungsschub: Eine veränderte Gesellschaft setzte einen Pluralismus der Normen und Werte frei, der nicht mehr durch ein übergeordnetes Wertsystem (z.B. Kirche) zusammengehalten wird. Durch diese Lokkerung kommt der einzelne Mensch gewiss zu mehr Freiheit und persönlicher Identität; er wird aber gleichzeitig auch stärker auf sich selber gestellt. Jeder Mensch muss sich seine individuelle Besonderheit erarbeiten; dies ist aber vielen zum Problem geworden. Auswirkungen davon registrieren wir auch bei unsern Schülern.

Als zweites Charakteristikum berührt gewiss auch die Egalisierung der Geschlechterbeziehung unseren Schulalltag. Sie bildet ebenfalls einen Teil des Individualisierungsprozesses der ganzen Gesellschaft: Die Frau soll, genau wie der Mann, das Recht haben, sich selbst zu bestimmen und ihre Identität eigenständig zu wählen. Gerade im Bildungswesen beobachtet man gleichsam eine kleine Revolution, was das Bild der Frau anbelangt: die letzten Jahre zeigen eine zunehmende Bildungsbeteiligung der Frauen. Geht man nun davon aus, dass Bildung Voraussetzung für Berufstätigkeit ist, dann wird damit zu rechnen sein, dass immer mehr Frauen eine berufliche Tätigkeit aufnehmen werden. Eine solcherart veränderte Welt verlangt aber auch von der Schule eine veränderte Erziehungs- und Organisationsgrundlage.

Bereits stark betroffen ist unsere Schule von einer dritten Entwicklungstendenz: Je länger, je mehr bewegen wir uns in einer multikulturellen Gesellschaft. Die Konfrontation unserer traditionellen Kultur mit andern Kulturen ist fast alltäglich geworden. Nicht nur leben wir in einer Welt, in der ein einheitlicher Kunststil fehlt; Gastarbeiter, Flüchtlinge und Asylanten verunsichern uns und fordern uns gleichzeitig heraus. Auch hier darf es uns Lehrern nicht gleichgültig sein, was ausserhalb «der pädagogischen Provinz» vor sich geht.

Schliesslich gilt es auch für die Schule wahrzunehmen, dass wir in einer andern Welt leben als noch ein oder zwei Generationen zuvor: es ist eine globale Welt, in der nicht nur Europa, sondern die Erde zum Horizont unseres Handelns geworden ist. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass viele drängende Probleme sich immer weniger lokal begrenzen lassen: Umwelt, Drogen, dritte Welt...

Entwicklungstendenzen, allgemeine Veränderungen machen sich breit. Was tut die Schule? Vorläufig zeigt sie sich noch wenig bereit, auf die veränderte Gesellschaftssituation einzugehen. Doch wer A sagt, muss auch B sagen; wer Individualität

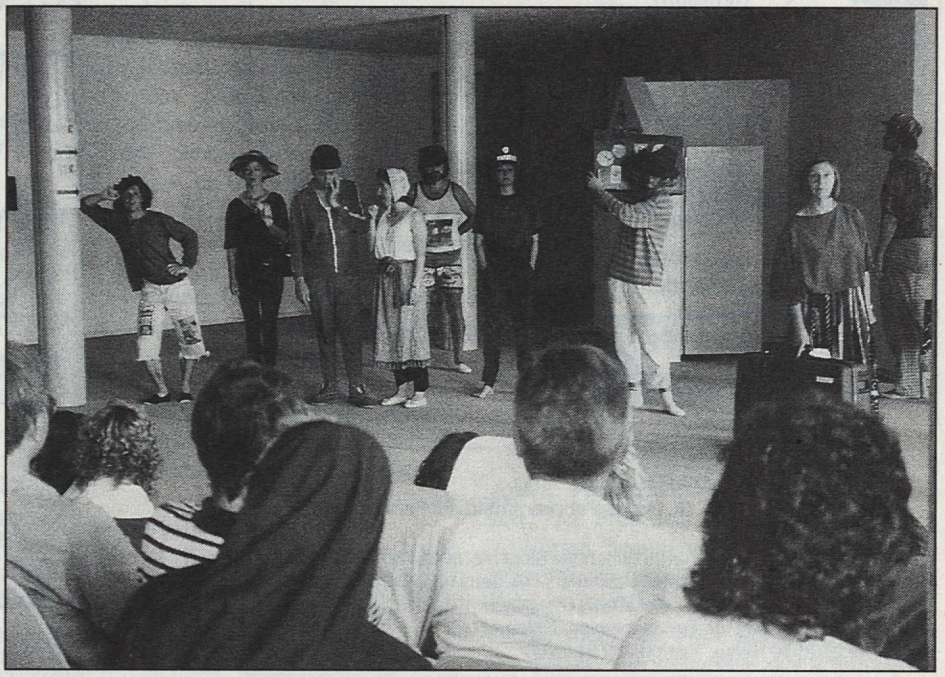


Foto: Anton Strittmatter

Begegnungen: Eine Pantomime für die Kolleginnen und Kollegen vom «Kurs nebenan»

«Stans 90'» – ein Phänomen

Wie auch immer man «seinen» Kurs erlebt haben mag – die 99. Schweizerischen Lehrerbildungskurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS) sind zu einer Erfahrung besonderer Art geworden: Was die Nidwaldner als Gastgeber boten, ist wohl kaum mehr zu übertreffen. Sie haben nicht nur eine fast perfekte Organisationsleistung erbracht (das war andernorts meist auch der Fall); was die «Stanser Kurse» einmalig macht, ist das kreierte Ambiente:

- *Man war nicht einfach Schützling einer lokalen Kursdirektion, eines durch ein effizientes «OK» repräsentierten «Kantons», sondern war bei der Nidwaldner Lehrerschaft kollegial zu Gast. Der Nidwaldner Lehrerverein packte die Chance eines Gemeinschaftserlebnisses und mobilisierte gleich die gesamte Lehrerschaft zum Mittun in den unzähligen Chargen, welche das gebotene umfassende «Dienstleistungspaket» erforderte. Und das während der «heiligen Ferien»!*
- *Damit ist auch schon das reichhaltige Rahmenprogramm angesprochen: Der «Lehrertreff» mit Tanzmusik in der Aula des Pestalozzischulhauses wurde fast jeden Abend zum Fest, welches man auch spätnachts, nach dem Besuch eines der vielfältigen kulturellen Leckerbissen, noch gerne aufsuchte.*
- *Und was an Hexerei grenzt: Die Bevölkerung war dabei, machte mit, nahm Anteil, mischte sich ohne die üblichen Berührungsängste vor der «Spezies Lehrer» in die Rahmenveranstaltungen und gar in den «Lehrertreff». Man hatte unlängst das Eidgenössische Schwingerfest als Volksfest mitgefeiert und machte nun halt beim «Eidgenössischen Lehrerfest» weiter...*

Die Lehrerschaft eines Kantons – sonst eine administrative Ansammlung von Einzelkünstlern – als «Firmengemeinschaft», als solidarische Mitarbeiter an einem gemeinsamen (und erst noch pädagogischen) Werk! Der neue Nidwaldner Erziehungsdirektor Viktor Furrer hätte sich seinen Einstieg nicht besser wünschen können.

Es ist vielleicht ungerecht, hier nicht ausdrücklich die Leistungen der Spitzenchargen zu würdigen – etwa des Kursdirektors Peter Niedrist, des LVN-Präsidenten Piero Indelicato oder des routinierten und gelassenen SVHS-Kurssekretärs René Schmid; aber der besondere Geist von Stans 90' entstand eben gerade aus der geballten Synergieleistung von gegen 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und aus dieser einmaligen Symbiose eines geschlossenen kantonalen Lehrervereins mit dem veranstaltenden SVHS. Dass letzterer in Stans den Beitritt zu LCH beschloss, passte in diesen Rahmen. Man darf gespannt sein darauf, welcher Kanton als nächster den Mut hat, das vertraute «OK-Modell» zu verlassen und diese Chance einer Freisetzung kollegialer Energie zu packen.

Anton Strittmatter

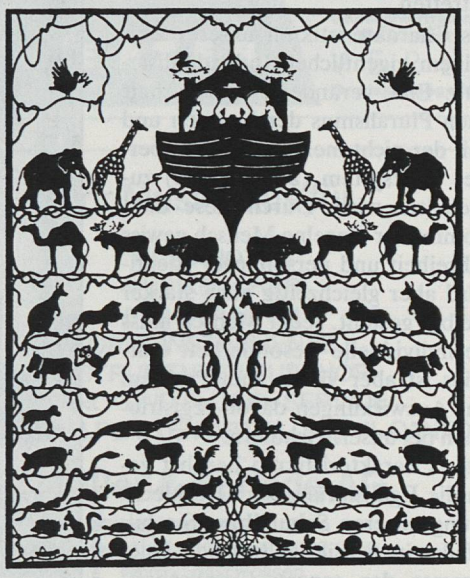
Gruppenunterkünfte: 600 Betten

Vorteilhafte Bedingungen

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Telefon 029 7 14 98

SCHWEIZER
KINDERMUSEUM
BADEN



Oelrainstr. 29 Mi 14–17 Uhr Schulen/Gruppen
5401 Baden Sa 14–17 Uhr nach
056/221 444 So 10–17 Uhr Voranmeldung

Skilager im Diemtigtal

Vom 6. bis 26. Januar, 16. bis 24. Februar (mind. 50 Pers.), 2. bis 23. März 1991

ist unser Ferienhaus mitten im Wiriehorn-Skigebiet noch frei. Platz für 64 Personen (Zwei- bis Sechsbettzimmer). Moderne Küche für Selbstkocher; schöner, grosser Essraum mit Cheminée; im UG sep. Spielraum.
Auskunft: Verein für Ferienkolonien Nidau, Frau. V. Moser, Schulgasse 27, 2560 Nidau, Telefon 032 51 55 69

Ferienheim Regan, Valata/Surcuolm Obersaxen

Infolge Vertragsrücktrittes ist die Woche vom 4. bis 9. Februar 1991 frei. Das Haus hat 72 Betten, 12 Vierer- und 12 Zweierzimmer, fliessend Kalt- und Warmwasser in jedem Zimmer.

Anfragen an die Oberstufenschulpflege Regensdorf, Postfach 302, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 63 91.

WERDE BLUTSPENDER!

Toskana-Ferienkurse

Töpfern, Aquarell, auf wunderschön gelegenem, renoviertem Bauernhof 1 Stunde südlich von Florenz sowie **wochenweise Vermietung des Hofes** (evtl. mit Töpferei) bis 15 Pers. Unterlagen von: Gunter Ahlborn, Riedstr. 68, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 17 13.

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim / Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 8.50, Erwachsene Fr. 11.–, alles inbegriffen. Anfragen und Reservationen:
Urs Fürholz, Schweigmatt 35, 8055 Zürich, Telefon 01 463 06 96

Skihütte Bodenflue, Diemtigtal

Mitten im Skigebiet Wiriehorn an schönster, ruhiger Lage. Selbstkocher, bis 45 Personen in 4 Massenlagern und 1 Leiterzimmer. **Noch Termine frei:** Weihnachten/Neujahr, Januar, Ende Februar, div. März, Ostern.

Auskunft und Reservation bei
A. Hintermann, Telefon abends 01 810 88 93

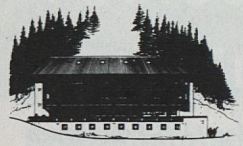
Ein Hochgenuss in jeder Lage!

Beine hoch und abschalten – was wollen Sie mehr nach einem arbeitsreichen Tag? Entspannen und geniessen, sich gehen lassen und wieder zu sich selber finden!

Mit der Swecco-Liege wird jeder Feierabend zu einem Hochgenuss. Verzichten Sie nicht länger darauf, und fordern Sie noch heute den Gratis-Prospekt »Swecco-Liege« an. Postkarte oder Anruf genügt. Sie werden sehen: noch nie war Entspannen so schön und vielseitig!

Einfach anrufen:
056/26 11 30

VOGEL
natur-balance AG, Schwimmbadstrasse 43
CH-5430 Wettingen 11



Auf Empächli, Elm GL
Berghaus Vorab

(Sommer/Winter)

Ideal für Schulen und Klassenlager, Gruppen und Familien

Neubau bezugsbereit ab Dezember 1990

Gruppenunterkunft: 4 Zimmer à 12 Schlafstellen. 2 Leiterzimmer à 4 Schlafstellen. Unterteilter Aufenthaltsraum, grosse Terrasse, Küche, Skiraum, WC, Dusche

Appartements: 6 Appartements à 2 Betten und je 4 Matratzenlager à 4 Pers. Zimmer mit Galerie, Kochgelegenheit, WC, Dusche, Terrasse.

Auskunft und Vermietung: Sportbahnen Elm AG, Tel. 058/86 17 44

postuliert, gleiche Rechte für Mann und Frau verlangt, hat auch in der Schule die entsprechenden Rahmenbedingungen und Erziehungsansätze zu realisieren. Die am Seminar teilnehmenden Lehrer, Inspektoren, Mitarbeiterinnen von pädagogischen Abteilungen der Erziehungsdirektionen können dazu Hand bieten und helfen, entsprechende Veränderungen auch in unserer Schule einzuleiten. Es sind institutionalisierte Verkrustungen aufzubrechen und den veränderten Gesellschafts- und Familienstrukturen anzupassen.

Einstellungen bilden

Wenn wir unsere Schule in Zukunft noch deutlicher – und dies tut gewiss not – nicht nur als Ausbildungsstätte, sondern noch ausgeprägter als Erziehungsraum gestalten wollen, haben wir vermehrt die «Bildung von Einstellungen» (A. Strittmatter) zu fördern. Es gilt dabei, unsern Schülern eine Verhaltensbereitschaft zu vermitteln, Menschen, Themen und Situationen bewusst wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Solche Einstellungen können erlernt werden; dabei sind allseits bekannte Lerngrundsätze zu berücksichtigen: neben Einsichtsprozessen helfen vor allem Verstärkungsvorgänge, aber auch eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung sowie ein allgemein gutes Schulklima. Beim Lernen von Einstellungen geht es um das Vermitteln eines Angebotes von Werten, die der Lernende autonom sich selber zu eigen machen kann. Die Beeinflussung bereits bestehender Einstellungen bewirkt nur eine beschränkte Einstellungsverschiebung; häufig erzeugt sie eher Abwehr und einen sogenannten Bumerangeffekt. Einstellungen werden dann besonders gefördert, wenn sie in der Schule auch praktisch umgesetzt werden können (Rollenspiele, Aktionen, Übernahme von Verantwortung usw.). «Einstellungen» – für viele von uns ein Begriff mit neuer Aussage, übernommen aus der Sozialpsychologie. Entscheidend und wichtig ist aber wohl der Ansatz, Erziehung weniger als Einzelmassnahme, als für einzelne Lektionen reservierte Sonderleistung zu sehen, als vielmehr Grundsatzhaltungen aus dem gesamten Schulleben herauswachsen zu lassen und damit ein solides Fundament für die Bewältigung des Lebens aufzubauen.

Erziehung zur Vernunft

Persönlichkeitserziehung ist vorerst auch ein Problem der eigenen Werte des einzelnen Lehrers und Erziehers (R. Dubs). Es gilt, klare Positionen der eigenen Lebens- und Umweltbewältigung zu haben. Es gilt, mit sich selber so weit im reinen zu sein, um die Kraft zu haben, zu den vertretenen Werten zu stehen. Persönlichkeitserziehung ist zugleich auch eine Frage der in unserer Gesellschaft festgelegten Grenzen. Persönlichkeitserziehung ist nicht zuletzt auch ein didaktisch-methodisches Problem: aufgrund von angeeignetem Wissen und entsprechender Reflexion kann ich werten, urteilen und schliesslich reden und/oder handeln. Auf diese Weise wird heute Persönlichkeitserziehung auch zu einer Erziehung zur Vernunft: Unser Handeln soll einem Grundstock an Wissen entspringen, das uns erlaubt, zu überlegen, zu argumentieren, zu entscheiden, zu urteilen und schliesslich zu handeln. Auf dieser Plattform befähigen wir unsere Schüler zur Selbstentfaltung, zur psychischen Stabilität, zur Lebensbewältigung.

Genius loci: J. H. Pestalozzi

Der diesjährige Kursort legte es natürlich nahe, Antworten auf unsere Erziehungsfragen auch bei J. H. Pestalozzi zu suchen (interpretiert von A. Brühlmeier), hatte der grosse Pädagoge doch für einige Zeit auch in Stans gewirkt. Nachdrücklich wies er uns einmal mehr auf die Notwendigkeit hin, Bildung und Erziehung als Einheit zu verstehen. In manchen Schulzimmern erleben wir doch genau dies als Grundlage des Erfolges: Dort, wo Erziehung zum gelebten Miteinander beim Spielen, Lernen, Feiern und Arbeiten wird, entsteht eine Atmosphäre, die Bildung und Erziehung gleichermassen zu fördern vermag, wo Bildung erst durch eine gute Erziehung möglich, Erziehung erst durch entsprechende Bildungserfolge ergiebig wird.

Anzeige

«Ferientip»

Dieser Ferienführer (100% Recycling-Papier) offeriert umweltbewusste Ferien in über 170 Häusern, Alphütten, Bauernhöfen. Touristik- und Ferienlager in den Bergen, am See und auf Skipisten in der Schweiz und in Österreich (Spezialangebote für Schulen). Geeignet für Familien und Schulen.
Kontaktadresse: Ferien-Service
CH-6215 Beromünster, Tel. 045 51 24 66

Aus den Kantonen

UR: Italienisch statt Französisch

Ab dem Schuljahr 1994/95 müssen die Schülerinnen und Schüler der 5. Primarklassen des Kantons Uri Italienisch lernen. Nach eingehender Diskussion hat das Urner Kantonsparlament Ende September einstimmig einen Rahmenkredit für die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Primarschule zugestimmt.

Im Mai dieses Jahres hatte der Urner Erziehungsrat einen eigenwilligen Entscheid gefällt: Auch für die Urner Primarschüler solle der Fremdsprachenunterricht in der 5. Klasse beginnen; allerdings nicht mit Französisch, sondern mit Italienisch, der Sprache des Nachbarkantons Tessin.

Etwas mehr als zwei Millionen Franken kostet die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Primarschule: 1,3 Millionen für die Ausbildung der Lehrer und Seminaristen und 750 000 Franken für die Schaffung neuer Lehrmittel. Der Kanton Tessin honoriert den Urner Entscheid mit einem Beitrag von 500 000 Franken.

Doppelbelastung?

Der Kredit für die Schaffung von Lehrmitteln war an sich ebenso unbestritten wie die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts auf die Primarstufe. Umstritten war die Bevorzugung der italienischen Sprache gegenüber der französischen, welche in allen anderen Deutschschweizer Kantonen erste Fremdsprache ist. Die Gegner führten ins Feld, dass mit dem Frühitalienisch (und der anschliessenden Einführung von Französisch ab dem 7. Schuljahr) de facto eine zweite Fremdsprache für obligatorisch erklärt werde.

Eine Minderheit der landrätlichen Prüfungskommission stellte den Antrag auf Rückweisung und Neuüberprüfung des Geschäfts. Dies wurde aber mit 64 gegen 11 Stimmen abgelehnt, worauf die Vorlage in der Schlussabstimmung einstimmig passierte. *(sda)*

ZG: Schulgesetz mit Neuerungen

Der Zuger Kantonsrat hat Ende September die Schulgesetzrevision in zweiter Lesung beraten und verabschiedet. Die Revision bringt Änderungen schulischer Art wie die Erhöhung der Schulpflicht von acht auf neun Jahre und eine Reduktion der Schulwochen von 40 auf 38 Wochen. Daneben hat die Schulgesetzgebung eine systematischere Gliederung erhalten.

Bereits in erster Lesung hatte der Rat eine generelle Fünftagewoche abgelehnt. Doch

Neueröffnung
PTT Museum Bern

Ausstellung zur Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz sowie grösste Briefmarkenausstellung der Welt.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 62 77 77

Geistig etwas abschalten in den Schulferien

- Falls Sie über gute mündliche Englischkenntnisse verfügen
- Amerikanern die geschichtliche und kulturelle Schweiz etwas näherbringen möchten
- Ein naturliebender Mensch sind
- Sich gerne mit Leuten befassen, evtl. eine Leadernatur sind, Humor haben und dazu eine gesunde Portion Menschenverstand besitzen
- Ein Paar Wanderschuhe irgendwo zu Hause stehen haben

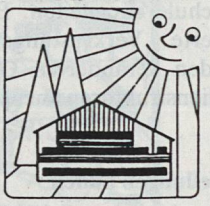
dann melden Sie sich doch bei uns als **Haupt- oder Hilfsguide** für unsere Bergwandertouren.

Ihre Bewerbung mit einem kurzen Lebenslauf (in Englisch) senden Sie bitte an:
SITA Reisebüro AG, SIMMENTAL Tours, Inc., z. H. Ann Forrer, Postfach 7819, 3001 Bern

Sedrun 1500 m ü. M.

Jugendhaus Badus zu vermieten, 60 Plätze, alle Zimmer mit fliessendem Wasser, Appartement für Lehrer, Pension oder nur Übernachtung zu günstigen Preisen. Nehme auch kleinere Gruppen. Haus an ruhiger und zentraler Lage mit grossem Garten dahinter. Frei ab 23. Februar bis 16. März, Juni und 20. Juli bis 8. September 1991.
Anfragen an Frl. Rita Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 09.

Jugendhaus Rüschegg Heubach



Geeignetes Haus für Lager und Landschulwochen, 50 Plätze, gut eingerichtete Küche, Essraum, Schulraum, 3 weitere Aufenthaltsräume, prächtiges Wandergebiet. **Auskunft:** Heilsarmee, Divisionshauptquartier, Gartenstrasse 8, 3007 Bern, Telefon 031 25 75 45

Ferienlager in Andiast GR

Schönes Ski- und Wandergebiet. Ideal für Klassenlager und Ferienkolonien. Selbstkocher oder Vollpension, 40 bis 100 Schlafplätze. Noch freie Termine. Auskunft und Vermietung: Telefon 071 71 50 10

Vom Sportzentrum zur Berghütte, vom Skihaus zum Dreisternhotel, für Selbstkocher und Pension

einfach / günstig / gediegen
für Gruppen ab 12 Personen
Ihre Anfrage mit «wer, was, wann, wo und wieviel» an
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05
Kostenlose Vermittlung von 350 Gruppenhäusern in der Schweiz.

Ferien- und Schullagerhaus zu verkaufen

In Schmitten im Albulatal auf 1300 m ü.M., zwischen Davos und Lenzerheide in einmaliger Bergwelt. Das Haus mit gemütlicher rustikaler Atmosphäre hat 35 Schlafstellen, Speiseraum, Küche, Duschräume, grosser Gemeinschaftsraum (auch für Seminare geeignet), Grundstücksfläche 1296 m².

Davoser Immobilien AG
Promenade 41 Telefon 081/43 34 07
7270 Davos Platz

Skihaus-Pension Balmberg Stoos

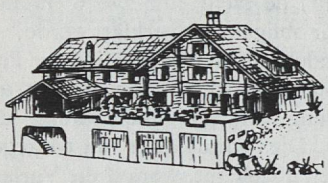
Gemütliches Haus, 1300 m ü. M., 6 Skilifte

Matratzenlager und Betten, geeignet für Schulen bis 46 Personen. VP und HP zu vernünftigen Preisen.
Wintersaison diverse Wochen frei.

Familie Lüönd, Balmberg, 6433 Stoos, Telefon 043 21 42 41

Därstetten i. S. Gut eingerichtetes Lagerhaus

zu vermieten. Bis 120 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, elektr. Küche, Dusche, Spielwiese. Günstige Wintersaisonpreise. Telefon 033 83 11 73.



Im Sommer und Winter
Ski- und Berghaus

in GR, Nähe Parsenngebiet, sehr schneesicher

Das gemütliche Holzhaus für Winter- und Sommerlager (Zentralheizung); sehr gemütliche Räume; 11,5 km präparierte Pisten (Skilift Heuberge) beim Haus; 11 km Schlittelbahn; Busabholdienst Station Fideris und Dorf; günstige Voll- und Halbpension; Zimmer und div. Matratzenlager für 85 bis 90 Personen; im Sommer mit eigenem Wagen Zufahrt bis zum Haus; grosse Sonnenterrasse.

Freie Termine:

6. Januar bis 16. Februar 91, 16. März bis 30. März 91, günstige Arrangements ab 5 Tagen

Auskunft, Unterlagen und Prospekte: Ski- und Berghaus Heuberge, 7235 Fideris, Telefon 081 54 13 05

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und ein Achterzimmer sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Autozufahrt gut möglich. Preis auf Anfrage. **Prospekt und Auskunft:** Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon G 031 25 74 38, P 031 56 45 34.

Dallenwil Niederrickenbach • Haldigrat

ZENTRALSCHWEIZ

Für Ihr Skilager in einem idealen Skigebiet in der Zentralschweiz ● Keine Wartezeiten bei Sesselbahn und Skilift ● Günstige Preise.

Wir haben noch einige Daten frei.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Angebote.

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü. M.) Telefon 041 65 22 60 / 61 44 62

Hotel Pilgerhaus, 6385 Niederrickenbach
(1162 m ü. M.) Telefon 041 65 13 66

schuf er für die Gemeinden die Möglichkeit, im Kindergarten sowie in den ersten drei Primarschulklassen neun statt zehn Halbtage zu unterrichten. Allerdings, so entschied der Rat in zweiter Lesung, bestimmt die Regierung, wann die von der Gemeinde beschlossenen freien Halbtage angesetzt werden. Damit will man eine einheitliche Regelung dieser Halbtage im Kanton ermöglichen.

«Gleiche» Ausbildung für Mädchen und Knaben

Eine Kehrtwende machte der Kantonsrat in der Frage der gleichen bzw. gleichwertigen Ausbildung von Mädchen und Knaben. In erster Lesung entschied er mit einem Zufallsmehr von 33 gegen 32 Stimmen für eine «gleichwertige» Ausbildung. In der zweiten Abstimmung ergab sich jetzt ein Zufallsmehr von 34 zu 32 Stimmen für die «gleiche» Ausbildung.

Die Gesetzesrevision fordert neu die Durchlässigkeit auf der Orientierungsstufe zwischen Sekundarschule und Untergymnasium. Auch wird die Pensenteilung zwischen Lehrpersonen ermöglicht. Ausserdem enthält das Gesetz neu Richtzahlen für die Klassengrössen. Primarschulklassen sollen beispielsweise 22 bis 26 Schülerinnen und Schüler umfassen. *(sda)*

Berufswahl

Pädagogische Berufe I

In der Schriftenreihe «Zur Berufswahl», herausgegeben von der Berufsberatung der Stadt Zürich, ist soeben das Heft 4 des 64. Jahrgangs erschienen.

Es ist das erste Mal, dass pädagogische Berufe in der Schriftenreihe «Zur Berufswahl» dargestellt werden. Die pädagogischen Berufe werden in zwei Heften behandelt. Das erste Heft steht unter den zwei grossen Kapiteln «Schulen und Lehren» und «Kunst und Können». Es bringt unter dem Titel «Schulen und Lehren» die Berufe Kindergärtner/in, Primarlehrer/in, Oberstufenlehrer/in, Berufsschullehrer/in, Ausbilder/in. Im Kapitel «Kunst und Können» werden die Berufe Musiklehrer/in, Rhythmiklehrer/in, Ballettlehrer/in, Turn- und Sportlehrer/in, Theaterpädagoge, Zeichenlehrer/in, Werklehrer/in, Handarbeitslehrer/in und Hauswirtschaftslehrer/in vorgestellt. In einem einführenden Kapitel werden zudem einige grundsätzliche Gedanken über diese Berufe angestellt.

Beschreiben, Einblick vermitteln

Das Heft kann, weil die Ausbildung in den pädagogischen Berufen in die kantonale Bildungshoheit fällt, natürlich keine exakten Daten liefern über Ort und Dauer von bestimmten Ausbildungen zu pädagogischen Berufen. Ziel des Heftes ist es vielmehr, die erwähnten pädagogischen Berufe zu beschreiben und zu bebildern. Die Fotos stammen von André Melchior und vermitteln einen stimmungsmässigen und atmosphärischen Einblick in die verschiedenen Berufe und in die Beziehung zwischen Lehrer/in und Schüler/in und die Beziehung der Schüler/innen untereinander.

Das Heft «Pädagogische Berufe II» wird in der ersten Hälfte 1991 erscheinen und über pädagogische Berufe in den Bereichen Weiterbildung, Heilung durch Lehren (vom Sonderschullehrer bis zum Logopäden) und Schule des Lebens (von der Hortnerin bis zur Sozialarbeiterin) informieren. Es ist 28 Seiten stark, zweifarbig, mit 14 Fotos illustriert und kostet Fr. 5.–.

Bestellungen sind zu richten an:
Versandbuchhandlung des SVB,
Postfach 185, 8030 Zürich

Autoren dieser Nummer

Hans BERGER, Holzackerstrasse, 6210 Sursee. Dr. Peter GALLIN, Tüfenbach 176, 8494 Bauma. Hans-Ruedi HOTZENKÖCHERLE, Sägestrasse 8, 8157 Dielsdorf. Dr. Rolf KUGLER, Leimatt B, 6317 Oberwil. Dr. Urs RUF, Glärnischstrasse 19, 8344 Bäretswil. Elisabeth UTZ, Bureau Immediat, 8225 Siblingen.

Bildnachweis
Urs DICKERHOF, Biel (Titelbild). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (4–7, 9). Markus KÜBLER, Siblingen (22, 23). Geri KUSTER, Rüti (12, 14). Peter MEIER, Ennenda (20-3). OTT-Verlag, Thun (15). Anton STRITTMATTER, Sempach (35, 20-1, 20-2, 20-3).

Veranstaltungen

SVB-Arbeitstagung

Der Schweizerische Verband für Berufsberatung Zürich führt am Freitag, 9. November 1990 in der Berufsschule Olten eine Arbeitstagung zum Thema «Beschäftigungsentwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie» durch. Zielsetzung und Programm der Tagung sind: «Präsentation und Erarbeitung der Dokumentation» (ohne Experten) und «Präsentation und Diskussion von aktuellen Fragen der Ausbildungs- und Personalentwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie» (mit fünf Experten). Beginn der Tagung 09.00–11.50 und 13.30–16.30 Uhr.
Anmeldung an das Zentralsekretariat SVB, Postfach 185, 8030 Zürich

Ist Integration lernbar?

Die Fortbildungstagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich (VAZ) findet am *27./28. Oktober 1990 in Winterthur* statt. Am Samstagvormittag referiert Andreas Bächtold über «Probleme und Bedingungen der integrativen Schulungsform für Kinder mit Schulschwierigkeiten», der Nachmittag wird von Hilde Schenker, Werner Zangger, Beat Burgener, Sabine Bernhard und Josef Hildbrand gestaltet zum Thema «Integrative Schulmodelle». Anschliessend werden zwei Kurzreferate gehalten von Gaby Oertli und René Meier und Urs Coradi über «Vom Spezialisten zum Generalisten». Zwei weiter Kurzreferate zum gleichen Thema folgen am Sonntagvormittag von Christian Hablützel und Hein Bösch. Zum Abschluss referiert Heinrich Nufer zum Thema «Heilpädagogische Versorgung in der Schule 2000».
Anmeldung: Herrn Martin Hübner, Neuakkerstrasse 56, 8125 Zollikerberg

Tänze aus aller Welt

Am Wochenende vom 3.–4. November 1990 findet in der evangelischen Heimstätte in Gwatt wiederum ein Kurs *Tänze aus aller Welt* statt. Geleitet wird der Kurs vom deutschen Tanzpädagogen *Hannes Hepp* aus Stuttgart.
Anmeldung und weitere Auskünfte: Hannes Grauwiller, 3433 Schwanden/E., Telefon 034 61 25 15.

Politisches Handeln: Eine Frage der Mündigkeit

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD) Zürich führt drei regionale Veranstaltungen für staatskundlich-didaktisch interessierte Lehrerinnen und Lehrer durch. Ausschnittweises Darstellen und Durchspielen eines Unterrichtsbeispieles zum Thema: Neue Eisenbahn-Alpen-Transversale (NEAT). Verteilen (Gratisabgabe) der neuen SAD-Schrift «Politisches Handeln» und Hinweise zu darin enthaltenen Kapiteln zu grundsätzlichen und didaktischen Bereichen politischen Unterrichts. Die Kurzreferate zu «Lehrer und Politik» und «Rechtliche Aspekte im politischen Unterricht» werden von Mitgliedern der Fachgruppe Politische Bildung der SAD und beigezogenen Fachleuten gehalten. Die Veranstaltungen sind ohne Voranmeldung besuchbar.
Solothurn: Mittwoch, 31. Oktober 1990, 14.30–17.30 Uhr im Lehrerseminar, Obere Sternengasse.
Luzern: Freitag, 16. November 1990, 14.30–17.30 Uhr, Alte Technikerschule, Dammstrasse.
Winterthur: Freitag, 23. November 1990, 14.30–17.30 Uhr, Kantonsschule Rychenberg.

Radio- und Fernsehgewohnheiten von Kindern in der Schweiz

Welchen Zugang haben die Kinder in der Schweiz zu Radio, Fernseher und Video? Wie nutzen sie diese Medien? Prägen die Medien ihren Tagesablauf und ihre Interessen, und wie sehen die Kinder die Funktionen, die Radio, Fernseher und Video für sie haben? Der Forschungsdienst der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) ging diesen Fragen nach.

Aus der ganzen Schweiz wurden 2087 Kinder zwischen 4 und 14 Jahren (791 aus der Deutschschweiz, 796 aus der Romandie und 500 aus dem Tessin) vom Basler Institut Konso AG im Auftrag der SRG befragt. Die umfangreichen Ergebnisse bieten eine statistische Bestandesaufnahme, deren Interpretation noch zu leisten ist.

Welche Geräte sind verfügbar?

In 92,8% der befragten Familien ist mindestens ein Fernsehgerät vorhanden und in 42,1% auch ein Video. 78,8% aller Haushalte besitzen ein Radio mit Kassettenteil, 50,6% ein Radio ohne Tonband. Walkmen gibt es fast in der Hälfte aller Haushaltungen (49,9%), Plattenspieler in gut zwei Dritteln (78,1%), und immerhin 13,9% verfügen über einen Homecomputer.

Freier Zugang für Kinder – oder elterliche «Zensur»

Bei dieser Frage zeigen sich deutlich regionale Unterschiede: Werktags dürfen 40% der Kinder in der deutschen und der welschen Schweiz nach 20 Uhr nicht mehr fernsehen; im Tessin ist dies hingegen 84,3% erlaubt. In der Deutsch- und Welschschweiz sind Tagesschau und Informationssendungen für Kinder nur beschränkt zugänglich, in der Svizzera italiana sind diese hingegen weit vorne auf der Liste der unzensurierten Sendungen. Krimis, Western, Fernsehserien und Kinofilme darf ungefähr die Hälfte aller befragten Kinder nicht sehen, hingegen sind die eigens für Kinder produzierten Kinder- und Jugendsendungen sowie die Vorschulprogramme praktisch allen befragten Kindern zugänglich. Während der ganzen Woche unbegrenzt vor dem Fernseher sitzen darf ein Drittel der befragten Kinder in der Deutschschweiz und je ein Viertel der Kinder aus der Romandie und dem Tessin. Beim Radio präsentieren sich die Einschränkungen regional ähnlich verteilt: Am freiesten sind auch hier die Kinder der Deutschschweiz, sie können zu rund vier Fünftel unbegrenzt Radio hören, demgegenüber darf dies nur die Hälfte der Kinder in der Romandie. Video ist generell das am stärksten zensurierte Medium.

Die Hauptgründe elterlicher Fernseh-«Zensur» sind nach Meinung aller Kinder die Schulaufgaben, die Tageszeit und die Art der Sendung. Die Deutschschweizer Kinder sehen den wichtigsten Grund in den Schulaufgaben, die französisch- und italienischsprachigen Kinder in der Tageszeit. Bei einer 1979 durchgeführten Umfrage war der meistgenannte Zensurgrund die Art der Sendungen; in den letzten zehn Jahren hat diese Begründung deutlich an Bedeutung verloren.

Medien im Tagesablauf

Der Fernseher wird von den Kindern vorwiegend gegen Abend genutzt. Mit steigendem Alter verlängert sich die Zeit vor dem Fernseher in den späteren Abend hinein. Das Radio hingegen benutzen die Kinder hauptsächlich am Morgen und über Mittag, Platten und Kassetten werden vor allem über Mittag und gegen Abend gehört. Interessanterweise übersteigt die Radionutzung der Erwachsenen diejenige der Kinder um 2 Stunden und 24 Minuten, die entsprechende Differenz bei der Fernsehnutzung beträgt jedoch nur 13 Minuten. Die Kinder sehen durchschnittlich mehr fern, als dass sie Radio oder Platten hören (75 Minuten Fernsehen, 30 Minuten Radio und 30 Minuten Platten/Kassetten). Am liebsten sind ihnen Sendungen, deren Schwergewicht auf Unterhaltung liegt. Intellektuell und pädagogisch konzipierte Angebote wie Reportagen, Berichte zu Alltagsproblemen und Nachrichten für Kinder erfreuen sich bei den Befragten keiner grossen Beliebtheit.

Funktionen der Medien im Leben der Kinder

Auf die offen gestellte Frage nach dem Grund, eine Sendung anzusehen, lauten die häufigsten Antworten: «Ich sehe diese Sendung immer», «andere schauten auch zu» und «aus Langeweile». In der deutschen Schweiz entpuppen sich die Knaben eher als Mitseher als die Mädchen: 23,2% der Knaben sehen fern, weil andere gerade schauen, Mädchen aber nur zu 13,4%. Nur wenige der befragten Kinder sehen einen Grund für ihren Fernsehkonsum im «Lehrreich-Informativen», aber auch die emotionale Funktion, im Sinne von Ablenkung von Problemen und die soziale Komponente, später mitreden zu können, erachten die Kinder nicht als besonders wichtig. Anscheinend gehören die Medien für die Kinder so selbstverständlich zu ihrem Leben, dass sie keine Gründe brauchen, diese zu nutzen.

Koordinationsstelle für Bildungsforschung Aarau, Ref.-Nr. 90:036

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 29.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 39.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 37.50	

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76) (Kantonale Schulnachrichten: Telefon 044 2 81 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

B//W

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01

Abfälle trennen macht Schule.

Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

NEU **MULTI MÜLLEX®**

Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem Kehricht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien, Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

STÖCKLI
A. & J. Stöckli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

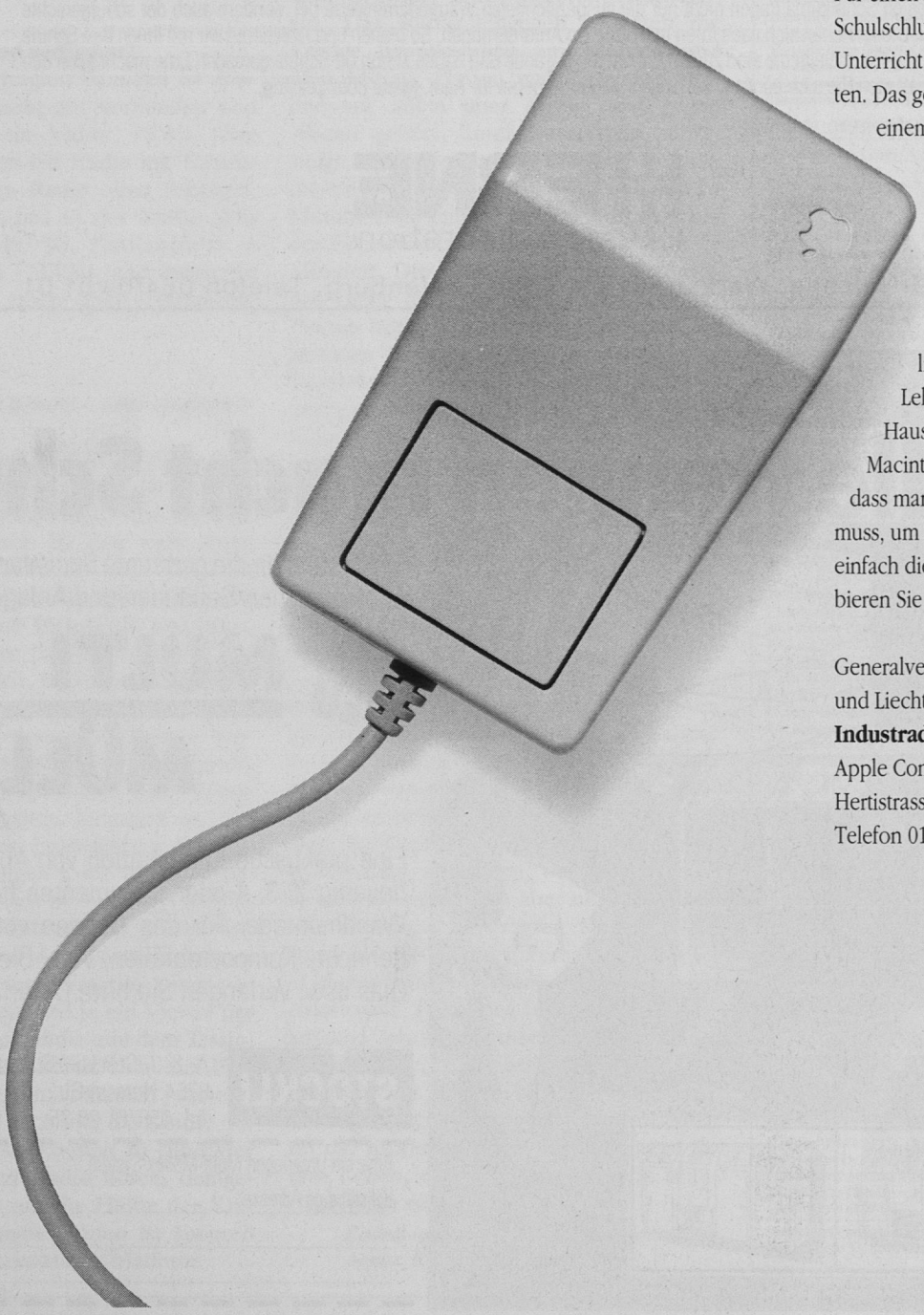
BON

Bitte um Unterlagen Multi-Müllex-System.

Vollständige Adresse: _____

SLZ MM 1/90

Wer dem Lehrer bei den Hausaufgaben hilft.



Für einen Lehrer fängt die Arbeit erst nach Schulschluss richtig an: er muss den Unterricht für den nächsten Tag vorbereiten. Das geht schneller und effizienter mit einem Macintosh. Mit ihm lassen sich Arbeitsblätter für den Unterricht gestalten, Prüfungen vorbereiten oder Noten auswerten. Texte werden präziser verarbeitet oder eine Literatursammlung übersichtlich archiviert. So wird auch ein Lehrer schneller fertig mit seinen Hausaufgaben. Notabene: ein Macintosh ist so leicht zu verstehen, dass man nicht den Doktor machen muss, um ihn zu bedienen. Nehmen Sie einfach die Maus in die Hand und probieren Sie das.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG
Apple Computer Division
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen
Telefon 01/832 81 11

Apple Computer

BBDO\BC